

Hamburg macht Schule

Heft 1/2014 • 26. Jahrgang

Zeitschrift für Hamburger Lehrkräfte und Elternräte

Die anderen Schulen



Forum

Blickpunkt Schulleitung

BSB-Info

Ein Besuch im ReBBZ Billstedt

Werkstatt Schule

Umweltarbeit

Veris  *Besser lehren -
besser lernen*

Pädagogische Arbeitsmaterialien für Deutsch, Mathematik, Englisch

Ihr Fachversand für LRS/Legasthenie und Dyskalkulie

www.veris-direct.de • Tel.: 08 00 / 8 37 47 00 .. free call
Feldstr. 96 • 24105 Kiel • FAX: 04 31 / 8 30 80

Berlin-Klassenfahrten

Telefon: 030/29 77 83 0

4 Tage „Politische Augenblicke“ ab 83 € p.P.

3 x Ü/F, Stadtrundfahrt, kostenfreier Besuch von Bundestag
oder Bundesrat, Schülerdisko

5 Tage „Grenzgänger“ ab 105 € p.P.

4 x Ü/F, geführte Mauertour, Mauermuseum, „Haus Checkpoint
Charlie“, DDR-Museum, Führung durch das ehemalige Stasigefängnis



Städtereisen International OHG

Telefon: 030/29 77 83 0

info@berlinunlimited.com

www.berlinunlimited.com

Kennen Sie uns schon?

www.freizeit-am-meer.de

Häuser in ausgesuchter Lage der Nord- und Ostsee auf Helgoland, in Hörnum,
Timmendorfer Strand und Schloss Noer bei Eckernförde für Klassenfahrten,
Ferienfreizeiten, Seminare sowie Chor- und Orchesterproben.



Gesellschaft für Jugendeinrichtungen e.V.

Hardenbergstraße 49, 24118 Kiel

Tel.: 0431/82460

info@freizeit-am-meer.de

Freizeit und Bildung am Meer

Freie Plätze für Klassenreisen 2014

In unseren vier Freiluftschulen können Sie was erleben ...



Moorwerder
Wasserspaß an der
Bunthauspitze



Neugraben
Idylle in der
Fischbeker Heide



Wittenbergen
Herrliche Momente
am Elbstrand



Wohldorf
Natur pur im
Wohldorfer Wald

Info und Anmeldungen für März bis Oktober:

Tel 040 - 22 94 75 23

Mikolasch@hamburgerschulverein.de

www.hamburgerschulverein.de

**Hamburger
Schulverein**
von 1875 e.V.

Schullandheim Tagungshaus

**HAUS
LANKAU
SCHULLANDHEIM**



Direkt am Elbe-Lübeck-Kanal
Für Schulkinder, Jugendliche
und Erwachsene

Info: Pro FUN Büro

T: 040 428985-233,

F: 040 428985-234

www.HausLankau.de

Private Akutklinik für
Psychologische Medizin



Mit Fachabteilung
für Essstörungen

SCHLOSSKLINIK PRÖBSTING

Geben Sie Ihrem Leben eine neue Richtung!

Wir bieten in erstklassigem Ambiente einen erfolgreichen und um-
fassenden psychotherapeutischen Ansatz zur Behandlung psychischer
Konflikte und Erkrankungen, von der Diagnostik bis zur Therapie!

Indikationen: Depressionen, Ängste und Panik, Zwänge,
Essstörungen, Erschöpfungssyndrom („Burn-Out“), Tinnitus

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe

Infos unter Telefon 02861/8000-0

Pröbstinger Allee 14 • 46325 Borken (Münsterland)

Fax 02861/8000-89 • www.schlossklinik.de • info@schlossklinik.de

KREISEL e.V.

... für das Leben mit Kindern

Institut für Weiterbildung &
Familienentwicklung

Leitung: DR. JOCHEN KLEIN & MARGARITA KLEIN

WEITERBILDUNG Lernförderung & Lerntherapie

HAMBURG: Termine 2014 auf Anfrage

KREISEL e.V.

22767 Hamburg

Ehrenbergstr. 25

Tel. 040 - 38 61 23 71

PROJEKT Lerntherapie IN Schule

Informationen unter www.kreiselhh.de

**HAMBURG
&
HEIDELBERG**

Schultaschen für Lehrer/innen

TimeTEX



Groß, robust, praktisch, schön

Herstellerpreis ab 69,90 €

(14 Tage Rückgaberecht)

Besuchen Sie uns: www.timetex.de

TimeTEX® HERMEDIA Verlag

Tel.: 094 42/922090, Fax: 094 42/9220966

MITEINANDER IM BOOT



• geführte Kanutouren
mit VP in Mecklenburg •

5 Tage: 120,-€

www.kanu-camp.de

Ihr direkter Weg
zum Anzeigenverkauf:

Inke Hirsch

Tel.: 040 / 69 45 76 17

Mobil: 0172 / 70 600 11

e-mail: VerlagsvertretungHirsch@web.de



*Große
Hafenrundfahrt*

Barkassen-Centrale Ehlers GmbH

Sonderangebot für Schulklassen!

(1.-13. Schuljahr) • Pro Person 5 € • Gültig von Mo-Fr

Telefon (040) 31 99 16 17-0

www.barkassen-centrale.de

Liegeplatz: Vorsetzen-Ponton-Anlage, 20459 Hamburg
(zwischen U-Bahn Baumwall und Überseebrücke)

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Besondere an den »anderen Schulen«, die in dieser Ausgabe in den Blick genommen werden, ist die freie Trägerschaft und das jeweils besondere Konzept. Reformpädagogisch inspirierte Schulen, Waldorfschulen, Montessorischulen, Schulen in kirchlicher Trägerschaft und Produktionsschulen zeigen, dass Privatschulen ein breites Spektrum pädagogischer Konzepte anbieten. Auch diese Schulen erfüllen den Bildungsauftrag, sie sind an das Schulgesetz gebunden. Sie setzen allerdings spezifische pädagogische Konzepte ein.

Die Waldorfpädagogik in Bergedorf arbeitet in besonderer Weise mit vorbereiteten Materialien, die in der Freiarbeit genutzt werden. Selbstständiges Lernen in der Schülerschule setzt auf Leistungsrückmeldung und weniger auf Leistungsbewertung. Produktionsschulen bieten Chancen für schulumüde Jugendliche. Die Produktionsschule Altona stellt betriebsnahe Strukturen bereit, um mit benachteiligten und noch schulpflichtigen Jugendlichen zu arbeiten. Die Waldorfpädagogik setzt auf Beziehung und Kontinuität im Lernprozess. Die Werte Selbstbestimmung, Freiheit und Verantwortung gelten für Lehrende und Lernende in der Waldorfschule als handlungsleitende Prinzipien für das Schulleben und den Unterricht. In der Wichernschule finden Betreuung, Wohnen und Schule unter einem Dach statt. In Zusammenarbeit mit dem Rauhen Haus setzt diese Schule auf ein ausgeprägtes evangelisches Profil und arbeitet im Schwerpunkt in den Bereichen Musik und Theater. In der Brecht-Schule werden besondere Begabungen so gefördert, dass das je andere Lerntempo willkommen ist, unkonventionelle Lernwege sind erwünscht. In der Phormsschule findet die Hälfte des Unterrichts auf Englisch statt. Die Freie Schule Hamburg arbeitet mit Schülerinnen und Schülern, die in der Regelschule den Anschluss verloren oder ihn nie gefunden haben. Eine solide Struktur bietet hier Orientierung, sie bindet »Verhaltensoriginelle« und »Flüchtige« in ein je spezifisches Programm ein, um eine persönliche Stabilität (wieder-)herzustellen.

Diese Ausgabe bietet im bildungspolitischen Forum Hinweise auf die Wirksamkeit von Schulleitungen und auf das neue Aktionsprogramm zur schulischen Begabtenförderung. Das ReBBZ Billstedt berichtet aus der einjährigen Gründungsphase. Eine Besucherin der Erich Kästner Schule berichtet über die erfolgreiche Praxis der Inklusion an der Schule, die gerade den Jakob-Muth-Preis erhalten hat und für den Deutschen Schulpreis nominiert ist. Das zeugt von der bundesweiten Anerkennung für diese Hamburger Schule. Herzlichen Glückwunsch von HMS für diesen herausragenden Erfolg!



Mit besten Grüßen
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. Keuffer'.

Prof. Dr. Josef Keuffer
Hamburg, im April 2014



Die anderen Schulen

Moderation: Tilman Kressel

- 12 Die anderen Schulen**
- 16 »Lernen unter Sternen«**
Montessoripädagogik in Bergedorf
- 18 Leben und Lernen in Verschiedenheit**
Privatschule wider Willen
- 20 Neue Chancen**
Pädagogik für bildungsbenachteiligte Jugendliche
- 22 Beziehung und Kontinuität**
Waldorfpädagogik in Hamburg
- 24 Grenzüberschreitungen und Sternstunden**
Leben und Lernen in Ordnung bringen
- 26 Unkonventionelle Lernwege zulassen**
Chancen und Schwierigkeiten von hochbegabten Kindern
- 28 Zweisprachig von Anfang an**
Lernen auf Deutsch und Englisch
- 30 Zu sehen ist nur die Spitze des Eisbergs**
Schule für besondere Biographien



Bildungspolitisches Forum

Verantwortlich: Andreas Kuschnereit

6 Blickpunkt Schulleitung

Die Aufgaben und Anforderungen an eine professionelle Schulleitung haben sich in den letzten zehn Jahren entscheidend gewandelt. »Hamburg macht Schule« möchte in dieser und den kommenden Ausgaben die Rolle der Schulleitung aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten.

Werkstatt Schule

32 Nur noch kurz die Welt retten!?*

von Dennis Blum, Ulrich Brameier und Matthias Drieschner



1/14
26. Jahrgang

BSB-Info

Verantwortlich: *Andreas Kuschnerait*

Inklusion in der Praxis	34
<i>Ein Besuch an der Grund- und Stadtteilschule Erich Kästner Schule</i>	
Mit Herzblut und einem dicken Fell	36
<i>Ein Besuch im ReBBZ Billstedt</i>	
<i>Stufen der Unterstützung durch das ReBBZ</i>	
Innere Haltung als Methode	40
Gelungene Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus	42
Das Aktionsprogramm des Senats zur schulischen Begabtenförderung	44
Messe Schulbau 2014	45
<i>Das Netzwerk-Forum für Planer und Pädagogen</i>	
WordPress für Schul-Homepages	46
<i>Die Schulbehörde modernisiert kostenlose Plattform für Hamburger Schulhomepages</i>	
Personalien	47
Tagungen und öffentliche Veranstaltungen des Landesinstituts	48
<i>April bis August 2014</i>	

Marktplatz

Aus der Redaktion	49
Sommertheater Pustebume	49
Wirtschaftsthemen lebensnah vermitteln	50
HMS	50
<i>Schwerpunktthemen 2004 – 2014</i>	

Impressum

HERAUSGEBER:
Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB),
Prof. Dr. Josef Keuffer, Direktor des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung,
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
E-Mail: josef.keuffer@li-hamburg.de

VERLAG:
Pädagogische Beiträge Verlag GmbH,
Rothenbaumchaussee 11, Curiohaus,
20148 Hamburg, Tel.: (0 40) 45 45 95
E-Mail: info@paedagogische-beitraege-verlag.de
Geschäftsführung: Katrin Wolter

VERLAGSREDAKTION UND -GESTALTUNG:
Dr. Mathias Prange

REDAKTION:
Prof. Dr. Johannes Bastian (verantwortlich),
Christine Roggatz, Dr. Julia Hellmer,
Antje Liening, Beate Proll
Rothenbaumchaussee 11, 20148 Hamburg

REDAKTION FÜR BILDUNGSPOLITISCHES FORUM UND BSB-INFO:
Karen Krienke, Andreas Kuschnerait,
Behörde für Schule und Berufsbildung,
Hamburger Straße 125 a, 22083 Hamburg
Tel.: (0 40) 4 28 63 35 49, Fax: -4 27 96 84 33
E-Mail: karen.krienke@bsb.hamburg.de

DRUCK: Hans Steffens Graphischer Betrieb
GmbH, Lademannbogen 24a, 22339 Hamburg
info@druckerei-steffens.de
www.druckerei-steffens.de

ANZEIGEN: Verlagsvertretung Hirsch, Inke Hirsch
Radekoppel 48 a, 22397 Hamburg
Tel.: (0 40) 69 45 76 17, Fax: (0 40) 69 70 49 05
VerlagsvertretungHirsch@web.de

ERSCHEINUNGSWEISE: 4-mal pro Jahr
AUFLAGE: 15.000

BILDER: Kai Eckert: Titel oben; Martina von Prondzinski: Titel Mitte; Produktionsschule Altona: Titel unten.
Alle weiteren Fotografien wurden uns von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt.

BEZUG: Hamburger Lehrkräfte und Elternräte erhalten HAMBURG MACHT SCHULE kostenlos über die BSB. HAMBURG MACHT SCHULE kann auch beim Verlag abonniert werden.

HAMBURG MACHT SCHULE IM INTERNET:
www.hamburg.de/bsb/hamburg-macht-schule

PREIS: EUR 3,00 zzgl. Versandkosten.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages.
ISSN 0935-9850

Blickpunkt Schulleitung

Die Aufgaben und Anforderungen an eine professionelle Schulleitung haben sich in den letzten zehn Jahren entscheidend gewandelt: Die selbstverantwortete Schule hat die schulischen Gestaltungsspielräume weiter geöffnet, gleichzeitig geht mit ihr die Notwendigkeit einer stärkeren Rechenschaftslegung einher. Schulleitungen werden so zum »Innenarchitekten« der eigenen Schule. Dabei erfahren sie oft ein Spannungsverhältnis zwischen der inhaltlichen Gestaltung der pädagogischen Qualität ihrer Schule auf der einen Seite und den neuen und vielfältigen administrativen Aufgaben und Anforderungen auf der anderen Seite.

»Hamburg macht Schule« möchte in dieser und den kommenden Ausgaben die Rolle der Schulleitung aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Wir beginnen mit einem Beitrag von Schulforscher Dr. Marcus Pietsch vom Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung zur Wirksamkeit von Schulleitung aus Sicht der Forschung und der Schulinspektion.

Wirksame Schulleitungen

Annahmen, Befunde und der Blick der Schulinspektion

»Wirksame Schulleitungen machen einen Unterschied!« Mit dieser Weisheit unter Schulforschern lassen sich die aktuelle Diskussion und die neueren empirischen Befunde zur Bedeutung, die Schulleitungen auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern haben, kurz und knapp zusammenfassen. Entsprechend besteht in der Bildungsforschung derzeit ein breiter Konsens darüber, dass wirksamkeitsorientiertes Schulleitungshandeln ein zentrales Merkmal guter Schule ist und nachhaltig dazu beitragen kann, Kindern und Jugendlichen effektives Lernen und somit bestmögliche Lernergebnisse zu ermöglichen (vgl. Pietsch 2014).

Wirksames Schulleitungshandeln ist dabei auf institutioneller Ebene, gleich nach den ebenfalls bedeutsamen Merkmalen von Unterricht und Lehrkraft, die zweitwichtigste Einflussgröße für erfolgreiches Lernen und insbesondere an solchen Schulen ein extrem gewichtiger Faktor, an denen es darum geht, besondere und/oder neuartige Herausforderungen anzugehen (vgl. Leithwood/Day/Sammons/Harris/Hopkins 2006).

Schulleitungen, die zum Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler an ihren Schulen beitragen, legen die Schwerpunkte ihrer Arbeit dabei vor allem darauf,

1. den Schulbeteiligten Wege und Ziele vorzugeben,
2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (weiter) zu entwickeln,
3. die Schule (neu) zu gestalten und
4. das Lernen und Lehren an der Schule aktiv zu steuern (vgl. Leithwood/Jantzi 2008).

Von herausragender Bedeutung für ein wirksames Schulleitungshandeln ist es dabei, dass Schulleitungen sich als Experten für Unterrichtsfragen verstehen. Geben sie erstens den Lehrkräften an der Schule ein elaboriertes Feedback zur Qualität des Unterrichts, stehen sie zweitens als Berater und Diskussionspartner für Unterrichtsfragen zur Verfügung und leiten sie drittens Lehrerinnen und Lehrer mit Blick auf die Gestal-

tung effektiven Unterrichtens gezielt an, erhöht dies die Chance von Schülerinnen und Schülern auf einen überdurchschnittlichen Lernzuwachs um ein Vielfaches (vgl. Robinson/Lloyd/Rowe 2008).

1. Wirksame Schulleitungen sind einer der wichtigsten Faktoren guter Schule

Diese Annahmen und Befunde zur Wirksamkeit von Schulleitungen haben Eingang in den Hamburger Orientierungsrahmen Schulqualität (vgl. Behörde für Schule und Berufsbildung 2012) gefunden. Der Orientierungsrahmen selbst beschreibt in 22 Qualitätsbereichen, die wiederum den drei Qualitätsdimensionen »Führung und Management«, »Bildung und Erziehung« sowie »Wirkungen und Ergebnisse« zugeordnet sind, das Idealbild guter Schule und damit die Ziele gelingender, erfolgreicher Schul- und Unterrichtsentwicklung. Ob eine Schule erfolgreich in ihrer Arbeit ist, bemisst sich dabei vor allem an einer Frage: Erwerben die Schülerinnen

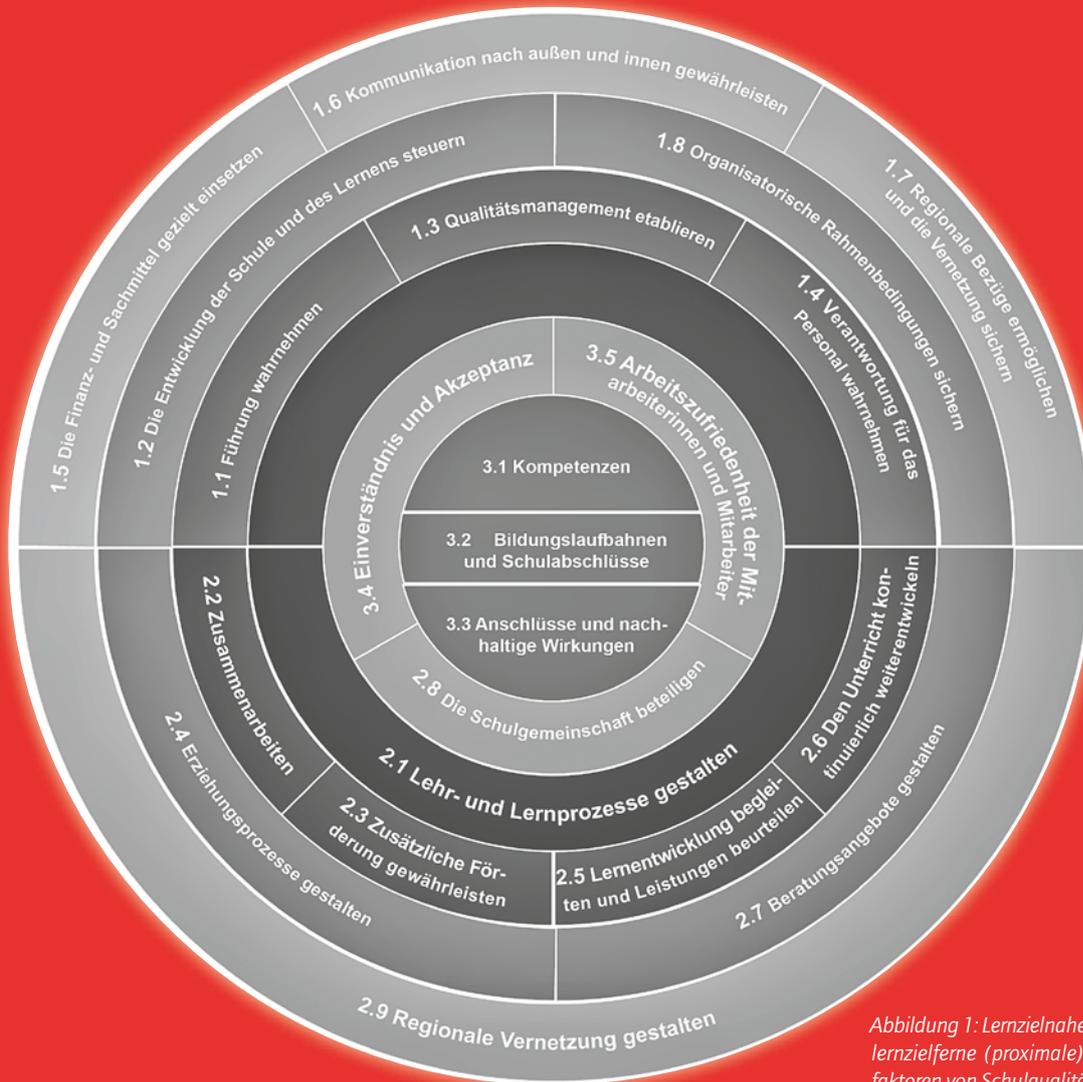


Abbildung 1: Lernzielnahe (distale) und lernzielferne (proximale) Bedingungsfaktoren von Schulqualität im Hamburger Orientierungsrahmen Schulqualität

und Schüler diejenigen Kompetenzen, die sie zur Teilhabe an der Gesellschaft und zu einem erfolgreichen Berufsleben benötigen? Mit anderen Worten: Ermöglicht die Schule den Schülerinnen und Schülern die Entfaltung ihrer optimalen individuellen Bildungs- und Teilhabechancen?

Der Orientierungsrahmen bezieht sich in seiner Ausrichtung dabei vielfach auf die Schuleffektivitätsforschung, in deren empirisch-analytischen Fragestellungen es in erster Linie darum geht zu klären, warum die Schülerinnen und Schüler an einer Schule bei gleichen sozialen, kulturellen und persönlichen Voraussetzungen andere Lernzuwächse erzielen als die Schülerinnen und Schü-

ler an anderen Schulen (vgl. Scheerens 2000) und in deren Modellen, ebenso wie im Hamburger Orientierungsrahmen Schulqualität, entsprechend unterschieden wird zwischen

- a) Voraussetzungen,
- b) Merkmalen und Prozessen in Schulen und
- c) den Ergebnissen auf Seiten von Schülerinnen und Schülern (vgl. Seidel 2008).

Nicht zuletzt die derzeit häufig zitierte und stark diskutierte Hattie-Studie (2009) hat jedoch deutlich gemacht, dass nicht alle Merkmale von Schule und Unterricht gleichermaßen relevant für gutes und erfolgreiches Lernen sind. In der Regel sind es eher lernzielnahe

(proximale) Faktoren auf Seiten von Unterricht und Schule, die Wirkung entfalten, als lernzielferne (distale) Merkmale. Im Orientierungsrahmen Schulqualität wurde daher ein Beziehungsgefüge aller Qualitätsbereiche entlang der Frage aufgespannt, wie stark der Einfluss dieser Faktoren auf die wesentlichen Ziele von Unterricht und Schule ist (vgl. Abb. 1). Qualitätsbereiche, die unmittelbar auf den über guten Unterricht vermittelten Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler einwirken, stehen nahe im Zentrum. Faktoren, die lediglich weit vermittelt Einfluss nehmen, liegen mehr in der Peripherie. Den Befunden der Schul- und Bildungsforschung folgend, finden sich die Bereiche »Füh-



Abb. 2: Wege wirksamen Schulleitungshandelns

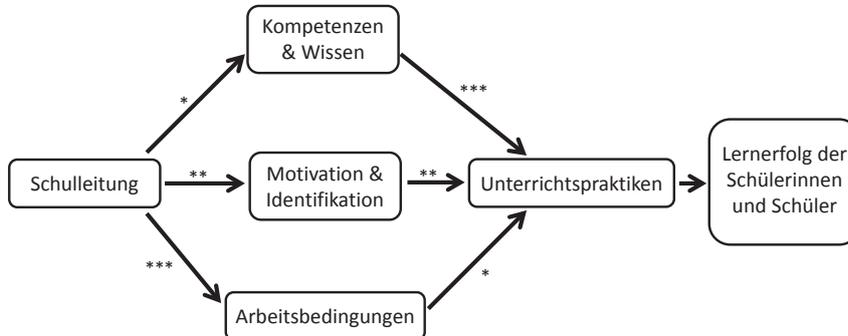


Abb. 3: Der Einfluss von Schulleitungen auf die Unterrichtsgestaltung von Lehrkräften

* = schwache Beeinflussung
 ** = mittlere Beeinflussung
 *** = starke Beeinflussung

rung wahrnehmen«, »Verantwortung für das Personal wahrnehmen« sowie »Qualitätsmanagement etablieren« entsprechend nahe dem Zentrum und werden als herausragende und besonders relevante Merkmale guter, wirksamer Schule angesehen.

2. Wirksame Schulleitungen verbessern das Lernen und Lehren

Lange Zeit wurde in der Schulforschung angenommen, dass Schulleitungen direkt und unvermittelt Einfluss auf die

Lernzuwächse von Schülerinnen und Schülern nehmen – eine Annahme, die jedoch empirisch nicht haltbar ist. Vielmehr wirken Schulleitungen indirekt, indem sie effizientes und effektives Lernen und Lehren an der Schule ermöglichen (vgl. Hallinger/Heck 1998) (Abb. 2).

Relevant für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern ist es dabei vor allem, dass seitens der Schulleitung einerseits Ziele und Visionen vorgegeben sowie innerschulische Strukturen und Prozesse optimiert werden, und dass

andererseits Lehrkräfte dazu befähigt werden, bestmöglich zu lehren, indem sie in die Lage versetzt werden, reflektiert, effizient sowie inhaltlich und methodisch auf der Höhe der Zeit zu unterrichten (vgl. Abb. 2; Hallinger 2011, Pietsch 2014).

Wirksames Schulleitungshandeln hat dabei vor allem das Ziel, den Unterricht an der Schule zu optimieren und zu verbessern. Und dies geschieht vor allem, indem Schulleitungen die Motivation und Identifikation von Lehrkräften mit ihrer Schule, deren (*subjektiv erlebte*) Arbeitsbedingungen sowie deren pädagogische Fähigkeiten und ihr Wissen um wirksames Lernen und Lehren beeinflussen (vgl. Abb. 3, Leithwood et al. 2006) – allesamt Faktoren, die ihrerseits wiederum relevant für eine wirksame Unterrichtsführung sind.

3. Wirksame Schulleitungen führen und managen

Erfolgreiche Schulleitungen sind demnach sowohl Führungsperson (in der Literatur auch häufig *Leader* genannt) als auch Manager. Dabei versuchen sie durch Management eine produktorientierte Ordnung und Berechenbarkeit im komplexen System Schule zu schaffen sowie durch Führung organisationale Veränderungen herbeizuführen und auf diesem Wege den Umgang mit besonderen und/oder neuen Herausforderungen zu ermöglichen (vgl. Abb. 4, Kotter 1990).

Konsequenterweise lässt sich wirksames Schulleitungshandeln daher mithilfe von Führungskonzepten und Führungstheorien beschreiben (vgl. z. B. Huber 2005). Die Schuleffektivitätsforschung unterscheidet hier zwei Konzepte voneinander: *pädagogische* bzw. *instruktionale* und *transformationale* Führung (vgl. Hallinger 2003, Abb. 5). Pädagogische Führung umfasst vor allem Managementaspekte, erfolgt primär aufgaben- und produktorientiert, zielt auf die Optimierung vorhandener Strukturen und Prozesse ab und führt im Idealfall zu einer Verbesserung bereits vorhandener Prozesse und Mechanismen. Die Schulleitung kontrolliert und koordiniert entsprechend gezielt Aspekte

	Management	Leadership/ Führung
Grundlegende Vorgehensweise	<u>Planung und Budgetierung</u> Programm detaillierter Schritte und Zeitpläne zur Erreichung der erforderlichen Ergebnisse; danach Zuweisung der notwendigen Ressourcen	<u>Richtungsweisung</u> Entwickeln einer Zukunftsvision und von Strategien zur Umsetzung von Veränderungen
Zentrale Merkmale in der Umsetzung	<u>Organisation und Personalbereitstellung</u> Aufstellen einer Struktur zur Bewältigung von Anforderungen, Stellenbesetzung, Delegieren von Verantwortung und Autorität zur Durchführung des Planes, Verfahrensrichtlinien, Entwickeln von Methoden oder Systemen zur Überwachung der Implementierung	<u>Einflussnahme auf Menschen</u> Vermittlung der grundlegenden Richtung durch Worte und Taten für alle, deren Kooperation benötigt werden könnte, Hinwirken auf Bildung von Unterstützungsnetzwerken und Koalitionen, die die Visionen und Strategien verstehen und deren Gültigkeit akzeptieren
Ausführung	<u>Kontrolle und Problemlösung</u> Überprüfen der Ergebnisse (Ist-Soll-Vergleich), Identifizieren von Abweichungen; Planen und Organisieren von Problemlösungen	<u>Motivation und Inspiration</u> Aktivieren der Menschen, um größere politische, bürokratische und ressourcenbezogene Hindernisse zu überwinden; dies geschieht durch das Befriedigen grundlegender menschlicher Bedürfnisse
Ergebnisse	Bewirkt Vorhersagbarkeit und Ordnung und hat das Potenzial, diejenigen Erfolgsgrößen konsequent zu realisieren, die von verschiedenen Schulbeteiligten erwartet werden (z. B. kein oder geringer Unterrichtsausfall, Erreichen von (Bildungs-)Standards, Verringerung der Arbeitsbelastung)	Bewirkt Veränderungen, häufig mit weitreichenden Auswirkungen, und hat das Potenzial, solche Veränderungen zu etablieren, die helfen, die Schule innovativer, profilierter zu gestalten (z. B. Einsatz innovativer Unterrichtsmethoden, Neuausrichtung des Schulprofils, Einführung neuer Methoden und Ansätze in der Schulentwicklung, innovative inner- und außerschulische Arbeitsbeziehungen)

Abb. 4: Unterschiede zwischen Führung und Management

des Schul- und Unterrichtsgeschehens, die den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler betreffen, und nimmt direkten Einfluss auf den Unterricht und das Curriculum, z. B. durch die aktive Anleitung von Lehrkräften mittels Zielvorgaben, abgestimmten Fortbildungsmaßnahmen und der Evaluation von Schülerleistungen.

Transformationale Führung hingegen umfasst in der Regel Führungsaspekte, erfolgt meist mitarbeiterorientiert und zielt auf die nachhaltige Veränderung der schulischen Lern- und Arbeitskultur ab. Dieser Führungsstil soll daher primär zu innerschulischen Innovationen und Veränderungen führen und ist maßgeblich dadurch geprägt, dass die Schulleitung eine sinnstiftende Zukunftsvision für die Schule entwickelt, Lehrkräfte inspiriert und motiviert, einzelne Lehrerinnen und Lehrer gezielt unterstützt und fördert sowie ihnen intellektuelle Herausforderungen bietet.

Ein besonders relevanter Aspekt von Führung an Schulen ist darüber hinaus die kooperative bzw. partizipative Führung, die auf Beteiligung und Empowerment von Lehrkräften abzielt (vgl. Harris 2013, Huber/Ahlgrimm/Hader-Popp 2012) (Abb. 6). Kooperative Führung zeichnet sich dadurch aus, dass Schul-

Personenorientierung <--> Aufgabenorientierung

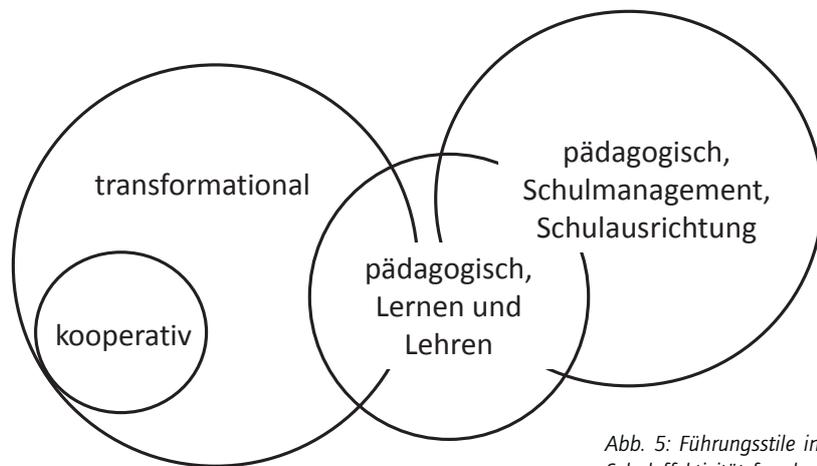


Abb. 5: Führungsstile in der Schuleffektivitätsforschung

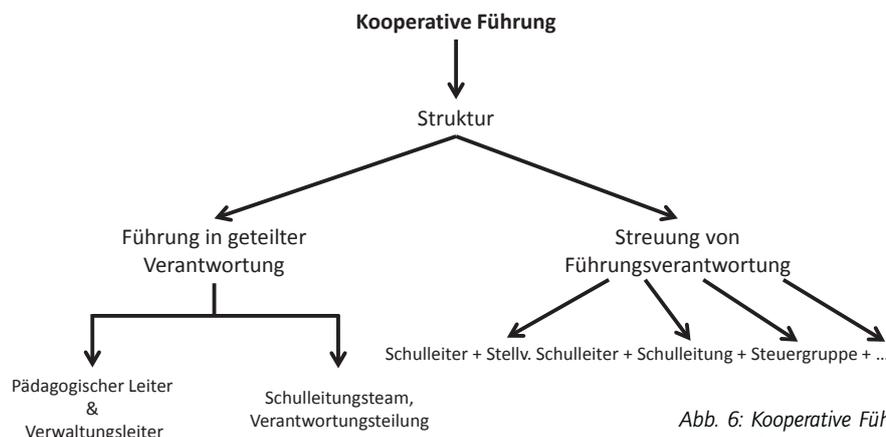


Abb. 6: Kooperative Führung an Schulen

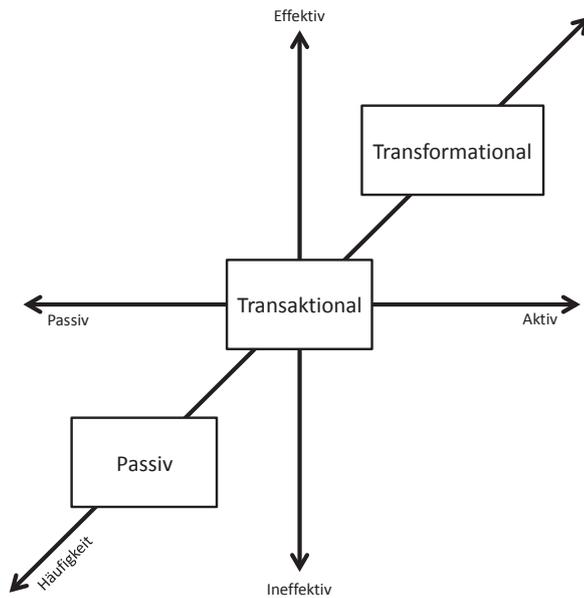


Abb. 7: Annahmen im Multiple Leadership Questionnaire (MLQ)

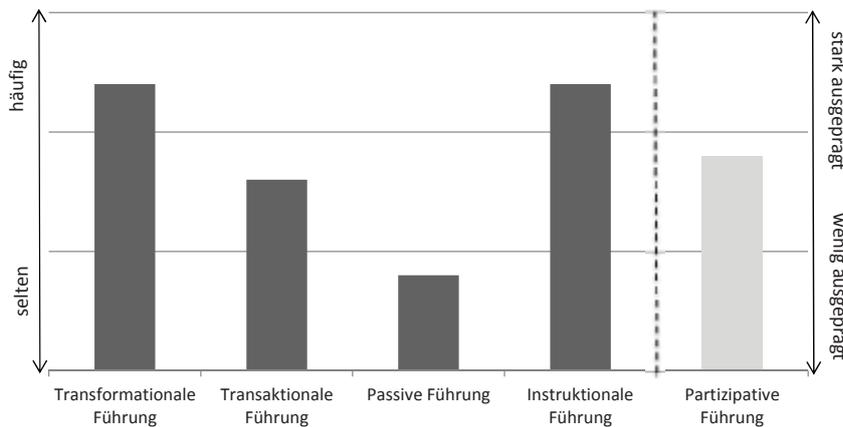


Abb. 8: Profil einer idealtypischen Führung von Schule

leitung und Lehrkräfte eng zusammenarbeiten und sich in ihren Kompetenzen ergänzen. Verantwortlichkeiten und Aufgaben werden aufgeteilt. Das Delegieren von Verantwortung ist ein wichtiger Bestandteil dieses auf Mitbestimmung ausgerichteten Führungsstils. Kooperative Führung ist jedoch nie für sich selbst genommen wirksam, sondern kann nur als Verstärker pädagogischer und transformationaler Führung wirksam werden.

4. Wirksame Schulleitungen im Blick der Schulinspektion

Wie eine Schulleitung führt und ob es ihr gelingt, eine erfolversprechende

Mischung von Führung und Management zu gewährleisten, lässt sich belastbar mithilfe von Mitarbeiterbefragungen einschätzen. Eine solche Einschätzung ermöglicht entsprechend die Rückmeldung zur potenziellen Wirksamkeit und damit zur Beantwortung der Frage, ob an einer Schule die bestmöglichen Rahmenbedingungen gegeben sind, damit Schülerinnen und Schüler diejenigen Kompetenzen erwerben können, die sie zur Teilhabe an der Gesellschaft und zu einem erfolgreichen Berufsleben benötigen.

Die Schulinspektion Hamburg greift hierfür überwiegend auf erprobte Fra-

gebögen zur Befragung von Lehrkräften zurück, für die bereits empirische Befunde vorliegen. Einerseits wird eine Kurzform des Multiple Leadership Questionnaire (MLQ, vgl. Bass/Avolio 1995, Harazd/Van Ophuysen 2011) zur Messung der transformationalen Führung und andererseits werden Skalen zur Messung der pädagogischen Führung aus dem Teaching and Learning International Survey (TALIS, vgl. OECD 2009, Schmich/Schreiner 2008) eingesetzt. Darüber hinaus wurden Fragen zur Messung der kooperativen bzw. geteilten Führung an Schulen entwickelt.

Das MLQ differenziert dabei die transformationale Führung in drei Stufen aus: transformational, transaktional und passiv-vermeidend. Im Modell wird davon ausgegangen, dass diese einzelnen Stufen bestimmten Aktivitätsniveaus der Schulleitungen auf einem Kontinuum entsprechen, wobei mit zunehmender Aktivität auch eine steigende Effektivität des Handelns erwartet wird (vgl. Abb. 7).

Dabei wirken die einzelnen Facetten von Führung und Management unterschiedlich (vgl. Hallinger 2003, Harazd/van Ophuysen 2011, Leithwood/Jantzi 2008): Während die Aspekte transformationaler Führung vor allem Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit, die Motivation sowie Haltungen und Werte im Kollegium haben, übt pädagogische Führung vor allem Einfluss auf die Arbeitsbedingungen an der Schule aus. Beide Faktoren gemeinsam sind wiederum relevant, um Lehrerinnen und Lehrer dazu zu befähigen, ihre Kompetenzen auszubauen und bestmöglichen Unterricht zu gestalten.

Kooperative bzw. partizipative Führung kann dabei als Verstärker wirken (vgl. Harris 2013), der es einerseits ermöglicht, alle Schulbeteiligten mittels Führung zu erreichen – etwas, das einem einzelnen Schulleiter resp. einer einzelnen Schulleiterin alleine häufig nicht möglich ist (z. B. mit Blick auf die umfassende Durchführung von Unterrichtshospitationen) –, und andererseits den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Autonomie und Entscheidungsmöglichkeiten zugesteht – Faktoren, die ihrer-

Diese Führungsstile erfasst die Schulinspektion Hamburg

Transformationale Führung

Inhalt: Die Schulleitung vertritt gegenüber ihren Mitarbeitern eine langfristig ausgerichtete, sinnstiftende Vision für die gesamte Organisation, die als Ordnungsprinzip für alle Mitarbeiter gilt. Darüber hinaus bietet sie Mitwirkungsmöglichkeiten; die Mitarbeiter werden aktiv in die Umsetzung und Erreichung von Visionen einbezogen. Die Schulleitung unterstützt die Mitarbeiter entsprechend aktiv darin an den Veränderungen zu partizipieren.

Beispiel: Die Schulleiterin/Der Schulleiter formuliert eine überzeugende Zukunftsvision.

Befunde: An Schulen mit ausgeprägter transformationaler Führung sind folgende Dinge zu beobachten: Hohe Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte, große Identifikation der Lehrkräfte mit ihrer Schule, leicht niedrigere Burn-Out-Raten und weniger krankheitsbedingten Fehltag.

Transaktionale Führung

Inhalt: Die Schulleitung befindet sich mit ihren Mitarbeitern in einer vergleichsweise hierarchisch organisierten Austauschbeziehung. Erwartungen und Ziele werden klar formuliert, Prozesse und Realisierungen kontrolliert und durch die Schulleitung belohnt oder, bei Abweichung von Regeln bzw. nicht Erreichung, ggf. sanktioniert.

Beispiel: Die Schulleiterin/Der Schulleiter spricht klar aus, was man erwarten kann, wenn die gesteckten Ziele erreicht worden sind.

Befunde: An Schulen mit ausgeprägter transaktionaler Führung sind folgende Dinge zu beobachten: mittlere Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte, mittlere Identifikation der Lehrkräfte mit ihrer Schule, leicht niedrigere Burn-Out-Raten und weniger krankheitsbedingten Fehltag.

Passive Führung

Inhalt: Die Schulleitung verhält sich passiv und greift in der Regel nicht oder zu spät in das Geschehen ein; sie verzichtet auf ihren Führungsanspruch und kommt ihrer Verantwortlichkeit als Schulleitung nicht nach.

Beispiel: Die Schulleiterin/Der Schulleiter wartet, bis etwas schiefgegangen ist, bevor sie/er etwas unternimmt.

Befunde: An Schulen mit ausgeprägter passiver Führung sind folgende Dinge zu beobachten: geringe Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte, sehr geringe Identifikation der Lehrkräfte mit ihrer Schule, deutlich erhöhte Burn-Out-Raten und mehr krankheitsbedingten Fehltag.

Pädagogische Führung

Inhalt: Die Schulleitung kontrolliert und koordiniert Aspekte des Schul- und Unterrichtsgeschehens, die den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler betreffen, und nimmt entsprechend direkten Einfluss auf den Unterricht und das Curriculum.

Beispiel: Die Schulleiterin/Der Schulleiter oder jemand anderes aus dem Leitungsteam hospitiert im Unterricht.

Befunde: An Schulen mit ausgeprägter pädagogischer Führung sind folgende Dinge zu beobachten: bessere Kooperation im Kollegium, bessere Lehrer-Schüler-Beziehungen, Lehrerfortbildungen und Feedbackmaßnahmen nehmen einen zentralen Stellenwert ein, es werden vermehrt innovative sowie zeitgemäße Unterrichtsformen an der Schule genutzt und Schwächen im Unterricht wird durch individuell ausgearbeitete und abgestimmte Fortbildungspläne und -maßnahmen begegnet.

Partizipative Führung

Inhalt: Die Schulleitung führt die Schule kooperativ und/oder in geteilter Verantwortung und richtet dafür Strukturen ein, die eine breite Aufteilung der Führungsaufgaben und der Führungsverantwortung innerhalb der Schule garantieren.

Beispiel: Die Schulleiterin/der Schulleiter delegiert die Sicherung der fachlichen Qualität des Unterrichts an die Fachleiterinnen und Fachleiter.

Befunde: Verstärker für transformationale und pädagogische Führung.

seits wiederum Auswirkungen auf die Motivation und die Arbeitszufriedenheit haben können.

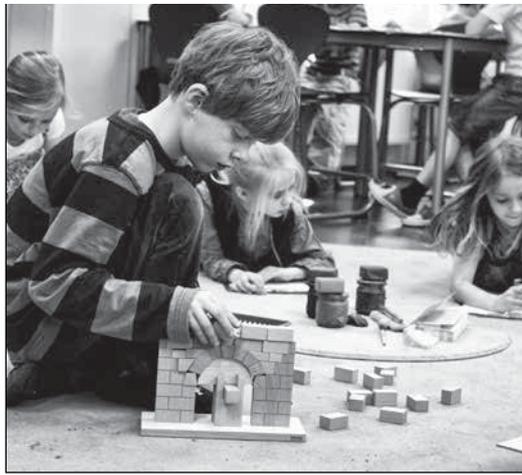
In einem solchen Verständnis von wirksamer Schulleitung ist dem aktuellen Forschungsstand entsprechend (vgl. z. B. Simonett/Tett, 2013) eine solche Leitung von Schule vielversprechend, in der transformationale Führung gleichberechtigt neben pädagogischer Führung steht und gleichermaßen häufig zum Einsatz kommt (vgl. Abb. 8). Möglichst selten sollte eine passive Führung stattfinden, da diese nur in Zeiten von Ideenfindungen und anderen kreativen Prozessen positive, ansonsten jedoch vor allem negative Effekte, wie geringe Arbeitszufriedenheit oder erhöhte Krankenstände, nach sich zieht. Die kooperative Führung wiederum sollte zwar vorhanden, jedoch nicht übermäßig stark ausgeprägt sein, da ansonsten gegebenenfalls informelle Leitungsstrukturen vorhanden sind bzw. entstehen können, die ihrerseits wiederum negative Effekte in Form von innerschulischen Konflikten oder einer Verringerung der Effektivität der schulischen Arbeit nach sich ziehen können.

*Dr. Marcus Pietsch ist Schulforscher und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung Hamburg (IfBQ).
marcus.pietsch@ifbq.hamburg.de*

Literaturverzeichnis

Das ausführliche Literaturverzeichnis finden Sie im Internet unter:
www.hamburg.de/4300964/literatur.html

THEMA



Die anderen Schulen

Artikel 7 des Grundgesetzes stellt das gesamte Schulwesen unter die Aufsicht des Staates. Gleichzeitig garantiert er das Recht zur Errichtung von Privatschulen und deren weitgehende Finanzierung durch den Staat. Dafür ist allerdings eine staatliche Genehmigung erforderlich.

Wir fragen in diesem Heft zum ersten Mal in der inzwischen 25-jährigen Geschichte dieser Zeitschrift danach, welche Schulen sich neben der Regelschule als private Schulen in Hamburg etabliert haben. Dabei bitten wir – wie auch sonst – die Schulen selbst, ihre Arbeit und ihre Besonderheiten darzustellen. Was machen diese Schulen anders als Regelschulen? Was lässt sich von diesen »anderen Schulen« lernen? Gibt es einen besonderen Spielraum zwischen staatlicher Aufsicht und pädagogischer Freiheit? Werden hier Bedürfnisse befriedigt, die sonst an anderer Stelle zu wenig zum Zuge kommen? – Oder zeigt sich der Unterschied zwischen Regelschulen und Privatschulen in der Besonderheit derer, die diese Schulen besuchen (können) – in der Besonderheit der Schülerpopulation?

Die in diesem Beitrag genannten Daten beziehen sich in der Regel auf eine von der Friedrich-Ebert-Stiftung initiierte Studie von *Manfred Weiß* (2011).



»Imagine a school ...«

... dieser Satz steht bis heute über der Website von A. S. Neill's Summerhill School.

Die Internatsschule Summerhill war – neben anderen privaten Initiativen – in den späten 60er und frühen 70er Jahren eine Konkretisierung der Utopie vieler Studentinnen und Studenten, aber auch von jungen Lehrerinnen und Lehrern. Sie waren gerade erst der deutschen Nachkriegsschule mit ihren Vorkriegslehrern und ihrer (Vor)kriegspädagogik entronnen und »träumten« von einer anderen, einer alternativen Schule.

Vor-Bilder für neue Formen von schulischer Bildung und Erziehung waren auch die Befreiungspädagogik Lateinamerikas, Survivalschools in indianschen Reservaten oder die Reformschulen der Weimarer Republik.

Auf der Suche nach einer demokratischeren Schule, nach anderen Unterrichtsformen und sozial gerechterer Verteilung der Bildungschancen war alles, was Kindern mehr Mitsprache und Selbstbestimmung ermöglichte, eine Quelle für neue Ideen – selbst so weit von der bundesrepublikanischen Wirklichkeit entfernte Schulmodelle wie die Kinderrepublik Benposta.

Schaut man sich die aktuelle Diskussion zur Unterrichtsentwicklung an, dann sind auch heute Perspektiven der Partizipation und des Selbstverantwortlichen Arbeitens Kern der Entwicklungsprozesse. Auch wenn sich die Begrifflichkeiten und Konzepte zum Teil geändert haben und sich in Begriffen wie »individuelles Lernen«, »komplexe Aufgabenstellungen«, »Selbstwirksamkeit« oder »Selbststeuerung« artikulieren, so ist es im Kern immer noch die Möglichkeit zu demokratischer Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, die in vielen Schulen Kern der Entwicklungsarbeit ist.

Neue Schulen – andere Pädagogik ?

So entstanden in den 70er Jahren dann auch »andere Bildungseinrichtungen«. Eltern schlossen sich zu Initiativen zusammen und gründeten Kinderläden

und auch einige Schulen. Bis heute gibt es neben dem staatlichen Regelschulsystem solche Schulen, deren Konzepte auf Elementen der Reformpädagogik der 1920er Jahre basieren und die diese mit Methoden der modernen Erziehungswissenschaft verbinden.

An Schulen mit reformpädagogischer Tradition haben Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und individuelle Lernberatung durch die Lehrkräfte häufig einen höheren Stellenwert als an staatlichen Schulen. In einigen Fällen haben die Pädagoginnen und Pädagogen Zusatzqualifikationen beispielsweise als Montessori- oder Waldorfpädagogen. Auch das Verhältnis zwischen Eltern und Schule ist in Schulen mit reformpädagogischen Konzepten häufig intensiver und kooperativer.

Oft handelt es sich bei diesen Schulen um private Einrichtungen, die als Langform für alle Schülerinnen und Schüler von der Kita bis zur gymnasialen Oberstufe konzipiert sind (vgl. auch [www.netzwerk-innovativer-Schulen](#)). Ein Teil dieser Schulen sind bis heute Entwicklungslabore für einen Unterricht, der inzwischen aber auch in staatlichen Schulen erprobte Praxis ist. Gleichwohl hat die Mehrheit der Schulen in privater Trägerschaft mit diesen Ursprüngen nicht viel zu tun. Denn rund zwei Drittel der Privatschüler besuchen Schulen in kirchlicher Trägerschaft (vgl. [Weiß 2011](#)).

Neben privaten Schulen, die einer bestimmten pädagogischen Idee folgen, gibt es gerade auch in Hamburg eine ganze Reihe von »anderen Schulen«, deren pädagogisches Handeln sich an den besonderen Voraussetzungen und Bedürfnissen einer Schülerschaft mit besonders schwierigen Biographien und Lernerfahrungen orientiert. Gerade in städtischen Ballungsräumen stellt sich auch das staatliche Schulsystem darauf ein, dass mit der Regelschule nicht alle Schüler erreicht werden. Wenn aber alle gebraucht werden, wenn kein Kind und kein Jugendlicher »verloren gehen« soll, muss die Bildungspolitik auch Einrichtungen für diese besonderen Schüler bereitstellen. Dazu gehören die Produktionsschulen, die »Freie

Schule Hamburg« und mit dem Projekt »Comeback« auch die Wichern-Schule, die sich in diesem Heft mit ihrem Konzept und ihrer Arbeit vorstellen.

Abkehr von staatlichen Schulen

In den vergangenen Jahren haben die »anderen Schulen« – oft in Form von privaten Schulen, aber auch in Form von Regel-Reform-Schulen – eine stark steigende Nachfrage erlebt, auch in Hamburg. Bundesweit ist die Anzahl der Schulen in freier Trägerschaft seit 1992 um 69% gestiegen. In Hamburg gibt es zur Zeit neben den staatlichen Schulen mindestens 79 private Ersatzschulen (vgl. [Abb.1](#)), die übrigens den gleichen Anforderungen unterliegen wie die Regelschulen. Neben den Ersatzschulen gibt es eine große Anzahl weiterer privater Schulen, die sich als Ergänzung zur schulischen Bildung verstehen. Auch diese Schulen, beispielsweise private Sprachschulen und Schulen, die musische Bildung vermitteln, erleben eine große Nachfrage.

Ersatz- und Ergänzungsschulen

Ersatzschulen sind Schulen in freier Trägerschaft, die dem Hamburgischen Schulgesetz in der jeweils geltenden Fassung entsprechen, d. h. für die es hamburgische Ausbildungs- und Prüfungsordnungen gibt.

Daneben gibt es die Ergänzungsschulen im allgemein- und berufsbildenden Bereich, die das öffentliche Schulsystem und die Ersatzschulen »ergänzen«. Sie bieten Schulformen und Ausbildungsgänge an, die das hamburgische staatliche Schulsystem nicht oder in der jeweiligen Form nicht kennt. Mit dem Besuch einer Ergänzungsschule können die Schülerinnen und Schüler die gesetzliche Schulpflicht nicht erfüllen.

Abb. 1: Ersatzschulen

Die Vielfalt der verschiedenen Schulen ist Spiegelbild einer Gesellschaft, in der sich die Interessen und Möglichkeiten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen immer weiter ausdifferenzieren und in der dies bestimmte Eltern auch im Bereich der Bildung sichtbar machen wollen. Denn die Eltern bestimmen, welche Art von Schule ein Kind besucht und der Staat garantiert die Finanzierung auch der Schulen, die diesen Willen nach einer Schule in freier Trägerschaft befriedigen. Die Nutzung dieses Rechts

auf den Besuch von privaten Schulen wird allerdings – so Weiß – »überdurchschnittlich von bildungsnahen Schichten wahrgenommen. Soziologen werten dies auch als Ausdruck eines verstärkten Abgrenzungsverhaltens der um Stüttsicherheit bedachten »Bürgerlichen Mitte«. (Weiß 2011b, S. 48)

Pädagogischer Pluralismus

Für Eltern, die ihre Vorstellungen in der Regelschule nicht erfüllt sehen, haben sich private Schulen mit unterschiedlichsten Konzepten etabliert. Darunter gibt es reformpädagogisch orientierte Schulen, an konfessionellen Grundsätzen ausgerichtete und anthroposophisch ausgerichtete Schulen, sonderpädagogische Einrichtungen, die Montessori-Schulen oder die speziell auf die Förderung von Hochbegabung konzentrierten Schulen und alle Spielarten von Kombinationen verschiedener Orientierungen.

Privatschulen

Von allen privaten Schulen in Deutschland (5 467) zählen im Jahr 2011 rund drei Fünftel (3 396) zu den allgemeinbildenden Schulen und die restlichen zwei Fünftel (2 071) zu den beruflichen Schulen. Bezogen auf die Gesamtzahl der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (43 365) sind 12,6% der Schulen in privater Trägerschaft. Der Anteil der Privatschulen ist bei den allgemeinbildenden Schulen mit 9,8% deutlich niedriger als bei den beruflichen Schulen.

Abb. 2: Zahlen zu Privatschulen in Deutschland

Die Auswahl der in diesem Heft vorgestellten Schulen soll sichtbar machen, welche Spannweite von »anderen Schulen« in Hamburg zu finden ist. Das Spektrum wird repräsentiert durch Schulen, die einer besonderen pädagogischen Idee folgen wie die Montessori- und die Waldorfschule, durch andere Schulen, die für besondere Ansprüche der Elternschaft stehen wie die Phorms-Schule und auch die Schülerschule, und wieder andere, die sich auf Kinder spezialisiert haben, die im Regelsystem nicht zurecht kommen wie die Produktionsschule und die Freie Schule, aber auch die konfessionell ausgerichtete Wichern-Schule. Mit Ausnahme der Produktionsschule sind alle hier vorgestellten Schulen in privater Trägerschaft.

Unabhängig von der pädagogischen Orientierung der Schule müssen alle privaten Ersatzschulen den staatlich vorgegebenen Rahmen erfüllen. Der Spielraum der »anderen Schulen« für die Realisierung einer anderen Pädagogik ist also nicht groß. Und vieles, was in privater Trägerschaft praktiziert ist, ist inzwischen auch Teil der pädagogischen Arbeit an staatlichen Schulen. Das relativiert die Pluralität.

Schülerzahlen

Im Gegensatz zu anderen OECD-Ländern ist der Anteil der Schüler, die eine private Bildungseinrichtung besuchen, in Deutschland mit 6% immer noch relativ niedrig. In Hamburg sind es ca. 20 000 Schülerinnen und Schüler, die eine allgemeinbildende Ersatzschule oder Ergänzungsschule in freier Trägerschaft besuchen, und weitere 2 300 junge Menschen, die eine entsprechende berufsbildende Schule besuchen. Das entspricht 8,5% der Hamburger Schülerschaft, die sich auf ca. 80 private Schulen in Hamburg verteilen. Eine Übersicht findet sich auf www.privatschulen-vergleich.de (vgl. Abb. 2).

Verdeckte Gründe

Warum die Wahl auf eine private Schule fällt und wer diese Schulen für die eigenen Kinder bevorzugt, ist durch eine aktuelle Studie gut beschreibbar. Manfred Weiß, Professor am Deutschen Institut für internationale pädagogische Forschung (DIPF), hat diese Fragen für die Friedrich Ebert Stiftung untersucht (vgl. Weiß 2011). Nicht unerwartet ist, dass ein großer Teil der Schüler an privaten Schulen aus bildungsnahen Elternhäusern stammt. Dieser Anteil hat allein in den Jahren zwischen 1997 und 2007 um 77% zugenommen. »Das Haushaltseinkommen hat demgegenüber keinen statistisch messbaren Effekt.« (ebd., S. 37)

Da Eltern, deren Kinder eine Privatschule besuchen, als Gründe in der Regel die jeweilige pädagogische Ausrichtung dieser Schule nennen und dies nur wenig über das Spektrum von dahinter liegenden Gründen sagt, greift Weiß bei der Aufklärung der Motive auf eine Be-

fragung von 1 019 Personen zwischen 30 und 45 Jahren zurück, in der nach den Gründen für die Wahl einer Privatschule gefragt wurde, wenn die Kosten keine Rolle spielen.

Dabei ergibt sich eine Rangfolge von Motiven, die vermutlich auch die Gründe der Eltern widerspiegelt, die ihr Kind tatsächlich auf einer Privatschule anmelden:

- Mein Kind soll in einem besseren sozialen Milieu aufwachsen (42%).
- An staatlichen Schulen kommt die Ausbildung der Persönlichkeit der Kinder zu kurz (42%).
- An privaten Schulen werden andere Schwerpunkte gesetzt, besonders auf den kreativen Bereich (35%).
- Die Lehrer sind dort engagierter (33%).
- Mein Kind lernt dort mehr und hat später bessere Chancen im Berufsleben (30%).
- Ich denke, dass Jungen und Mädchen getrennt besser lernen (10%).
- Ich möchte, dass mein Kind nach bestimmten religiösen Vorstellungen erzogen wird (8%). (Siegert 2006 zitiert nach Weiß a. a. O., S. 39)

Leistungsfähigkeit

Entgegen der häufig vertretenen Annahme, dass es privaten Schulen besser gelingt, das Leistungsniveau ihrer Schülerinnen und Schüler zu steigern, ergeben »die wenigen empirischen Leistungsvergleichs-Studien aus Deutschland ... ein uneinheitliches Bild und zeigen insgesamt kaum bedeutsame Leistungsunterschiede zwischen öffentlichen und privaten Schulen.« (vgl. Weiß, ebd., S. 44).

Zwar ergeben die PISA-Ergebnisse 2006 (Naturwissenschaften), dass in den meisten OECD-Ländern Privatschulen den öffentlichen Schulen überlegen sind, dies ist jedoch zumindest teilweise ein Effekt der anderen sozialen Zusammensetzung der Schülerschaft. Nach Herausrechnung der Effekte des familiären und sozioökonomischen Hintergrunds der Schülerschaft zeigt sich für Deutschland, dass die öffentlichen Schulen den Privatschulen überlegen sind.



Summerhill - Sehnsuchtsort der Reformpädagogik
 Nach einem Foto von Axel Kühn/Wikimedia Commons

Anliegen dieses Heftes

Auch wenn die »anderen Schulen« in Hamburg sich an denselben abschließenden Qualifikationsnachweisen orientieren müssen, können sie doch andere Schwerpunkte setzen. Staatliche und private Schulen sollten deshalb nicht als Gegensätze, sondern als sich ergänzende pädagogische Handlungsfelder gesehen werden. Dies gilt in einem ganz besonderen Maße für die Ergänzungsschulen. Augenfälligstes Beispiel für eine zunehmende gegenseitige Wertschätzung ist die Kooperation an der Schule Fährstraße in Wilhelmsburg. Hier werden Waldorflehrerinnen und -lehrer mit dem Kollegium der staatlichen Ganztagschule Fährstraße in einer Schule zusammenarbeiten, nachdem eine entsprechende Kooperationsvereinbarung mit der Interkulturellen Waldorf-Initiative im Okto-

ber 2013 vom Hamburger Senat unterzeichnet wurde.

Der Blick über den Tellerrand der eigenen Schule kann den Blick für pädagogische Ideen öffnen, die konsequent umgesetzt werden und auch von Regelschulen adaptiert werden können. Dabei zeigen sich auch Möglichkeiten im Umgang mit einer Schülerschaft, deren Liebe zu schulischen Anforderungen eher gering ist, die aber durch das Engagement aller Beteiligten dennoch einen Zugang zu Bildungschancen bekommt.

Der Blick über den Tellerrand offenbart allerdings nicht unbedingt die Euphorie des eingangs zitierten Satzes »Imagine a school ...«.

Literatur

Weiß, M. (2011): Allgemeinbildende Privatschulen in Deutschland Bereicherung oder Gefährdung des öffentlichen

Schulwesens? Friedrich-Ebert-Stiftung
 Download: <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoederung/07833.pdf>

Weiß, M. (2011b): Nicht besser, aber exklusiver. In: PÄDAGOGIK H. 6/2011, S. 46–48

*Tilman Kressel, Landesinstitut für
 Lehrerbildung und Schulentwicklung,
 Redaktionsmitglied von
 Hamburg macht Schule.
 Felix-Dahn-Str. 3, 20357 Hamburg
 tilman.kressel@li-hamburg.de*

»Lernen unter Sternen«

Montessoripädagogik in Bergedorf

Wie entsteht aus einer Elternidee eine Schule? Wie findet man geeignete Räume, in denen eine pädagogische Idee konsequent umgesetzt werden kann? Und wie sorgt man für pädagogischen Nachwuchs? Die Gründerin und Geschäftsführerin der Montessorischule Hamburg-Bergedorf schildert, wie dies mit Engagement einer Elterninitiative, der Unterstützung des Bezirksamts und in Kooperation mit der Deutschen Montessori Vereinigung gelungen ist.

Inzwischen sind fast acht Jahre vergangen, dass wir mit einem befreundeten Ehepaar bei einem Glas Wein auf Amrum zusammensaßen und, begeistert von der pädagogischen Arbeit des Montessori-Kinderhauses in Bergedorf, überlegten, welche Schule für unsere Kinder an das individuelle Förderkonzept der Montessori-Pädagogik anknüpft. Eine gute Schule sollte es sein; klein und

Info

Montessorischule Hamburg-Bergedorf
Träger: Montessorischule Hamburg-Bergedorf gGmbH
Ersatzschule
Anzahl Schülerinnen und Schüler: 96
Anzahl der Mitarbeiter vormittags: 13
Anzahl der Mitarbeiter nachmittags (Montini-Club): 9
Monatliches Schulgeld pro Schüler: 200,- €
Aufsicht: Geschäftsführung und Schulleitungsteam
E-Mail: info@montessorischule-hamburg.de
www.montessorischule-hamburg.de

überschaubar mit familiärem Charakter, von viel Natur umgeben. Engagierte Lehrer sollten dort unterrichten, mit deren Hilfe jedes Kind in seinem eigenen Rhythmus selbstbestimmt lernt ...

Der Urlaub ging zu Ende und nach einer Hospitation an der Montessorischule Lüneburg war die Grundidee für die erste Montessorischule in Ham-

burg geboren: »Montessorischule Hamburg-Bergedorf« – so sollte sie heißen.

Nach den Sternen greifen

Der damalige Bezirksamtsleiter, *Dr. Christoph Krupp*, sah in unserem Projekt eine große Chance, die Bergedorfer Schullandschaft durch reformpädagogische Ansätze zu ergänzen. Er hatte die Idee, dass unsere kleine Schule auf dem Gelände der Sternwarte ein Zuhause finden sollte. Hier sollten kleine neben großen Forschern arbeiten; von- und miteinander lernen. Die Sternwarte, dieser inspirierende Ort, hat das Potenzial, zum Weltkulturerbe zu werden und eine Grundschule passte trefflich in das Gesamtkonzept von Forschung und Bildung. Eine große Unterstützung war und ist uns die Schulbehörde, die uns immer wieder ermutigt hat, neue Wege zu gehen. »Lernen unter Sternen« war geboren ...

Konsequent anders unterrichten

Viele Interessierte fragen mich: Was ist an eurer Schule so anders? Was unterscheidet euch als Institution und den Unterricht von dem, was an anderen Schulen passiert? Offenen Unterricht gibt es doch auch an staatlichen Schulen?

Herzstück unsrer pädagogischen Arbeit ist die Freiarbeit. In einer »vorbereiteten Umgebung« können die Kinder selbstständig wählen, womit sie sich beschäftigen möchten. Die Lehrkraft stellt den Kindern Montessori-Materialien und weiteres, ergänzendes didaktisches Material zur Verfügung, mit dem die Schüler und Schülerinnen lernen und arbeiten. In der Freiarbeit stehen den Kindern immer zwei Pädagogen zur Verfügung, um eine individuelle Betreuung zu gewährleisten. Die Kinder lernen frei und selbstbestimmt, müssen aber bestimmte Regeln einhalten. Jede angefangene Arbeit muss beendet werden, die anderen Kinder dürfen nicht gestört werden, der Arbeits-



platz muss so hinterlassen werden, wie man ihn vorgefunden hat – um nur einige zu nennen. Freiarbeit bedeutet nicht Tun und Lassen nach Belieben. Auf dem Weg zur Selbstständigkeit begleiten unsere Pädagogen die Kinder – jeden Tag auf's Neue. Jeder Schultag wird individuell in einem kurzen Gespräch mit jedem(r) einzelnen Schüler(in) geplant. Das schafft Nähe und stärkt die persönliche Bindung zwischen dem Lehrer, der sich als Lernbegleiter sieht, und dem einzelnen Kind.

Pausen werden je nach Bedarf in den Unterricht eingebaut. Die Kinder können sich im Raum bewegen, arbeiten auf Teppichen in Einzel- oder Gruppenarbeit. Es ist leise, damit man konzentriert arbeiten kann. Montessori spricht von »Polarisation der Aufmerksamkeit«.

»Jedes Kind ist mit einer anderen Aufgabe beschäftigt, folgt seinem individuellen Lernrhythmus. Die Erfolge der Kinder werden wahrgenommen, auch die kleinen. Es gibt keine Noten und damit Fremdbestimmung. Die Kinder arbeiten selbstbestimmt und übernehmen so von Beginn an Verantwortung für ihr



ren individuellen Lernweg. Die Atmosphäre in der Klasse ist sehr ruhig und entspannt, weil kein Kind über- noch unterfordert ist«, sagt Frau *Brachvogel* (Schulleitung/Pädagogik).

In der zweiten Hälfte des Tages werden die Fächer Sport, Musik und Englisch, Kosmische Erziehung und Ethik gebunden unterrichtet.

Den eigenen Nachwuchs ausbilden

Unsere Eigenständigkeit ermöglicht es, die finanziellen Ressourcen unseren Bedürfnissen entsprechend einzusetzen, Ideen und Beschlüsse schnell und unbürokratisch umzusetzen und ebenso gutes qualifiziertes Personal einzusetzen und eine gute materielle Ausstattung der Klassen zu gewährleisten. Andernfalls würde die Freiarbeit bei uns nicht funktionieren. Menschen, die sich bei uns bewerben, haben sich ganz bewusst für die Montessoripädagogik entschieden und haben somit das gleiche pädagogische Grundverständnis bezüglich der Haltung des Lehrers und des pädagogischen Leitbildes. Das vereinfacht die Arbeit im Team.

Voraussetzung, um bei uns zu arbeiten, ist der Erwerb des Montessori-Diploms. Wer bei uns anfängt, muss diese berufsbegleitende Ausbildung durchlaufen, um die pädagogischen Ansätze von *Maria Montessori* in Unterrichtspraxis umsetzen zu können.

Mit Frau *Prof. Dr. Tanja Pütz* als Kursleitung der Montessori-Ausbildung-Hamburg haben wir die Möglichkeit, interessierte Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer in den Räumen der Montessorischule auszubilden. Das Montessori-Diplom wird von der DMV (Deutsche Montessori Vereinigung) nach erfolgreicher Prüfung ausgestellt. Durch die enge Zusammenarbeit von Kinderhaus, Schule und Ausbildungsbranche sind wir inzwischen zu einem Montessori-Zentrum in Hamburg herangewachsen.

Wer hätte das gedacht, was alles aus einer »Weinlaune« heraus entstehen kann, wenn man Menschen findet, die mit Begeisterung und Leidenschaft neue Wege gehen.

Besuchen Sie uns gerne und lernen Sie unsere kleine Schule kennen.



Christine Wulf-Ramm ist Geschäftsführerin der Montessorischule Hamburg-Bergedorf. August-Bebel-Str. 196, 21029 Hamburg info@montessorischule-hamburg.de www.montessorischule-hamburg.de

Leben und Lernen in Verschiedenheit

Privatschule wider Willen

Wie können Kinder mit unterschiedlichsten Voraussetzungen von der Einschulung bis zur 10. Klasse gemeinsam unterrichtet werden? Wie kann jedes Kind individuelle Förderung erhalten? Diese Fragen, denen sich inzwischen alle Schulen stellen müssen, waren von Beginn an leitend für die Schülerschule in Pinneberg-Waldenau, die als staatlich anerkannte inklusive Schule in freier Trägerschaft neue Wege suchte.

Selbstständiges Lernen mit allen Sinnen in sozialen Zusammenhängen steht im Mittelpunkt unserer Schule, in der die aktive Einmischung aller Beteiligten ausdrücklich erwünscht ist. Ein Modell, das fördert und fordert.

Geschichte

Die Schülerschule wurde 1983 in Schenefeld gegründet, von einer Initiative aus Eltern und Lehrer(inne)n, die Kinder mit und ohne Behinderung in einer integrativen Schule, individuell nach ihren Begabungen fördern wollten. Seit 1995 ist die Schülerschule staatlich anerkannte Ersatzschule. 2001 konnte der Schulverein das Gutshaus erwerben. Seit 2006 lernen alle Schüler(innen) von Klasse 1 bis 10 unter einem Dach.

Konzept

In unserer Schule geht es um das einzelne Kind, das individuell gefördert und gefordert wird. Ausgehend von einem Menschenbild, das konsequent an den Stärken der Schülerinnen und Schüler anknüpft, kann jedes Kind in seinem eigenen Tempo und auf seine eigene Art individuelle Ziele erreichen. Dafür sor-

gen Lernpläne und eine intensive Zusammenarbeit der Teamkolleg(inn)en untereinander, mit den Eltern und externen Fachleuten.

Unterricht

Die inklusive Beschulung orientiert sich an der Leitidee der Schülerschule »Leben und Lernen in Verschiedenheit«. Alle Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer Leistungsstärken und ihres Förderbedarfs unterrichtet – in kleinen Klassen mit maximal 22 Schüler(innen). Etwa zwei von drei Unterrichtsstunden werden in Doppelbesetzung unterrichtet. Da an unserer Schule niemand sitzenbleiben kann, besteht der vertraute Klassenverband bis zur 10. Klasse.

In einer Gesellschaft mit stetem Wissenszuwachs und sich ständig verändernden Leistungsanforderungen setzt die Schülerschule auf den Erwerb von Schlüsselkompetenzen wie:

- Arbeitsorganisation
- Wissenserwerb
- Vernetzung von und Kreativität im Umgang mit Inhalten
- Kommunikations- und Teamfähigkeit

Rückmeldungen

Leistungsrückmeldung hat für uns einen höheren Stellenwert als Leistungsbeurteilung. Vielfältige Formen der Rückmeldung wie Selbsteinschätzungsbögen, Feedback, Förderpläne, Entwicklungsberichte, Perspektivgespräche und Zielvereinbarungen verdeutlichen für alle an diesem Prozess Beteiligten, an welcher Stelle ihres Lernweges die Schülerinnen und Schüler gerade stehen. Das Ziel dieses Lernweges ist der jeweils bestmögliche Schulabschluss. Deshalb gibt es Notenzeugnisse erst ab Klasse 9. Die vorbereitete Lernumgebung, offe-

ne, projektorientierte Unterrichtsformen, Helfersysteme und eine lebendige Präsentationskultur bilden den Rahmen für die Entwicklung selbstsicherer Persönlichkeiten und für eigenständiges lebenslanges Lernen. Orientierung im exemplarischen Lernen sind dabei einerseits die Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Schüler(innen), andererseits die Lehrpläne des Landes Schleswig-Holstein.

Eine vielfältige Unterrichtsstruktur mit offenen Unterrichtsformen, individuellen Tages- und Wochenplänen, Projektstunden und -wochen, fächer- und jahrgangsübergreifendem Epochenunterricht in Natur- und Gesellschaftswissenschaften, jahrgangsübergreifenden lebenspraktischen Projekten für Schüler(innen) mit besonderem Förderbedarf soll die Schüler(innen) darin unterstützen, mit den aktuellen und künftigen Lebens- und Berufsanforderungen zurechtzukommen, das »Wir-Gefühl« stärken und auf individuellen Lernwegen einen optimalen Lernerfolg ermöglichen.

Eltern

Elternengagement ist notwendiger Bestandteil unserer Schule. Von der Mitarbeit in themenorientierten Arbeitsgemeinschaften bis zum Laubbarken, von der Konzeption der neuen Homepage bis zur Renovierung der Klassenzimmer und der Organisation von Lesungen oder Konzerten im Gutshaus: Es gibt immer etwas zu tun.

Schule in freier Trägerschaft – zwischen Freiraum und Anpassung

Zur Gründungszeit der Schülerschule bot die staatliche Schullandschaft keine Möglichkeit für die gemeinsame Beschulung von Schüler(inne)n mit und ohne »Behinderung« über die Grundschulzeit hinaus. Wir waren also von Beginn an



eine ›Privatschule wider Willen‹. Um die staatliche Anerkennung zu erreichen, war eine Orientierung an den Lehrplänen des Landes Schleswig-Holstein notwendig. Dieser Blick auf die Inhalte des staatlichen Schulsystems musste mit Einführung von zentralen Abschlussarbeiten noch verstärkt werden. Das bedeutet, dass die Schule – besonders in der Sekundarstufe – immer den Spagat hinbekommen muss zwischen möglichst optimaler individueller Förderung und möglichst guter Vorbereitung auf die Abschlüsse.

Da die Schule sich zu ca. 80% durch Landesmittel finanziert, bedeutet dies auch die immer wiederkehrende Notwendigkeit, mit dem Bildungsministerium über Finanzierungsgrundlagen zu verhandeln und sich neuen Gegebenheiten anzupassen.

Die restlichen 20% der Finanzierung müssen durch Elternbeiträge erwirtschaftet werden. Um hier eine Vermischung von pädagogischen und finanziellen Aspekten zu vermeiden, wurde schon in der Anfangszeit der Schule eine strikte Trennung eingeführt: Lehrerinnen und Lehrer und Schulleitung sind verantwortlich für die Zusammen-

setzung der Klassen, der Trägerverein entscheidet über die Höhe des Schulgeldes, bearbeitet Minderungsanträge etc. Dadurch ist gewährleistet, dass die finanzielle Situation der Eltern nicht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Kindes entscheidet.

Auch in Zukunft gilt es für uns, Entwicklungen zu beobachten, Perspektiven aufzuzeigen und Raum für Weiterentwicklung zu öffnen, gemeinsam, zielorientiert und möglichst mit Spaß – wie im Unterricht der Schülerschule.

Ich besuche die Schülerschule seit fast zehn Jahren und es sind immer noch die meisten Mitschüler da, mit denen ich 2004 eingeschult wurde. Das ist ein schönes Gefühl und ich bin mir sicher, dass unsere Klassengemeinschaft davon gestärkt ist.

Ich war ein Jahr lang Schulsprecherin und arbeite in der Steuergruppe der Schule mit und war ein paar Mal auf der Schulkonferenz.

Wenn ich außerhalb der Schule erzähle, dass es an meiner Schule erst ab der neunten Klasse Noten gibt, sind die meisten Leute verwundert. Vielleicht ist mir deswegen der Spaß am Lernen bis jetzt nicht vergangen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich mich später gerne an meine Zeit an der Schülerschule erinnern werde.

(Fiona Karl, 10. Klasse)

Stimme einer Schülerin

Jürgen Braun ist Mitglied des Leitungsteams der Schülerschule.
Waldenauer Marktplatz 14, 25421 Pinneberg
j.braun@schuelerschule.de
www.schuelerschule.de

Neue Chancen

Pädagogik für bildungsbenachteiligte Jugendliche

Hamburg hat das Ziel, möglichst alle Jugendlichen entweder zum Abitur zu führen oder eine klassische Berufsausbildung zu ermöglichen. Was aber kann für die Jugendlichen getan werden, die keinen Abschluss erreichen können? Die Produktionsschule Altona beschreibt, wie sie solchen Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten bietet, aus dem Teufelskreis negativer Schulerfahrung und eigenen Versagens herauszufinden.

Im letzten November konnte ich eine Besucherin bei uns in der Schule begrüßen, die 2002 ihren Hauptschulabschluss in der Produktionsschule Altona absolvierte und mittlerweile als Lehrerin in einer Hamburger Stadtteilschule arbeitet – eine echte Erfolgsgeschichte!

Info

Kooperative Produktionsschule Altona gGmbH
Träger: Produktionsschule Altona
Ersatzschule
Anzahl der Schüler(innen): 65
Anzahl der Mitarbeiter: 12
Kein Schulgeld
Aufsicht: BSB
E-Mail: info@psa-hamburg.de
www.produktionsschule-altona.de

Im Betriebsjahr 2012/13 meldete die PSA 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum ersten allgemeinbildenden Schulabschluss an – 19 schafften die Prüfung teilweise mit Bravour.

Die Übergangsquote im Zeitraum vom 1.8.2012 bis zum 15.10.2013 kann sich ebenfalls sehen lassen: Sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen eine ungeforderte Ausbildung auf, acht eine geforderte Ausbildung. Insgesamt konnten von 64 Teilnehmerinnen und Teilnehmern 84% einen sinnvollen Anschluss nach der PSA nachweisen – für

eher schulmüde Jugendliche ein sehr gutes Ergebnis.

Viel zu viele Jugendliche mit schwierigen Startchancen gingen in der Vergangenheit verloren, kamen spätestens ab Klassenstufe 7/8 nicht mehr in den Schulen an und erreichten weder den »ersten allgemeinbildenden Schulabschluss« noch erhielten sie einen Ausbildungs- beziehungsweise Arbeitsplatz.

Betriebsnahe Strukturen bereitstellen

Die Produktionsschule Altona macht benachteiligten und noch schulpflichtigen Jugendlichen mit besonders schwierigen sozialen Lernausgangslagen ein »integriertes« und sozialpädagogisch begleitetes Angebot. Integriert heißt, die PSA verbindet Lern-, Arbeits- und Produktionsprozesse, statt sie an verschiedenen »Lernorten« stattfinden zu lassen.

In der PSA gibt es mithin noch, was andernorts bereits abgebaut wurde: Werkstätten beziehungsweise Dienstleistungsbetriebsstätten mit echter Nachfrage und echten Arbeitsaufträgen, die den extrem schulmüden Jugendlichen eine wirklichkeitsnahe Berufsorientierung und Vorbereitung auf die Arbeitswelt bieten. So hält die PSA folgende Werkstätten für die Jugendlichen vor:

- Tischlerei
- Küche inkl. Cateringangeboten
- Malerei
- Grafik/Druck sowie
- Internet

Hier herrscht weder der Arbeitsdruck eines Normalbetriebes noch gibt es einen verschulden Alltag, in dem die Jugendlichen seit Jahren überwiegend die Erfahrung gemacht haben, nicht zu genügen. Das Angebot in Hamburg richtet sich an

- Hamburger schulpflichtige Jugendliche, für die aus unterschiedlichen Gründen kein Lernzuwachs an den Stadtteilschulen mehr zu erwarten ist, frühestens in oder nach Klassenstufe 9 und

- an diejenigen, die – nach Klasse 9 oder 10 – (noch) keine Betriebs- beziehungsweise Ausbildungsreife erlangt haben.

Einen sicheren Ort bieten

Die lebensgeschichtlich in aller Regel erheblich belasteten Jugendlichen haben bislang eine eher von Negativerfahrungen durchzogene Schulbiografie und in vielen Fällen Gewalt- oder Entwurzelungserfahrungen im familiären Kontext erfahren. Die meisten kommen in die Produktionsschule, nachdem sie seit Jahren kaum oder nur sporadisch die Regelschule besuchten.

Auf Grundlage einer besonderen Kooperationsvereinbarung mit den Stadtteilschulen konnte das Angebot 2011 erweitert werden auf Jugendliche, die auch schon vor Ende der 9. Klasse keine erfolgversprechende Anbindung mehr an die Stadtteilschulen haben. Sie können an der PSA eine »Auszeit« nehmen und können für drei Monate – oder länger – Lernen und Arbeiten an der Produktionsschule ausprobieren und dort neue und in der Regel positive Erfahrungen sammeln.

Die Jugendlichen finden in der Produktionsschule Altona:

- einen Ort der gesicherten Basisversorgung (Frühstück und Mittagessen als Regelangebot);
- einen Ort zum Ankommen mit dauerhaft wertschätzendem Umgang auch bei unangemessenem Verhalten; Gruppen-Zugehörigkeit; sicherer, gewaltfreier Raum;
- einen Ort des Erfolges mit positiver Rückmeldung zu Arbeitsleistungen durch Anleiterinnen und Anleiter sowie Kundeninnen und Kunden, schulische Erfolge, Platz in der Gruppe;
- einen Ort, Ausbildungsreife praktisch zu erlangen und sich Chancen für einen Übergang in den Arbeitsmarkt zu erarbeiten.

Gerade besonders belastete und förderbedürftige Jugendliche *wollen und brauchen* einen solchen Ort.



In der Tischlerei

Die PSA verzichtet dabei auf alles, was die Jugendlichen an »Schule« im klassischen Sinne erinnert und konzentriert die Ressourcen konsequent darauf, Orte der Basisversorgung, des Ankommens und Erfolges zu sein und zu bleiben.

Erstaunliche Ergebnisse erreichen

Jahrelang schulabsente Jugendliche binden sich an die Anleiterinnen und Anleiter sowie Pädagoginnen und Pädagogen, erreichen bis zu 90%ige Anwesenheit und mehr – auch im Unterricht. Der größte Teil der Jugendlichen findet nach der Produktionsschulzeit einen eigenen Weg in Ausbildung, in Arbeit oder im weiteren Schulbesuch

Flexible Übergänge ermöglichen

Die flexiblen Übergänge an die Produktionsschulen nach Jahrgang 9 oder 10 sowie das »Auszeitmodell« müssen erhalten bleiben. Vor etwa einem Jahr sind die Zugangsvoraussetzungen in die Ausbildungsvorbereitung geändert worden. Diese Änderungen laufen darauf hinaus, dass der Leidensweg schulmüder oder absenter Jugendlicher erst bis zum Ende der Klasse 10 fortgesetzt werden muss, ehe statt schulischer endlich betrieblich aufgestellte Produktions-

schul-Angebote angenommen werden dürfen, d.h. regelhaft kein Abgang von der Stadtteilschule vor Ende Klasse 10. Zwar sind hier – aufwändige – Ausnahmen möglich. Dies Regel-Ausnahmeverhältnis entspricht jedoch nicht dem Gebot individueller Förderung mit dem jeweils bestmöglichen Angebot.

Diejenigen Jugendlichen, die bereits deutlich vor Ende der 10. Klasse durch schulische Angebote nicht mehr erreichbar sind, drehen derzeit teure Warteschleifen auf den Klassenlisten der 10. Klassen, ohne dass sich dadurch ihre Chancen auf einen Schulabschluss oder einen Ausbildungsplatz erhöhen. Für die Jugendlichen ist es wünschenswert, die Übergänge in die Produktionsschulen auch nach Klasse 9 zu öffnen, soll wirklich »niemand verloren gehen«.

So haben wir z.B. einen Schüler einer Hamburger Stadtteilschule, der dort keine Anbindung mehr fand und erhebliche Fehlzeiten sowie Verweigerungstendenzen aufwies, frühzeitig in die PSA aufnehmen können. An der PSA hat er sofort ein anderes Verhalten gezeigt, in den ersten drei Monaten seiner Anwesenheit lediglich einen Tag unentschuldig gefehlt, die Regeln eingehalten und auch am Unterricht teilgenommen. Nach einem weiteren Besuchsjahr



Werkstatt für Grafik/Druck/Internet

wurde derselbe Schüler zum ersten allgemeinbildenden Schulabschluss angemeldet, den er nach Einschätzung der Lehrkräfte mit sehr gutem Erfolg absolvieren wird. Eine anschließende Ausbildung wurde ihm nach einem erfolgreichen betrieblichen Praktikum schon jetzt avisiert. Er benötigt dazu nur noch »seinen Haupt«.

Angemessene Finanzierung gewährleisten

Produktionsschulen sind in der Tat eine große Chance für schulmüde Jugendliche! Dauerhafte Erfolge erfordern aber auch eine dauerhaft angemessene Finanzierung und unterstützende Rahmenbedingungen hinsichtlich unbürokratischer Zugänge, zusätzliche Ressourcen und selbstverständlich eine Infrastruktur in den Stadtteilen, die eine sozialräumlich ausgerichtete Konzeption berücksichtigt.

*Martin Krinke ist Geschäftsführer der Produktionsschule Altona (PSA).
Leverkusenstr. 13, 22761 Hamburg
mkrinke@psa-hamburg.de
www.produktionsschule-altona.de*

Beziehung und Kontinuität

Waldorfpädagogik in Hamburg

Wo kann sich mein Kind am besten entwickeln und seine Fähigkeiten entdecken? Wo wird es auch in seiner Persönlichkeit herausgefordert und gefördert? Wo kann es in seinem Tempo in Ruhe und angstfrei lernen? Wo finden wir eine Schule, die auch die musischen, handwerklichen und künstlerischen Bereiche hoch gewichtet? Auf diese Fragen gibt die Waldorfschule in Wandsbek ihre ganz eigenen Antworten.

In den ersten acht Schuljahren begleite ich als Klassenlehrer die Kinder im sogenannten »Hauptunterricht«, der täglich in den ersten zwei Stunden stattfindet und in Epochenform gegeben wird. Dabei vertiefen wir vier Wochen lang ein einziges Fachgebiet: Mathematik, Deutsch oder Formenzeichnen, später auch Geometrie,

Ergänzt wird der Hauptunterricht durch Fächer, die von Fachlehrern gegeben werden: Von der ersten Klasse an erlernen die Kinder zwei Fremdsprachen. Handarbeit und Eurythmie, Flöten, später Orchester, Sport, Werken und Gartenbau kommen im Laufe der Unter- und Mittelstufe hinzu.

In der Klassenlehrerzeit (Klasse 1–8) steht die bewegte und anschauliche Wissensvermittlung im Vordergrund. Dabei bin ich gefordert, jedes einzelne Kind im Blick zu haben und seine Lernentwicklung individuell zu begleiten. Intensive Elterngespräche und regelmäßige Elternabende im Abstand von etwa acht Wochen gehören zum schulischen Alltag. Werden die Unterrichtsgebiete in den unteren Klassen noch mehr bild- und gemüthhaft vermittelt, kommt in der Oberstufe (ab Klasse 9) die wissenschaftliche Durchdringung hinzu. Hier wechselt mit jeder Epoche der Lehrer, der ein fachspezifisches Studium absolviert hat. Alle Unterrichtsinhalte sind jedoch so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler die Zusammenhänge und Verbindungen zwischen den Fachgebieten erkennen, so dass es nicht zu einer Atomisierung von Erkenntnissen kommt. Ein zentrales Anliegen der Unterrichtenden ist es, die freie, eigenständige Urteils- und Begriffsbildung zu unterstützen, wobei im Erkenntnisprozess mehr vom Phänomen als vom Erklärungsmodell ausgegangen wird, das es nur noch zu verstehen oder zu beweisen gilt.

Denken in Bewegung

Die Unterrichtsinhalte der Waldorfpädagogik orientieren sich an den physischen und seelischen Entwicklungszuständen des Kindes in den jeweiligen Lebensphasen. So spielen die allgemeine Geschicklichkeit, das Gleichgewicht und die Bewegung im Kindesalter eine große Rolle für das Lernen. Wer nie gelernt hat zu balancieren, wird es vermutlich schwer haben, Gleichungen zu verstehen.

Kognitive, rhythmische und künstlerische Elemente stehen in einem engen Zusammenhang. Künstlerische Elemente durchdringen den Unterricht. Reime, Lieder, Rezitieren sind wiederkehrende feste Bestandteile des Hauptunterrichts in den unteren Klassen. In den oberen Klassen bilden neben den üblichen Fächern Plastizieren, Bildhauen, Zeichnen, Malen, Fotografie, Eurythmie, Musik und das Theaterspiel einen Schwerpunkt an unserer Schule. Es gibt Klassenorchester ab Klasse 4, Mittelstufen- und Oberstufenorchester sowie zwei Chöre und große Theaterproduktionen in Klasse 8 und 12.

Insbesondere in der Oberstufe ergänzen mehrwöchige Praktika (Landwirtschaft, Handwerk, Feldmessen, Sozialpraktikum) sowie eine Kunstreise den Unterricht.

Ein Sitzenbleiben gibt es nicht, und so entwickelt eine Klasse in den zwölf Jahren ein enges soziales Verhältnis.

Unterricht als Erlebnis ohne Notendruck

Meine 2. Klasse hat 38 Kinder, die in ihrer Begabungsbreite heterogen zusammengesetzt sind. Wie soll unter diesen Umständen ein individualisierter Umgang mit den Schülerinnen und Schülern möglich sein? In den künstlerischen und in den Bewegungsfächern wird die Klasse in der Regel geteilt. Im Hauptunterricht muss ich jedem der 38 Kindern gerecht werden. Das gelingt gewiss nicht immer. Da ich aber keine Noten abliefern muss – bis Klasse 8 werden Berichtszeugnisse erstellt – kann ich mich in Ruhe meiner eigentlichen pädagogischen Aufgabe widmen, der Kultivierung des entdeckenden und freudigen Lernens.

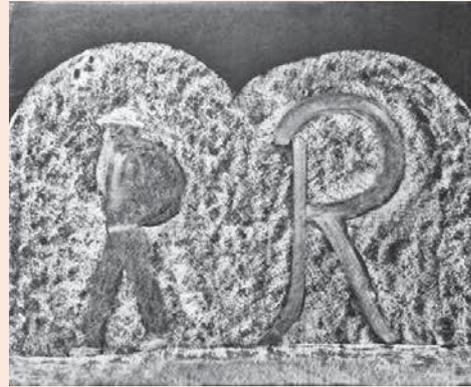
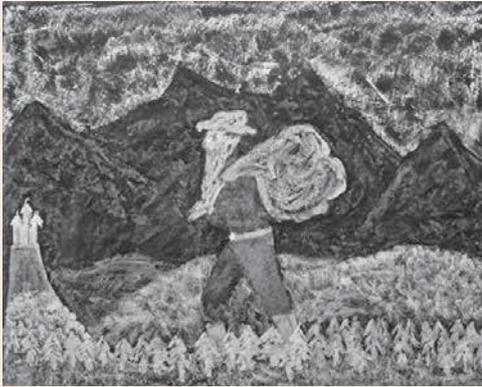
z. B. Mathematik

7+9 ist 16, das ist klar. Aber was ist 16 noch? Sie bietet mir viele Lösungsansätze, mit denen ich die Phantasie meiner Schülerinnen und Schüler anregen kann:

Info

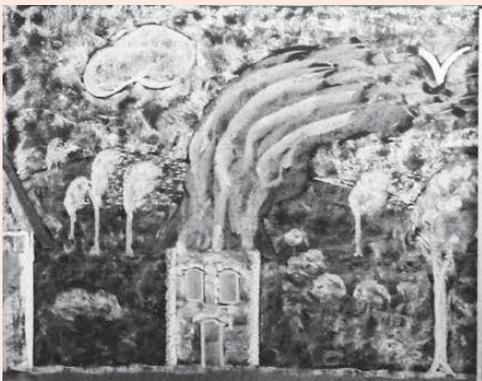
Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek seit 1922 (eine von sieben Waldorfschulen in Hamburg)
Träger: Rudolf Steiner Schulverein Hamburg-Wandsbek e. V.
Ersatzschule, öffentliche Schule in freier Trägerschaft
Alle Schulabschlüsse
Anzahl der Schüler(innen): 870 in 26 Klassen (doppelzünftig von Kl. 1 – Kl. 13), Schulhort mit 120 Kindern, fünf Elementarkindergartengruppen an zwei Standorten mit 100 Kindern, zwei Krippengruppen mit 25 Kindern.
Anzahl der Mitarbeiter: 80 Lehrer(innen)
Monatliches Schulgeld: 1. Kind 174,- €, 2. Kind 63,- €, 3. Kind 33,- €, ab dem 4. Kind besteht keine Beitragspflicht
Schulaufsicht: Behörde für Schule und Berufsbildung, Amt für Bildung, B2 – P, Schulen in freier Trägerschaft
E-Mail: schule@waldorfschule-wandsbek.de
www.waldorfschule-wandsbek.de

rie, Geografie sowie Naturkunde, Physik, Chemie und Geschichte. »Einmalige« Epochen wie z. B. Landbau, Hausbau oder Handwerk kommen hinzu. Der regelmäßige Erzählteil führt uns im Laufe der Jahre durch die Kulturgüter der Menschheit.



Aus Bildern werden Buchstaben:

Aus dem »Riesen« mit dem Rucksack entsteht das »R«.



Aus dem Feuer entsteht das »F«, später wurde noch das »W« und »V« im Bild entdeckt.

Schon in der Addition eröffnen sich viele Möglichkeiten: sie kann $15+1$ oder $14+2$ oder $7+4+3+2$ sein – bis hin zu $1+1+1+1$... In Division und Subtraktion geht es beliebig »nach oben«: $17-1$, $18-2$ beziehungsweise $32\div 2$, $48\div 3$..., und selbst die Multiplikation bietet dem kleinen Anfänger einige Lösungsmöglichkeiten. So hat jede Zahl für jeden Schüler mehrere Sichtweisen, die er leichter auffinden kann als ein anderer, und somit ist für jeden ein Erfolgserlebnis dabei. Denn von der Einheit (16) lassen sich viele Einzelheiten entdecken, die ein freies Denken fördern. Auch in heterogenen Lerngruppen.

z. B. Deutsch

Eine Leitfrage für die Vermittlung bei der Einführung der Buchstaben ist:

Wie kann der abstrakte Buchstabe zu einem Erlebnis des Kindes werden? Welche inneren Bilder entstehen beispielsweise, wenn ich ihnen die Geschichte vom König erzähle? Bei 38 Kindern sind es 38 verschiedene Könige. Das 39. Bild vom König setze ich, wenn ich es an die Tafel male. Tags darauf wird aus dem

inneren Freiraum die notwendige äußere Form: Aus dem Bild, das ich gemalt habe, schält sich die Abstraktion des Buchstabens: aus dem König wird ein K, aus Tisch oder Tor ein T, aus einer Wolke oder Welle ein W usw. Das »Drüber-Schlafen« und »Loslassen« nach jedem Schritt ist in diesen Prozessen wichtig, denn dadurch wird das Erworbene verinnerlicht und gefestigt (Abb. 1).

Bin ich in der Unterstufe noch ganz Orientierungsmittelpunkt der Schüler, so trete ich in der Mittelstufe mehr zurück und lasse die Phänomene der Welt sprechen: Geografie, Physik, Chemie. Bei der Pflege eigener Beete im Fach Gartenbau lernt man Verantwortung für Wachstumsprozesse zu übernehmen, und das misslungene Werkstück im Fach Werken korrigiert die oft subjektiv verschobene Wahrnehmungsfähigkeit in der Pubertät.

Erziehung zum selbstbestimmten Denken und Handeln

Eine Schule, die Erziehung zu Selbstbestimmung und Verantwortung erreichen

möchte, muss selbst »maximal frei« sein. Schule kann nur vor Ort entstehen. Jede Klasse ist anders, ich muss als Lehrer geistesgegenwärtig agieren dürfen und in der Wahl der Methoden frei sein. Gestaltungsfreiheit in der Unterrichtsentwicklung und in der Schulorganisation ist für unser Denken und Handeln prägend.

Auch in der Leitungsstruktur unserer Schule spiegelt sich das Prinzip der Selbstbestimmung, Freiheit und Verantwortung wider. Alle pädagogischen und Schulleitungsfragen werden kollegial entschieden, einen Schulleiter gibt es nicht. Ein ehrenamtlicher Vorstand, der mit vier Elternvertretern und drei Lehrervertretern besetzt ist, ist für die rechtliche und wirtschaftliche Führung der Schule zuständig.

Matthias Farr ist Geschäftsführer, Eugen Riesterer Klassenlehrer an der Waldorfschule Wandsbek. Rahlstedter Weg 60, 22159 Hamburg e-riesterer@gmx.de <http://waldorfschule-wandsbek.de>

Grenzüberschreitungen und Sternstunden

Leben und Lernen in Ordnung bringen

Wenn die Familie nicht mehr funktioniert, verlieren Jugendliche leicht auch die Orientierung in der Schule und im Leben. Wie können solche Jugendlichen aufgefangen und neu motiviert werden? Ein Schlüssel scheint in der engen Kooperation aller Beteiligten zu liegen. In der Wichern-Schule – einer traditionsreichen evangelischen Privatschule – können Betreuung, Wohnen und Schule unter einem Dach stattfinden.

Es ist ganz leise in der Keramikwerkstatt der Wichern-Schule. Nur das Surren einer Töpferdrehscheibe ist zu hören. Gebannt beobachtet *Tim* wie seine Mitschülerin *Amani* ihre Hände auf den Tonklumpen hält. Sie stellt zunächst die

klumpen wegen ungeschickten Hantierens durch den Raum fliegt. Werklehrer *Günter Geisler* hatte an diesem Montagmorgen ihren Ehrgeiz geweckt. Er hat sie ermuntert, die Zeit heute ohne umherfliegenden Ton über die Runden zu bringen.

Amani macht ihre Sache gut. Hochkonzentriert zieht sie langsam den Ton hoch. Sie formt ihn zu einer kleinen Schale. Sie bringt die Töpferscheibe zum Stehen. Ihre elf Mitschülerinnen und Mitschüler sind beeindruckt. Bis *Tims* Scheibe beginnt zu rotieren, entspannen sich die Gesichter ein wenig.

Nach eineinhalb Stunden ist die Zeit um. Werklehrer *Günter Geisler* ist voll des Lobes.

Die kleine Truppe macht sich auf den Rückweg in den sogenannten Anker, ein rotes Backsteingebäude auf dem Gelände des Rauhen Hauses. Die Jugendlichen sind Schülerinnen und Schüler des »Comeback«, das dort seine eigenen Unterrichtsräume hat. Im »Comeback« bekommen bei uns seit acht Jahren Schulverweigerer die Chance auf einen Neustart. Es ist ein Kooperationsprogramm: Die Stadtteilschule der Wichern-Schule arbeitet hier institutionenübergreifend mit der Kinder- und Jugendhilfe des Rauhen Hauses zusammen.

Zusammenarbeit mit dem Rauhen Haus

Anlass für diesen gemeinsamen Schritt war eine problembeladene und unbefriedigende Situation: Kinder, die bereits in Wohngruppen lebten oder von der Kinder- und Jugendhilfe im familiären Umfeld unterstützt wurden, kamen dennoch in den Schulen nicht oder nur zeitweise an oder saßen dort lediglich den Unterricht ab. Kommunikationsschwierigkeiten, zu lange Wege und komplexe Abläufe in den beiden zuständigen Be-

hörden machten es schwer, die Jugendlichen ganzheitlich zu betreuen und einen erfolgreichen, regelmäßigen Schulbesuch anzubahnen. Integrierte Handlungsansätze schienen dringend erforderlich und gute Rahmenbedingungen dafür wurden gesucht. Das heute bestehende Kooperationsprojekt von Kinder- und Jugendhilfe und Wichern-Schule auf dem Gelände des Rauhen Hauses in enger Zusammenarbeit mit dem ReBBZ kristallisierte sich heraus. Die zwölf Schulplätze im Comeback für Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren sind verbunden mit dem Leben in einer Wohngruppe oder mit der ambulanten Unterstützung im familiären Umfeld durch die Kinder- und Jugendhilfe.

Zum Comebackteam gehören Sozialpädagogen, Sonderpädagogen und Regelschullehrkräfte, die eng mit den zuständigen Betreuern aus der Wohngruppe und dem ambulanten Bereich zusammenarbeiten.

Diese enge Vernetzung unter dem Dach nur eines Trägers sichert das Zusammenwirken von Schule und allen erziehenden Instanzen. Nähe und Fußläufigkeit sind das große Plus.

Raus aus der Ausgrenzung

Hintergründe und Erscheinungsbilder schulverweigernder Jugendlicher erweisen sich als vielfältig, ihre schulischen Erfahrungen aber erzählen generell eine Geschichte von sich selbst ausgrenzen und ausgegrenzt werden. Die typische Eintrittskarte ins Comeback sind Regelverstöße, wenn sie bei den Jugendlichen zu Normverhalten geworden sind, wie jahrelanges Nicht- oder Kaumerscheinen, lediglich physische Teilnahme am Unterricht, verbale sowie handgreifliche Grenzüberschreitungen gegenüber Mitschülern und Lehrkräften, diverse Schulwechsel.

Grundform her. Er ist als Nächstes an der Reihe und will sich so viel wie möglich von ihr abschaun. Auf keinen Fall möchte er der Erste sein, dessen Ton-

Info

Die Wichern-Schule ist eine staatlich anerkannte evangelische Schule in der Trägerschaft der Stiftung »Das Rauhe Haus« in Hamburg; 1874 gegründet vom Theologen und Sozialreformer Johan Hinrich Wichern. Die Wichern-Schule führt zum Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, zum Mittleren Bildungsabschluss und zum Abitur nach 8 oder 9 Jahren. Im Rahmen von Inklusion wird auch der Förderschulabschluss erteilt.

Wichern-Schule (Grundschule mit reformpäd. Ansatz, Stadtteilschule mit reformpäd. Ansatz, Gymnasium)

Träger: Das Rauhe Haus

Ersatzschule

Anzahl der Schüler(innen): 1490

Anzahl der Mitarbeiter: 150

Monatliches Schulgeld pro Schüler: 92,- €

Schulaufsicht: Staatliche Schulaufsicht: Frau Anja Teichert

E-Mail: wichern-schule@rauheshaus.de

Webseite: www.wichern-schule.de

Unerlässlich für positive Entwicklungen ist deshalb eine Atmosphäre des Herzlich-Willkommen-Seins und der Aufbau von tragfähigen, persönlichen Beziehungen im Comeback, das Sichtbarwerden einer Perspektive.

So sehen der Schultag und die Schulwoche eine Rhythmisierung vor, die sowohl unterrichtliche Phasen als auch praxisorientierte und freizeitpädagogische Angebote einbindet und flexibles Reagieren mit Gesprächen sofort ermöglicht.

Jeder Tag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück. Dann geht es in die Morgenrunde. Hier wird besprochen, woran gearbeitet wird. Die unterrichtlichen Phasen für die Schülerinnen und Schüler erfolgen individualisiert, alle arbeiten auf ihrem jeweiligen Leistungsstand, der zum Teil erheblich hinter dem Gleichzeitigen zurückliegen kann. Es geht darum, trotzdem Erfolgserlebnisse zu initiieren, bereits vorhandenes Wissen zu mobilisieren und die Jugendlichen so wieder zum Lernen zu motivieren.

Die Teamkollegen arbeiten mit den Jugendlichen fachliche Lücken auf, um ihnen Reintegrationsmaßnahmen in eine möglichst altersgerechte Stadtteilschulklasse zu eröffnen.

Unterrichtsformen und -strukturen, die in unseren Stadtteilschulklassen üblich sind, werden im Comeback (neu) eingeübt und Störfaktoren reflektiert und bearbeitet. Sternstunden wie die oben beschriebene in der Keramikwerkstatt sind nicht ungewöhnlich. Sie gehören genauso zum Alltag wie viele grenzüberschreitende Momente. Beides, Motivation wie Konflikt, muss aufgearbeitet werden, damit die Jugendlichen Grenzen einüben und ein positives Bild von sich selbst gewinnen.

Je nach individueller Entwicklung des Jugendlichen plant das Team kleinschrittig Reintegrationsversuche in unsere Stadtteilschule. Die Jugendlichen machen ihre ersten Schritte im Schutz der Gruppe, sie nehmen an den Ritualen des Schullebens teil, wie zum Beispiel an den Andachten, sie gehen in den Leseturm, um Schulbücher abzuholen oder haben Unterricht in der Keramikwerkstatt der Wichern-Schule.



An der Töpferscheibe

Bewegen sich die Jugendlichen in diesen Situationen sicher und ohne nennenswerte Regelverstöße, gehen sie stundenweise zum Unterricht in eine Klasse der Stadtteilschule, dieser Prozess wird je nach Gelingen bis hin zum Übergang in eine Klasse begleitet.

Gelingt der vollständige Übergang nicht, bekommen die Kinder die Möglichkeit im Rahmen von Comeback den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss abzulegen. Seit Bestehen des Comeback haben über 50 Jugendliche bei uns einen Neustart versucht. Davon haben 30 Schülerinnen und Schüler das Comeback bzw. eine Klasse der Wichern-Schule mit dem Ersten oder Mittleren Schulabschluss verlassen.

Die Wichern-Schule steht für eine ganzheitliche Bildung und Erziehung. Als moderne Schule mit Tradition leben wir ein ausgeprägtes evangelisches Profil, weitere Schwerpunkte bilden Musik und Theater sowie insbesondere im Gymnasium das digitale und vernetzte Lernen. Grundschule und Stadtteilschule arbeiten nach reformpädagogischen Ansätzen.

*Vicky-Marina Schmidt ist Schulleiterin der
Stadtteilschule an der Wichern-Schule.
Horner Weg 164, 22111 Hamburg
vmschmidt@wichern-schule.de
www.wichern-schule.de*

Unkonventionelle Lernwege zulassen

Chancen und Schwierigkeiten von hochbegabten Kindern

Wie können besondere Begabungen so gefördert werden, dass diese Kinder einerseits in ihrem besonderen Fähigkeiten entsprechend gefordert werden und in dem ihnen angemessenen Tempo lernen? Wie können sie sich andererseits aber auch in der Gemeinschaft der Schule wohlfühlen? Die Brechtschule beschreibt, wie sie mit der individuellen Förderung besonders begabter Kinder einen Schwerpunkt ihrer Arbeit gestaltet.

»Kann ich das auch anders machen?« Vor mir steht ein kleiner, pausbäckiger Junge, neun Jahre alt, 5. Klasse (nennen wir ihn *Max*). Er saß bis vorhin recht teilnahmslos auf seinem Platz, sprach

praxisbezogenes Fachbuch über Fledermäuse, geschrieben für interessierte jugendliche Naturschützer. Es ist nicht das schwierigste Buch, das ich kenne, aber ich weiß, Max wird sich darüber hinaus informieren müssen, um es zu verstehen. Und jetzt diese Frage. Ich antworte: »Ja!«

In der Folgezeit liest Max in Höchstgeschwindigkeit das kleine Praxishandbuch durch; ich verlange von ihm, dass er sich die Regeln für das Projekt einprägt und seine selbstgestellte Projektaufgabe schriftlich formuliert. Er tut beides. Am Tag der Projektpräsentation im Wildpark Schwarze Berge steht Max ganz aufgeregt vor seiner Gruppe, ignoriert den strömenden Regen und spult sein Referat ab. Noch bei der anschließenden Besprechung ist er völlig erschöpft.

»Hat es dir Spaß gemacht?«

»Ja!« Mehr ist aus Max an diesem Tag nicht mehr herauszuholen.

Unkonventionelle Lernwege zulassen

Max ist hochbegabt und ein »Underachiever«. Und der Junge ist nicht der Einzige dieser »Minderleister« an meiner Schule, denn Brecht hat sich die Förderung dieser Kinder auf die Fahne geschrieben. Um sie zu erkennen und dann individuell und kompetent auf sie einzugehen, werden Brecht-Lehrerinnen und -lehrer durch spezielle Fortbildungen darauf vorbereitet, wie im Rahmen des Unterrichts produktiv auf Hochbegabung reagiert werden kann. Dazu gehört die Bereitschaft, sich auf unkonventionelle Lernwege des Kindes einzulassen. Es sind aufgeschlossene Lehrkräfte, die als Lernberater Kinder individuell zu fördern vermögen und dabei auf eine hohe Erfahrungskompetenz im Team zurückgreifen können.

Für die Hochbegabtenförderung gibt es für die Klassen 1 bis 12 (13) ein gemeinsames Konzept, an dem freilich wegen der Unterschiede zwischen Grundschule, Stadtteilschule und Gymnasium kontinuierlich weiter gefeilt wird.

Neben »Underachievern« wie Max haben wir in Brecht-Gymnasium und Brecht-Grundschule auch viele sehr leistungsmotivierte und -starke Kinder; auch unsere Stadtteilschule holt hier stark auf. – Wie sieht deren individuelle Förderung aus?

Fordern und betreuen

Amelie ist 13 Jahre alt, in der 10. Klasse; zweimal hat sie bereits eine Klasse übersprungen. Seit zwei Jahren nimmt sie am Exzellenzkurs Englisch teil. Um an einem Online-Propädeutikum in Mathematik teilnehmen zu können, wurde ihr ein fester PC-Arbeitsplatz im Lernatelier I eingerichtet. Derzeit überlegt sie, ein Juniorstudium aufzunehmen. Betreut wird sie als »Master of Learning« von einem »Career Adviser« unserer Schule, der sich vierzehntägig mit ihr trifft und darauf achtet, dass sie sich wohlfühlt.

Denn *Amelie* ist etwas blass um die Nase. Wenn sie vorsichtig lächelt, weiß ich mittlerweile, dass sie noch etwas Zeit braucht und ich warten muss, bis sie sagt, wo ihr der Schuh drückt. Besonders begabten Kinder sieht man nicht unbedingt an, ob sie gerade fröhlich sind und es ihnen gut geht.

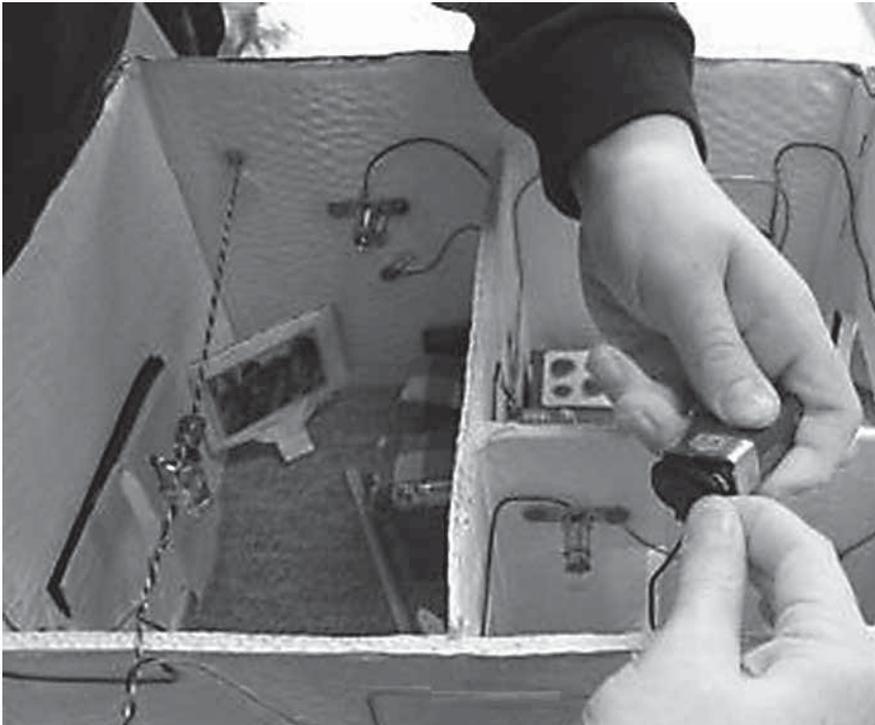
Die ca. 80 Begabten aus Gymnasium und (zunehmend) Stadtteilschule, die bei uns über sogenannte »Exzellenzkurse« (Exkus) gemeinsam gefördert werden, benötigen teilweise eine regelmäßige Lernberatung. Diese stellen fünf Lehrkräfte sicher, die bei uns »Career Adviser« heißen, denn da die

Info

Brecht-Schule Hamburg
Träger: gemeinnützige Brecht-Schule Hamburg GmbH
Ersatzschule
Anzahl der Schüler(innen): 1 265
Anzahl der Mitarbeiter: 145
Monatliches Schulgeld pro Schüler: 200,- €, teilweise reduziert
Aufsicht: BSB, Dr. Inge Voltmann-Hummel
E-Mail: info@brecht-schulen.de
www.brecht-schulen.de

nicht, mit niemandem. Als ich die Regeln für das Projekt »Wildparkbesuch« erklärte, das jetzt anstand, interessierte ihn das sichtlich nicht.

Nun steht Max vor mir. In der Hand hält er das Buch. Ich habe es ihm vorhin gegeben und gesagt: »Das ist das schwierigste Buch, das ich zu dem Thema kenne!«. Es ist ein 48 Seiten starkes,



»Kann ich das auch anders machen?«

Begabungsförderung an unserer Schule einen Schwerpunkt darstellt, gibt es auch die notwendige personelle und finanzielle Ausstattung.

Der Aufgabenbereich der »Career Adviser« ist vielfältig: Max dürfte ohne Betreuung als Teilnehmer eines Exkursions gewiss Schwierigkeiten bekommen, seine Abwesenheit vom Normalunterricht zu organisieren. Amelie hingegen hätte damit, dass ihr Exzellenzkurs parallel zum Vormittagsunterricht liegt, überhaupt keine Probleme – schließlich ist sie MoL (»Master of Learning«) und hat längst bewiesen, dass sie ihr Lernverhalten selbstständig steuern kann.

Besondere Wege bahnen

Und noch etwas anderes, ebenso Wichtiges kommt hinzu: Ohne Kommunikation läuft nichts. Das Jahrgangsteam berät, ob jemand nachträglich für einen Exkurs vorgeschlagen werden soll, der Career-Adviser bespricht mit der Fachlehrkraft, welche Ersatzleistung der Exkurs-Schüler für die entgangene Klassenarbeit erbringen muss ... – Das ist alles viel Arbeit, die von jedem Einzelnen und allen zusammen erbracht wird; aber gerade sie ist es, die die Förderung so in-

dividuell und für alle erfahrbar nachhaltig macht.

Verständnis haben

Amelie und Max sind damit allein jedoch nicht glücklich zu machen. Zwar kann man sie durch Leistung und Lernberatung zufriedener machen, individuelle Arbeitsplätze und anspruchsvolle Aufgaben motivieren beide; aber es kommt noch etwas hinzu.

Manchmal arbeitet Max auch heute noch hinter dem Schrank, besonders wenn es zu laut wird. Amelie bleibt in der Pause allein und liest.

Die Brecht-Schule kennt die sozialen Probleme einer ganzen Reihe ihrer Hochbegabten. Viele bringen auffällig wenig Interesse und Kompetenz mit, sich auf ihre Mitschülerinnen und Mitschüler einzulassen.

Im Fach Soziales Lernen, das Max noch bis zur 8. Klasse begleiten wird, lernt er anhand konkreter Situationen, wie er angemessen auf andere reagiert. Die Vorteile einer Gruppenpräsentation auch für ihn sind ihm noch nicht ganz ersichtlich; zum Glück ist sein bester Freund »normal« begabt und zwei Jahre älter.



Auch das gehört dazu: Max wollte sich nicht fotografieren lassen!

Amelie steht kurz vor dem Eintritt in die Oberstufe und ins Juniorstudium. Sie ist zwar deutlich lockerer und ausgeglichener geworden, aber niemand von uns könnte behaupten, dass sie in ihre Klasse wirklich integriert sei.

Womit ich zum Schluss käme: Amelie ist sehr naturverbunden, liebt Pferde, vielleicht besitzt sie sogar eine natürliche Intelligenz. Die Brecht-Schule, die zentral in Hamburg liegt, kann ihr da direkt nichts bieten, außer gelegentlichen Projekten – und Menschen, die darum wissen und ihr zuhören ...

*Arne Blohm-Sievers ist Koordinator für Individualförderung an der Brecht-Schule.
Norderstraße 163–165, 20097 Hamburg
Blohm-Sievers@brecht-schulen.de
www.brecht-schulen.de*

Zweisprachig von Anfang an

Lernen auf Deutsch und Englisch

Zwei Sprachen bestimmen den Schulalltag an der Privatschule Phorms Campus Hamburg. Wie gelingt eine Schule, in der die Hälfte des Unterrichts auf Englisch stattfindet? Welche Schülerschaft besucht eine solche Schule? Wie muss ein Kollegium zusammengesetzt sein, das diesen Unterricht ermöglicht, und nicht zuletzt: Nach welchen Lehrplänen wird hier unterrichtet?

Am Glühweinstand schenkt *Hasti Klausen* den Kindern Kakao aus, den Erwachsenen Glühwein oder Kaffee. Der Stand ist Teil des von den Eltern organisierten Schulweihnachtsmarktes auf dem Phorms Campus Hamburg. Hasti

sich schon richtig gut auf Englisch unterhalten«, erzählt Klausen. Auch Dana kommt die neue Sprache sehr zugute. »Als wir meine Familie im Iran besucht haben, hat sich Dana mit ihren Verwandten auf Englisch unterhalten, denn sie kann kein Farsi und meine Familie kann kein Deutsch. Aber alle sprechen Englisch.« Auch die andere Mutter, die am Stand Glühwein ausschenkt, erzählt, wie positiv sich die neue Sprache auswirkt.

Zweisprachig von Anfang an

Das bilinguale Konzept, also 50% des Unterrichts auf Deutsch und die andere Hälfte auf Englisch, zieht sich durch die gesamte Schule, von der Reception, der Vorschule, bis zum Gymnasium. Dem neuen Schulleiter *Dr. Karl-Heinz Korsten* gefällt besonders die fröhliche Atmosphäre unter den Kindern und das hohe Interesse der Eltern. »Wir sind ja eine Schule mit Ganztagsbetrieb und mit einem integrierten Bildungsgang, also von der Kindertagesstätte bis zum Gymnasium. Wenn die Kinder und Eltern einmal in der Phorms-Familie drin sind, dann möchten sie normalerweise auch bleiben«, erklärt er den Charakter der Schule.

Die Reception ist der sanfte Übergang von der Kindertagesstätte zum Schulalltag. Zwei Pädagogen, einer mit deutscher und einer mit englischer Muttersprache sind für die Gruppe zuständig. Heute singen die Kinder mit den Pädagogen gemeinsam ein Lied auf Englisch, bei dem es um die verschiedenen Körperteile geht: Arm, Bein, Hand, Mund, Kopf, Hals. Bei jedem Wort zeigt der Pädagoge auf das entsprechende Körperteil. So prägen sich die Kinder die Begriffe auf beiden Sprachen ein. Dabei wechselt der Schwerpunkt der Sprache von Tag zu Tag. Denn es gibt sowohl Kinder mit deutscher als auch mit englischer Muttersprache. Beide Sprachen werden nach der Immersionsmethode vermit-

telt. Immersion meint das Eintauchen in eine Sprache mit allen Sinnen.

Kultureller Reichtum zum Kennenlernen

Neben der anderen Sprache lernen die Schüler aber gleichzeitig auch unterschiedliche Kulturen kennen. Schüler auf dem Phorms Campus Hamburg kommen aus Asien, Amerika und Europa. Und von den insgesamt 37 Lehrkräften sind 16 mit der Muttersprache Englisch aus Irland, Schottland, Kanada, den USA und Australien. *Dražen Ivanišević* zum Beispiel ist kroatisch-kanadisch. Er hat in Kanada und den USA studiert. Die Schüler nennen ihn »Mister D«. »Meinen Namen kann niemand hier aussprechen, daher habe ich mich mit den Schülern auf die Abkürzung geeinigt«, erzählt er. Ihm gefalle, dass der Schultag, der bis 16 Uhr geht, zwar relativ lang sei, aber mit vielen Spannungselementen aufgelockert sei, so dass die Schülerinnen und Schüler nicht überfordert sind. Der Austausch mit den Eltern sei intensiv. »Ich informiere die Eltern fast täglich über E-Mails, um sie über ihre Kinder auf dem Laufenden zu halten«.

In der 6a teilt die Mathematiklehrerin *Miss Luedecke* Arbeitsblätter aus – rationale Zahlen ordnen, addieren, multiplizieren. Die Aufgaben sind in deutscher Sprache, Miss Luedecke und die Schüler sprechen Englisch miteinander. Sie kümmert sich um jeden einzelnen Schüler, schaut, wo er Schwierigkeiten hat, und unterstützt beim Lösen der Aufgaben. Zum Ende der Stunde erklärt sie am Smartboard noch einmal die Aufgaben, mit denen die meisten Schüler Schwierigkeiten hatten. *Antonia* konnte die Aufgaben ohne große Schwierigkeiten lösen. Auf die Frage, ob ihr der Mathematikunterricht auf Deutsch oder auf Englisch leichter falle, antwortet sie: »Wir hatten auch schon einmal Mathe auf Deutsch, aber eigentlich macht das gar keinen Unterschied.«

Info

Der Phorms Campus Hamburg arbeitet im Ganztagsbetrieb, zu dem die Kindertagesstätte, die Grundschule und das Gymnasium gehören. Die Schule besteht seit 2008 und wächst noch. Die höchste Klassenstufe ist im Schuljahr 2013/2014 der siebte Jahrgang. Der höchste Abschluss wird das G8-Abitur sein.

Phorms Campus Hamburg
Träger: Phorms Hamburg gGmbH
Ersatzschule

Anzahl der Schüler(innen): 290
Anzahl der Mitarbeiter: 48
Monatliches Schulgeld pro Schüler: 200,- €
Aufsicht: Privatschulaufsicht der BSB
E-Mail: hamburg@phorms.de
www.hamburg.phorms.de

Klausens Kinder gehen hier zur Schule. Ihr Sohn *David* ist in der ersten Klasse, ihre Tochter *Dana* in der vierten. »Wir sind total begeistert, wie schnell die Kinder Englisch gelernt haben. Im Ägypten-Urlaub im Sommer konnte David



Impressionen vom Phorms Campus

Hohe Ansprüche an die Kinder

Das Lernen auf Deutsch und Englisch ist anspruchsvoll und nicht für jedes Kind geeignet. Voraussetzung, dass ein Kind aufgenommen wird, ist, dass es Deutsch oder Englisch auf muttersprachlichem Niveau beherrscht. Daher findet zuerst auch ein Assessment statt, um sicher zu gehen, dass das Kind mit dem Unterrichtsstoff nicht überfordert wird. *Sylvia Lehnhof*, zuständig für den Aufnahmeprozess erklärt, dass die Schule generell offen für alle interessierten Familien ist. »Bei uns sind viele Kinder, deren Familien einen internationalen Bezug haben, also Eltern, die zum Beispiel schon einmal im englischsprachigen Ausland gelebt und gearbeitet haben«, sagt Lehnhof.

Willow Voges kam erst in der vierten Klasse zum Phorms Campus Hamburg. Anfangs konnte er gar kein Eng-

lisch. »Ich bin aber total schnell reingekommen und jetzt kann ich es schon richtig gut.« Der größte Unterschied zu seiner alten Schule sei, dass der Unterrichtsstoff ein bisschen schwieriger ist. »Aber man lernt auch besser, man wird besser gefördert. Und es bringt mehr Spaß«, sagt er.

Differenzierung im ganzen Jahrgang

Schulleiter *Karl-Heinz Korsten* erklärt, wie Differenzierung am Phorms Campus Hamburg funktioniert. »Mir ist es wichtig, dass wir die Kinder zum Lernen motivieren, dass sie verstehen, was sie tun. Wichtig finde ich vor allem, dass der Unterrichtsstoff so vermittelt wird, dass die Schüler ein eigenes Interesse an den Themen entwickeln. ... Bei uns findet auch ganz starke Differenzierung in den einzelnen Fächern statt. Jeder Schüler hat seinen individuellen Wochenplan«, erklärt Korsten. Für die bestmögliche

Differenzierung findet der Unterricht in den Hauptfächern in den einzelnen Jahrgangsstufen parallel statt. »So können wir nicht nur innerhalb einer Klasse differenzieren, sondern innerhalb eines ganzen Jahrgangs«, meint Korsten. Das Konzept der Schule geht auf. Bei den KERMIT – Lernstandserhebungen in der dritten Klasse, an denen auch der Phorms Campus Hamburg wie alle staatlichen und privaten Schulen Hamburgs teilnimmt, schnitten die Schüler bisher immer recht gut ab.

Silke Brandt ist verantwortlich für die Kommunikation bei Phorms Education. Phorms Campus Hamburg, Wendenstr. 35-43, 20097 Hamburg silke.brandt@phorms.de www.hamburg.phorms.de

Zu sehen ist nur die Spitze des Eisbergs

Schule für besondere Biographien

Der Grundgedanke der »Freien Schule Hamburg« (FSH) ist: Alle Schüler können lernen. Wenn man aber anerkennt, dass nicht allen Kindern das Lernen in der Regelschule gelingt, dann stellt sich die Frage nach dem Ort, in dem diese »nicht passenden« Schüler lernen und sich aufs Leben vorbereiten können. Die »Freie Schule Hamburg« beschreibt, wie sie ein professionelles Umfeld für junge Menschen entwickelt hat, die aus sehr persönlichen Gründen zu scheitern drohen.

Sonja kommt mit 17 zu uns. Sie erscheint intelligent und taff. Warum war sie nicht in der Lage, die Regelschule mit einem guten Abschluss zu verlassen?

Alles begann mit einem Unfall, bei dem beide Eltern getötet werden. Sie ist

selbst schwer verletzt und nach zahlreichen Operationen immer noch im Gesicht gezeichnet. Sie lebt bei ihrer Tante, die sie, gut gemeint, zur Hausfrau erziehen und bald verheiraten will. Ihr heimlicher Freund ist Kriegsflüchtling und auch schwer traumatisiert. Wenn sie bei ihm ist, kann er schlafen, wacht dann aber schreiend

auf. Sonja kann sich nicht mehr helfen und wird immer aufbrausender. Selbstverständlich kann Sonja in ihrer Situation Unterstützung z. B. vom Allgemeinen Sozialen Dienst erhalten. Hierfür muss sie sich aber einer fremden Person gegenüber offenbaren. Das kann sie zur Zeit nicht – sie fühlt sich bloßgestellt. Was in der Schule sichtbar wurde, ist schwieriges Verhalten, das die Situation für alle Beteiligten unzumutbar belastet hat. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs von Umständen, die ihr Leben bestimmen und sie am Lernen hindern.

Um schulischen Anforderungen zu genügen, muss sie erst einmal leben lernen.

Schule mit Geschichte

1980 wurde an der Universität Hamburg ein Konzept für eine Ganztagschule mit offenem Unterricht und Projektunterricht für jugendliche Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss entwickelt und umgesetzt.

Inzwischen sind unsere Schülerinnen und Schüler jünger als früher, die FSH hat in Wilhelmsburg einen eigenen Standort und die Schule ist schon lan-



Praktikum beim Wohnwagenhändler

ge von der experimentellen zur professionellen Bildungseinrichtung geworden. Sie ist verankert im Hamburger Übergangssystem Schule – Beruf und wird besucht von schulpflichtigen Jugendlichen aus den Klassen 9 und 10.

Geblichen ist die sehr individuelle Arbeit, denn wir akzeptieren, dass unsere Schülerinnen und Schüler sich nicht der üblichen Schulstruktur anpassen können.

In ihren berufsorientierenden Zielen unterscheidet sich die FSH nicht von anderen Schulen, wesentlich aber darin, dass sie diese Ziele mit Schülerinnen und Schülern verfolgt, die in der Regelschule den Anschluss verloren oder nie gefunden haben.

In Bezug auf die Schülerinnen und Schüler kann nichts von dem, was in der Altersgruppe an Wissen, Fähigkeiten und Orientierung vorhanden sein sollte, als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Schüler mit Geschichte

Jeder kennt auffällige Jugendliche, die wir »Verhaltensoriginelle« nennen. Die

Info

Wie kommt man an die FSH?

Der ZUGANG zur FSH erfolgt durch Eigenbewerbung direkt aus Klasse 9/10 oder über Regionale Bildungs- und Beratungszentren, aus Produktionsschulen oder über das Beratungszentrum Berufliche Schulen aus AV-dual. Wenn Sie möchten, dass eine Schülerin oder ein Schüler zur FSH kommt, rufen Sie uns an. Wir machen die Schulstatusanfrage, informieren die Schul- und Fachaufsicht für die Fallprüfung, kümmern uns um den Antrag auf Schulpflichtbefreiung und machen einen Termin für ein Aufnahmegespräch. Die Aufnahme ist jeder Zeit möglich, wenn ein Platz frei ist (30 Plätze; siehe www.ichblickdurch.de).

Freie Schule Hamburg e.V.

Träger: Freie Schule Hamburg e.V.

Ergänzungsschule

Anzahl der Schüler(innen): 30

Anzahl der Mitarbeiter: 4

Kein Schulgeld

Aufsicht: BSB W411, B2-P1

E-Mail: freie-schule-hamburg@gmx.de

Webseite: freie-schule-hamburg.de

1. Die »Verhaltensoriginelle«			2. Der »Flüchtige«		
<p>Anne ist 16 Jahre alt, sie war täglich in der Schule, aber so gut wie nie an ihrem Platz. Häufig saß sie vor dem Büro des Schulleiters, beim Mediator oder musste auf Grund ihres unangemessenen Verhaltens nach Hause geschickt werden.</p> <p>Wir haben an der FSH, wenn nötig, kurze Arbeitsphasen, machen viele Bewegungspausen, arbeiten einzeln oder in Kleingruppen und machen individuelle Lernpläne.</p> <p>Auch hier will Anne alles, außer Stillsitzen. Sie plant nach ihrer Orientierungsphase von zwei Wochen:</p>			<p>Felix besuchte die 9. Klasse. Er hatte 199 Fehlstunden und konnte in keinem Fach bewertet werden. Wenn er anwesend war, dann war er eigentlich nur körperlich vorhanden, meist sagte er nichts.</p> <p>An der FSH besuchen wir F. zu Hause. Wenn er nicht kommt, rufen wir ihn an und treffen uns auch außerhalb der Schule mit ihm. Wir erforschen, was ihn fernhält und was ihn interessieren könnte. Wir fragen, was er kann. Nach einer Orientierungsphase von drei Monaten schreibt Felix seinen ersten individuellen Lernplan:</p>		
	1. Lernplan nach zwei Wochen	2. Lernplan nach drei Monaten		1. Lernplan nach drei Monaten	2. Lernplan nach sechs Monaten
Mo	Lernprojekt (LP) Bauwagen	Praktikum	Mo	Deutsch LP Mittagstisch Tischtennis	Praktikum
Di	LP Töpfern LP Mittagstisch	Praktikum	Di	Englisch LP Mittagstisch Mathematik	Praktikum
Mi	Exkursionen	Exkursionen LP Spielprojekt	Mi	Exkursionen	Praktikum
Do	LP Kunst LP Spielprojekt	LP Spielprojekt	Do	LP PC-Bewerbungen Erdkunde Deutsch	LP PC-Pratikumsbericht LP Mittagstisch Englisch
Fr	LP Backen Sport	LP PC-Pratikumsbericht Sport	Fr	LP PC-Bewerbungen Mathematik	Deutsch Mathematik

Abb. 1: »Verhaltensoriginelle« und »Flüchtige« Schüler

FSH arbeitet sowohl mit ihnen, als auch mit denen, die wir »Flüchtige« nennen. Beide wollen eigentlich dazu gehören und mitmachen, sind aber aus ganz unterschiedlichen Gründen daran gehindert. Beide leiden darunter, nicht so wie andere Jugendliche zu sein (Abb. 1).

Im Leben vieler Schülerinnen und Schüler gibt es Phasen, in denen sie sich treiben lassen, weil sie in die Pubertät kommen oder der Leistungsdruck in der Schule steigt.

Manchmal steckt hinter ihrem auffälligen Verhalten aber mehr: Kein Geld, keine Wohnung, Familie kaputt, kein Bett, kein Schlaf, kein Platz zum Lernen, Cybermobbing, keine Freunde, kein Leben, keine Anerkennung, Krankheiten, Existenznöte.

Mit solchen oder ähnlichen Lebenslagen kommen unsere Schülerinnen und Schüler an die FSH. Sie benötigen eine solide Struktur, die sich ausschließlich an den Erfordernissen ihrer speziellen Lebenssituation orientiert.

Hilfen zur Orientierung

Wir bieten einen geschützten Rahmen mit

- ZEIT, um nachzudenken, zur Orientierung, zum Reden, zum Zuhören;
- RAUM, so viel sie brauchen, zum Bewegen, zum Lernen;
- RUHE zum Auseinandersetzen mit Problemen;
- CHANCEN, sich den Problemen des eigenen Lebens zu stellen;
- AUFMERKSAMKEIT durch Hausbesuche, Einzelarbeit, eigene Stundenpläne;
- BEGLEITUNG zu Terminen, Kleingruppenarbeit;
- HILFEN beim Lernen, bei der Berufsorientierung, beim Einstieg ins Arbeitsleben; durch individuelle Begleitung ins Praktikum.

Struktur mit Flexibilität

Der strukturelle Rahmen des Schulbesuchs gliedert sich in die Orientierungsphase, die Stabilisierungsphase und die Übergangsphase.

In der Orientierungsphase haben die Schülerinnen und Schüler eine Lehrkraft, die sie begleitet. Sie haben die Möglichkeit, an Lernprojekten beobachtend oder ausprobierend teilzunehmen, unseren Tagesablauf kennenzulernen.

In der Stabilisierungsphase tritt die Nutzung der Lernmöglichkeiten in den Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler nehmen an verschiedenen Lern- und Unterrichtsprojekten teil und überprüfen ihre Fortschritte und Zielsetzungen in Förderplangesprächen. In dieser Zeit wird der individuelle Lern- und Berufswegeplan ca. alle drei Monate überarbeitet.

Zuletzt, in der Übergangsphase wird zunehmend in den Lernbereichen gearbeitet, in denen die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen mit der Berufswelt machen. Danach gehen sie direkt in die Berufsvorbereitung, in Produktionsschulen, in eine Ausbildung, ins FSJ, in ein Arbeitsverhältnis oder nach dem Ende der Schulpflicht zur Jugendberufsagentur.

K. Hoffmann ist Lehrerin an der Freien Schule Hamburg e. V. Postfach 93 81 42, 21098 Hamburg freie-schule-hamburg@gmx.de

Nur noch kurz die Welt retten!?!*

Aktivitäten zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit finden allgemeinen Beifall, sind aber nicht immer nachhaltig. Wie kann man Umweltschutz im Schulleben so verankern, dass er regelhaft z. B. an jüngere Schülerinnen und Schüler weitergegeben wird? Möglichkeiten einer nachhaltigen Umweltschule zeigt beispielhaft das Albrecht-Thaer-Gymnasium, eine der »Umweltschulen in Europa«.

»Der Mann, der den Berg abtrug, war derselbe, der damit angefangen hatte, kleine Steine wegzutragen.« Diese chinesische Weisheit begleitet seit Jahren das Tun jener, die sich an unserer Schule für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen.

Bei uns werden, orientiert an den Gestaltungskompetenzen für die Bildung einer nachhaltigen Entwicklung (BNE), Schülerinnen und Schüler frühzeitig für deren wichtige Inhalte sensibilisiert und aktiv mit einbezogen. BNE ist daher in den obligatorischen schulinternen Curricula verankert und im Alltag der Schule erkennbar.

Schülerinnen und Schüler institutionell einbinden

Wir haben beispielsweise neben den üblichen Klassensprecherteams auch in allen Klassen gewählte Umweltsprecherteams. In regelmäßigen Abständen tagt der aus Vertretern aller Klassen zusammengesetzte Umweltrat, in dem unter der Leitung einer zur Zeit fünfköpfigen Schülergruppe die von den Schülern getragenen nachhaltigen Entwicklungen der Schule koordiniert und geplant werden. Um die im Umweltrat angestoßenen Projekte voranzutreiben, finden zweimal im Schuljahr Umwelttage statt, an denen alle Umweltsprecher der Schule teilnehmen.

In diesem Schuljahr wurde beispielsweise von einer Gruppe ein spannen-

der und auch humorvoller Film produziert, mit dem eindrucksvoll für das Thema »Nachhaltiges Handeln im Alltag« geworben wurde. Hierzu wurden zahlreiche Schülerinnen und Schüler sowie auch Lehrerinnen und Lehrer nach ihren persönlichen Beiträgen und Meinungen zum Thema »Klimawandel« interviewt. Eine andere Gruppe hat sich an den Umwelttagen die Flure, Klassen- und Fachräume sowie die Toilettenräume angesehen und passgenau Hinweisschilder für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen Lichtenergie, Wasser und Heizenergie entwickelt, mit denen nun in allen Gebäuden der Schule für erwünschte Verhaltensweisen geworben wird.

Andere Gruppen haben sich um die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit gekümmert, Plakate und Flyer entwickelt, sowie Artikel für die Schulzeitung »ATHema« geschrieben. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, werden die aktiven Umweltsprecherteams in unregelmäßigen Abständen für ihr Engagement belohnt und zu gemeinsamen Ausflügen eingeladen.

Ein weiterer fester Bestandteil der Aktivitäten rund um das Thema Nachhaltigkeit ist seit vielen Jahren die Tätigkeit der Umweltdetektive. Sie achten beispielsweise darauf, ob und gegebenenfalls an welchen Stellen im Schulgebäude Energie verschwendet wird. Dazu kontrollieren sie während der Heizperiode (Oktober bis April) in wöchentlichen Rundgängen Klassen- und Fachräume und bewerten den jeweiligen umweltschonenden Umgang mit Licht- und Heizenergie. Natürlich wird bei diesem schulinternen Wettbewerb auch am Schuljahresende ein Klassensieger geehrt und der Schulöffentlichkeit im Rahmen der jährlich einmal stattfindenden Schulvollversammlung präsentiert.

Licht- und Heizung optimieren und gewinnen

Das Einsparen der Heiz- und Elektroenergie ist Bestandteil des fifty/fifty-Pro-

jektes, bei dem die Hälfte der eingesparten Kosten in der Schule bleibt und für weitere nachhaltige Projekte verwendet werden darf. Dieses Geld wurde in der Vergangenheit beispielsweise für die Anschaffung einer neuen Heizungsanlage in der Sporthalle und für den Bau einer kleinen Solaranlage auf dem Dach des Haupthauses verwendet. Seitdem stellt eine Digitalanzeige im Foyer der Schule sowohl die gewonnene Strommenge als auch den dadurch eingesparten klimaschädlichen CO₂-Ausstoß dar.

Zurzeit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler in Projekten mit der Optimierung der Licht- und Heizungsanlage.

Alle Beteiligten vernetzen

Bedeutsam für das Schulleben des Albrecht-Thaer-Gymnasiums und dessen Umweltaktivitäten ist der Arbeitskreis für Nachhaltigkeit (AKNA), der bereits 2001 ins Leben gerufen wurde. Der AKNA besteht aus jeweils drei Mitgliedern der Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft und möchte seither in Zusammenarbeit mit dem Hausmeister eine Antwort finden auf die Frage, »wie den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts begegnet werden muss, damit alle auf dieser Welt heute und in Zukunft lebenden Generationen Bedingungen vorfinden, die ein humanes Leben ermöglichen.« (Auszug aus dem Gründungsprotokoll des AKNA). Dank des Arbeitskreises gelingt es, Informationen und Aktivitäten im Bereich der nachhaltigen Bildung mit allen schulischen Gremien zu vernetzen.

Dank seiner Initiativen stehen Sammelboxen zur Mülltrennung an prominenter Stelle auf dem Flohmarkt des Elternrates, entwirft der Informatikkurs einen Flyer mit Tipps zur Mülltrennung, berechnet der Geographiekurs den »Ökologischen Fußabdruck« eines »typischen« Zehntklässlers oder ziehen Lehrer, Eltern und Schüler zugunsten der Aktion »Hamburg räumt auf« mal wieder die Handschuhe an.



Facetten des Recyclings

Wissen und Engagement an Jüngere weitergeben

Aktuell arbeitet eine Projektgruppe mit Lehrkräften aus den Fachbereichen Biologie und Geographie an einer Projekteinheit zum Thema Nachhaltigkeit (Arbeitstitel »Du bist, was du isst!«). Das Projekt hat das Ziel, allen Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen im Rahmen eines ganzjährigen Unterrichtsprojektes einen bewussten, nachhaltigen und kritischen Umgang mit Lebensmitteln näher zu bringen. Dazu werden die Schülerinnen und Schüler anfangs durch einen gemeinsamen Projekttag für das Thema sensibilisiert, um sich davon ausgehend dann sowohl mit selbst gewählten als auch von uns Lehrern gesetzten Inhalten zu beschäftigen.

Wichtige Aspekte sind hierbei u. a. Zusammenhänge zwischen der Herstellung von landwirtschaftlichen Produkten z. B. für Biokraftstoffe auf der einen Seite und Unterernährung in vielen Ländern auf der anderen Seite, Auswirkungen der industriellen, z. T. subventionierten Produktion auf Weltmarktpreise und das Leben lokaler Erzeuger, Land

grabbing, Fair Trade sowie gesunde Alternativen zum Fastfood.

Das Projekt endet mit einer Präsentation in Form einer Projektpatenschaft. Die neunten Klassen präsentieren ihr erlerntes Wissen den sechsten Klassen. So wird ein Mitnahmeeffekt für die Unterstufe erreicht und das Thema Nachhaltigkeit bleibt in der Schülerschaft präsent.

Prioritäten setzen und finanzieren

Diese zahlreichen Aktivitäten gibt es natürlich nicht zum Nulltarif. Die Umwelttätigkeiten am Albrecht-Thaer-Gymnasium werden durch drei Lehrer koordiniert und auch mit Wochenarbeitszeit vergütet. Die Schulleitung kommt den nachhaltigen Projekten zusätzlich entgegen, indem sie Schülerinnen und Schüler dafür vom regulären Unterricht befreit.

Bestrebungen, Stellen für die Betreuung des fifty/fifty-Projektes an Schulen ersatzlos zu streichen, sind dabei Anlass zur Sorge, weil dadurch bei uns und anderswo zahlreiche Klimaschutzprojekte gefährdet sind, mit denen bislang Jahr für Jahr erhebliche Betriebskosten, die

die Kosten für die Mitarbeiter bei weitem übersteigen, einspart werden.

Verankerung im Schulleben

Klimawandel geht uns alle an; es lohnt sich, Kenntnisse zu diesem Thema zu erwerben, diese weiterzugeben und bei jungen Menschen dafür zu werben, dass sie Verantwortung in diesem Bereich übernehmen.

Anmerkung

* Überschrift nach einem Songtitel von *Tim Bendzko*.

Dennis Blum, Ulrich Brameier und Matthias Drieschner sind Lehrer am Albrecht-Thaer-Gymnasium. Wegenkamp 3, 22527 Hamburg albrecht-thaer-gymnasium@bsb.hamburg.de

Ein Besuch an der Grund- und Stadteilschule Erich Kästner Schule

Inklusion in der Praxis

Auch ohne Schulglocke wissen alle Schülerinnen und Schüler der Erich Kästner Schule, dass der Unterricht beginnt. Die erste Stunde in dieser 7. Klasse ist Deutsch. Die Jungen und Mädchen, die hereinkommen, schauen an die Tafel, denn dort steht, welches Material heute gebraucht wird. Sie holen die Hefte und Arbeitsblätter aus den Fächern und begeben sich auf ihre Plätze. Von den 25 Kindern dieser Klasse haben sechs im Rahmen der inklusiven Beschulung einen besonderen Förderungsbedarf. Wer hier welchen Förderschwerpunkt hat, ist auf Anhieb nicht zu erkennen.

Lena Pintatis, die Klassenlehrerin oder Tutorin, erklärt zu Beginn den Ablauf der Stunde. Jedes Kind stellt sich selber eine Aufgabe, an der es in dieser Stunde arbeiten möchte und schreibt sie in sein Logbuch. Leon* (*alle Namen geändert) will zum Beispiel an seiner Geschichte weiterschreiben, andere bearbeiten Übungsaufgaben oder besuchen die Schreibberatung bei der Lehrerin.

Erich Kästner Schule

- Unter den besten 15 Schulen beim Deutschen Schulpreis 2008, 2012 und 2014
- Jakob-Muth-Preis für vorbildlichen inklusiven Unterricht im Januar 2014

Die Schule hat insgesamt 1 350 Schülerinnen und Schüler an der Grund- und Stadteilschule mit gymnasialer Oberstufe und verfügt seit über 20 Jahren über Erfahrungen mit Inklusion in den Jahrgängen 1 – 10.

Zurzeit arbeiten 39 von 50 Klassen inklusiv mit insgesamt 78 Schülern mit den Förderschwerpunkten geistige und körperliche Entwicklung, Hören, Autismus, und ca. 100 Schülern mit den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung und/oder Sprache.

Weitere Infos und Filme auf der Homepage der Schule: www.erich-kaestner-schule-hamburg.de

Jeder weiß, was er zu tun hat. Vor der Klassentür sitzen Alina und Aische und arbeiten im Team. Im Klassenraum ist es still. Es wird höchstens geflüstert. Die Disziplin in der Klasse ist beeindruckend. Niemand redet, der nicht dazu aufgefordert wurde. In der ganzen Schule herrschen einheitliche, gemeinsame Regeln, die von Beginn an eingeübt werden.

»Wir lassen die Kinder am eigenen Text eine Art Tagebuch schreiben«, erklärt die Tutorin, »also eine Sammlung von Erlebnissen oder Geschichten. Anhand dieser Hefte erstelle ich für jedes Kind individuelle Arbeitsaufträge, zum Beispiel »Satzzeichen üben«. Ich schreibe Übungen auf, die dann mit Hilfe von Boxkarten jedes Kind auf seinem eigenen Lernniveau und in seinem eigenen Tempo bearbeitet.« Jens hat sich aus der Wörterkiste die Arbeitskarte »Kommasetzung bei Aufzählungen« herausgesucht und übt so lange, bis er sich sicher ist und auf seiner Laufkarte ein Smiley malen kann. Dann geht es an die nächste Übungskarte.

Am Ende der Stunde lesen einzelne Schülerinnen und Schüler in der Autorenrunde ihre Texte der Klasse vor. Hier wird das Spektrum der unterschiedlichen Lernniveaus sichtbar. Leon liest minutenlang eine neue Fortsetzung seiner fantasievollen, bunt ausgeschmückten Geschichte. Tim dagegen hat es in der gleichen Zeit geschafft, eine Handvoll kurzer Sätze auf das Papier zu bringen, die von seiner Geburtstagsfeier am Tag zuvor erzählen. Die Klasse gibt wohlmeinendes Feedback.

Im Hintergrund agiert Rebecca Lunderup. Sie leistet ihr Freiwilliges Soziales als Schulbegleitung für zwei Integrationskinder. Sie hilft, wenn bei Aische die Patrone im Füller gewechselt werden muss, oder wenn Tim wieder zu schnell abgelenkt ist.

In der zweiten Stunde tagt der Klassenrat. Auch die Sozial- und die Sonderpädagogin sitzen mit in der Runde. Das Thema im Klassenrat ist kein Inklusionsthema, sondern auch anderen Orten ein heißes Thema: Mobbing einer Mitschülerin über WhatsApp. Freundschaften werden aufgekündigt und Tränen fließen. Es gibt viel Klärungsbedarf. Gut, dass sich in dieser Klasse die Sozialpädagogin Zeit nehmen kann, sich um eines der tief getroffenen Mädchen zu kümmern.



Tutorin Lena Pintatis bespricht die individuellen Übungsaufgaben mit einer Schülerin.

»Kinder gehen viel souveräner mit Behinderung um«, berichtet Sozialpädagogin Fatima Gamliien, die seit 18 Jahren an der Schule arbeitet. »Ich schätze unsere Teamarbeit sehr und ich sehe, wie sehr die Kinder davon profitieren.«

Sonderschulpädagogin Susanne Reichel erklärt, wie Unterricht in so einer heterogenen Schülerschaft gelingt: »Man braucht ganz klare Strukturen. Wir haben hier zum Beispiel Farben für Fächer. Blau steht für Mathe, da sind die Hefte blau bis zur Tafelkreide. Jede Stunde ist strukturiert: An der Tafel steht, was man braucht. Es muss klar und einfach sein. Auch das Team arbeitet geplant und strukturiert. Man muss viel miteinander reden. Ich frage zum Beispiel oft: Was brauchst du, um gut zu lernen?«

Die Arbeit im multiprofessionellen Klassenteam aus Sozialpädagogen, Lehrern und Sonderschulpädagogen wird in engem Kontakt gestaltet. Zwei Stunden in der Woche sind fest als Besprechungszeit für das Klassenteam verankert, daneben gibt es Jahrgangsbesprechungen. Alle zwei bis drei Wochen werden Logbuchgespräche mit den Schülern geführt. »Dort fragt man auch schon mal: wie geht es zu Hause?« erzählt Reichel. »Wichtig ist der persönliche Kontakt. Das Sehen und Gesehen werden, eine persönliche Wahrnehmung, die sie zu Hause nicht alle haben.«

Text und Bilder: Heidrun Zierahn
www.pr-schule-hamburg.de



Bei der Autorenlesung in der Klassenrunde werden persönlich gestaltete Texte vorgelesen.



Jeder arbeitet in seinem Tempo und auf seinem Niveau an seinen individuellen Aufgaben.

Heidrun Zierahn sprach für Hamburg macht Schule (HMS) mit Pit Katzer, Schulleiter der Erich Kästner Schule:

HMS: *Inklusion heißt ja nicht nur Beschulung von Kindern mit körperlichem und geistigem Förderbedarf, sondern es heißt auch Kinder zu integrieren, die Förderbedarfe haben im Bereich Sprache, Lernen und in der emotional-sozialen Entwicklung. Das ist eine große Herausforderung und ein breites Anforderungsspektrum. Wie wird man dem gerecht?*

Katzer: In unseren Klassen haben wir Schüler mit den Förderschwerpunkten geistige und körperliche Entwicklung, Autismus, Lernen, Sprache und emotionale und soziale Entwicklung genauso wie Schüler, die Abitur machen werden. Das ist mit traditionellen Unterrichtsformen nicht machbar. Das erfordert differenzierte Unterrichtsmaterialien, individualisierte und kooperative Lernformen usw. Das ganze System Schule muss darauf ausgerichtet sein.

Zum Beispiel wird bei uns das Unterrichtsmaterial für einen Jahrgang arbeitsteilig erarbeitet, gemeinsam genutzt und jedes Jahr qualitativ weiterentwickelt. Für den wöchentlichen achtstündigen Projektunterricht werden alle Jahrgangsteams regelmäßig schulintern fortgebildet. Es gibt ein dichtes Netz von Koordinationen und Verantwortlichkeiten im Kollegium.

HMS: *Sie sind mit Ihrer Schule ein Vorreiter in der inklusiven Beschulung.*

Was raten Sie ihren Kollegen an anderen Schulen?

Katzer: Voraussetzung für eine gelingende schulische Inklusion ist eine intensive Jahrgangsarbeit auf pädagogischer Ebene, zum Beispiel gemeinsame Regeln und Rituale. Weiterhin im didaktischen Bereich: Hier muss eine gemeinsam abgesprochene, arbeitsteilige Unterrichtsvorbereitung eingerichtet werden. Neben diesen elementaren Strukturen muss ein Prozess initiiert werden, der darauf zielt, eine gemeinsame positive Haltung zur Inklusion und zur verbindlichen Teamarbeit zu gewinnen.

Inzwischen haben wir uns schulintern zu diesem Thema Unterstützungsstrukturen geschaffen: Wir haben drei Inklusionskolleginnen mit Beratungserfahrung, die immer bei der Bildung von neuen Teams begleitend dabei sind und schauen, wo Unterstützungsbedarf ist.

Letztlich geht es um Schulentwicklung, dazu gehören die Unterrichtsentwicklung, Lernkonzepte, die Schaffung von pädagogischen Verbindlichkeiten und Kooperationsstrukturen.

HMS: *Das hört sich an wie Maßnahmen, von denen jede Schule profitieren kann.*

Katzer: Alle Fragen der Inklusion sind letztlich allgemeine pädagogische Fragen. Aber Inklusion stellt sie so zugespitzt, dass man nicht darüber hinwegsehen kann. Jede Schule mit heteroge-

ner Schülerschaft sieht sich den gleichen Aufgaben gegenüber. Wenn ich ein Kind mit Förderbedarf geistige Entwicklung und ein Kind, das Abitur machen wird, in einer Klasse habe, kann ich mir die Illusion, dass ich einen gedachten Durchschnitt unterrichten kann, nicht mehr leisten. Inklusion kann nur gelingen, wenn man die Schule entsprechend entwickelt: in Bezug auf Unterricht, Personal, Organisation, Kooperationen und Unterstützungssysteme.

Schulentwicklung ist ein langjähriger Prozess. Nach meiner Meinung brauchen Schulen dabei eine systemische Begleitung und Unterstützung. Leider gibt es nur sehr begrenzte Ressourcen für eine solche Unterstützung, die Beratung von Schulleitungen, die Ausbildung und Beratung von Steuergruppen, didaktische Trainings von Kollegen usw. umfasst.



Pit Katzer,
Schulleiter der Erich Kästner Schule

Ein Besuch im ReBBZ Billstedt

Mit Herzblut und einem dicken Fell

Vor einem Jahr wurden die Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) gegründet mit dem Ziel, den Schulen bei der Umsetzung von Inklusion ein effizientes Instrument für die Beratung und Unterstützung zur Seite zu stellen. HmS hat ReBBZ besucht und nachgefragt, welche alten und neuen Angebote, zum Beispiel zur Unterstützung im Umgang mit herausforderndem Verhalten, in den neuen Zentren für die Schulen zur Verfügung stehen. Für dieses Heft besuchten wir das ReBBZ Billstedt.

Die Gründung des Regionalen Bildungs- und Beratungszentrums war in Billstedt kein Thema. »Wir arbeiteten sowieso schon als Rebus mit vernetzten Einrichtungen seit vielen Jahren eng zusammen«, berichtet ReBBZ Leiter Thomas Juhl. »Bei uns hat das Zusammenwachsen relativ einfach funktioniert. Gerade hier in Billstedt profitieren wir von diesem Synergieeffekt des Zusammenschlusses, weil wir in einer sehr armen und schwierigen Region agieren, wo es sowieso keiner alleine schafft.«

Schon auf dem Gelände des ehemaligen REBUS an der Steinfeldstraße verschmilzt der Bildungs- und Beratungsteil. In den Gebäuden des früheren REBUS sind Besprechungszimmer, Räume für die Diagnostik, einige Klassenzimmer, Küche, Musik- und Werkraum untergebracht. Auf dem Gelände haben auch eine Familienberatungsstelle (Fabeo), die Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) ihre Räumlichkeiten und ebenso ein Projekt der Patriotischen Gesellschaft und der Diesterweg Stiftung für begabte Kinder und ihre Eltern.

Kurze Wege

Nur acht Minuten Fußweg entfernt, befinden sich die Bildungsstandorte in der ehemaligen Förderschule Hauskoppelstieg und in einer Außenstelle der Grundschule Fuchsbergredder. Insgesamt 240 Kinder und Jugendliche werden hier beschult. Rund 40 Lehrkräfte, Erzieher und Sozialpädagogen betreuen die Heranwachsenden vom Jahrgang eins bis zehn.

»Wir arbeiten nach dem Prinzip der Subsidiarität«, erklärt ReBBZ-Leiter

Thomas Juhl. Ein Prinzip, das auf die Entfaltung der individuellen Fähigkeiten, der Selbstbestimmung und Selbstverantwortung abstellt und nur dort, wo die eigenen Möglichkeiten das Problem nicht lösen können, greifen nachgeordnete Institutionen temporär ein, möglichst als Hilfe zur Selbsthilfe. »Wir sind große Befürworter der Inklusion«, so Juhl, »das heißt, wir möchten dass möglichst alle Kinder und Jugendlichen in der Regelschule bleiben. Schulen können ihre Problemfälle nicht einfach bei uns abgeben. Die Maßnahmen,

die wir anbieten, haben einen integrativen Charakter und zielen auf eine temporäre Entlastung und Unterstützung der Schulen, mit dem Ziel auch problematische Heranwachsende so zu stützen, dass sie im Regelsystem bleiben oder nach einer Stabilisierungsphase dorthin zurückkehren können.«

In der Bildungsabteilung des ReBBZ Billstedt sinken die Schülerzahlen, da viele Eltern die Option zur Inklusion nutzen und ihre Kinder in einer Regelschule anmelden. Obwohl die Schülerzahlen rückläufig sind, sind dort grundlegende, konzeptionelle Veränderungen notwendig. Was früher allein Förderschule war, ist jetzt auch Bildungseinrichtung für Kinder mit Förderbedarf Sprache, Lernen oder emotionale-soziale Entwicklung. »Als flexibles Unterstützungssystem ist diese Schulform trotzdem sinnvoll«, erklärt die Leiterin der Bildungsabteilung am ReBBZ Billstedt Susanna

Info: ReBBZ

Vor einem Jahr wurden in Hamburg 13 Regionale Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) gegründet. Dort sind die Angebote der ehemaligen Regionalen Beratungs- und Unterstützungsstellen (REBUS) und der Förder- und Sprachheilschulen zusammengefasst. Ziel ist eine verbesserte Unterstützung in der Umsetzung von inklusiver Bildung.

An 13 Standorten in Hamburg haben die ReBBZ jeweils zwei Schwerpunkte: Beratung und Bildung. Konkret bedeutet dies ein breit angelegtes, qualifiziertes Beratungsangebot für Schüler, Eltern und Lehrkräfte zu allen schulischen Problemlagen. Weiterhin die pädagogische Beratung und Unterstützung in Fragen der sonderpädagogischen Diagnostik und Förderung. Außerdem ein Bildungsangebot entsprechend dem der ehemaligen Förder- und Sprachheilschulen.

Neu im Aufgabenspektrum ist die Einrichtung von zeitlich befristeten Lerngruppen für Schülerinnen und Schüler, die eine besondere Stabilisierung benötigen und vorübergehend nicht an ihrer Regelschule beschult werden können. Die Maßnahmen erfolgen in Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe, aufgrund der Rahmenvereinbarung »Regionale Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe«. Darin erklären sich die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und die Bezirke bereit, regionale, vernetzte Projekte zu unterstützen, die sich für die Bildung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit besonders herausforderndem Verhalten einsetzen. Das Ziel ist die Stärkung der Schulen im Schulterschluss mit der Jugendhilfe und einer systematischen Vernetzung, um sie in die Lage zu versetzen, Kinder und Jugendliche mit gravierenden Verhaltensauffälligkeiten nach Möglichkeit vor Ort in der Schule zu belassen und dort zu betreuen.



Für viele problematische Kinder und Jugendliche schließt ihr Zentrum neue Perspektiven auf: das Leitungsteam der ReBBZ Billstedt (v.l.) Rüdiger Scharnbeck (Leiter Beratungsabteilung), Susanna Tollgref (Leiterin Bildungsabteilung) und Thomas Juhl (Leiter ReBBZ Billstedt)

Tollgref. Es ist ein Ort, wo die Kinder erst einmal zur Ruhe kommen können und hoch individualisiert gefördert werden. Einen besonderen Stellenwert haben in der Bildungsabteilung die Maßnahmen zur Berufsorientierung, beginnend ab Klasse sieben.

Je weiter die Inklusion voranschreitet und je mehr problematische Kinder und Jugendliche in der Regelschule direkt betreut werden können, umso verhaltensauffälliger sind die, die in der Bildungsabteilung des ReBBZ aufgenommen werden. Je weniger Schüler, umso größer die Herausforderung. So erscheint es nur folgerichtig und konsequent, diesem Bildungsteil einen weiteren nachzuordnen für die »richtig knackigen Fälle«.

Projektklassen

So entstanden in Billstedt die sogenannten Projektklassen. Mit dem Rahmenabkommen (s. Kasten S. 32) war auch die finanzielle Basis geschaffen für gemeinsame Projekte in enger Zusammenarbeit von ReBBZ, Schule und Jugendhilfe. Schon vorher entstand in Billstedt das Projekt »Schulverweigerer – die zweite Chance«. An drei Standorten, im ReBBZ und an den Stadtteilschulen Horn und Öjendorf, gibt es je eine Klasse mit zehn Plätzen für Schulverweigerer. Die Un-

terrichtszeiten sind von 10 bis 13 Uhr plus Nachmittagsangebote und intensive Elternarbeit. Massive Schulschwänzer der Jahrgänge sieben bis zehn werden dort bis zu einem Jahr betreut, um sie überhaupt wieder an Schule heranzuführen. Dieses Pilotprojekt, vom europäischen Sozialfond finanziert, ist jetzt in das Hamburger Regelwerk aufgenommen worden.

Weiterhin gibt es in Billstedt das Grundschulprojekt für »vollkommen unbeschulbare« Sechs- bis Zehnjährige. Jeweils in Kleinstgruppen von sechs Kindern werden die Grundschüler der Klassen eins bis vier von zwei Pädagogen in Doppelbesetzung für jeweils ein Jahr individuell betreut. Im Anschluss sollten sie in den Regelbetrieb zurückkehren können. Ein gleich gelagertes



Schüler der »Billboa-Klasse« üben Deutsch für die Prüfungen zum Ersten Bildungsabschluss



Sie haben es fast geschafft: Zehntklässler des ReBBZ Billstedt büffeln Mathe für den Ersten Bildungsabschluss mit Hilfe einer Honorarkraft

Projekt erfasst die Jahrgänge fünf und sechs. Tollgreef: »Wir haben Schüler am Hauskoppelstieg, wo wir kämpfen, dass sie überhaupt erst einmal in der Schule erscheinen und auch ausgeschlafen sind. Alleine das ist schon ein schwieriges Unterfangen. Die bekommen zunächst vielleicht erst einmal Musik, damit sie überhaupt Lust bekommen in die Schule zu gehen. Oder wir bieten Sport an, zum Beispiel Fußball spielen oder Werken, Fahrräder reparieren. Bei den Mädchen sind es oft die Nähkurse, die bewirken, dass sie erst einmal zur Ruhe kommen und etwas lernen möchten. Wir holen sie da ab, wo sie sind.«

Ein weiteres Projekt ist die »Billboa-Klasse« für Acht- bis Zehntklässler. Diese Gruppe von 15 bis 25 Jugendlichen mit individuellen Stundenplänen und passgenauen Förderplänen hat das Ziel den Ersten Bildungsabschluss zu erreichen. »Diese Jugendlichen brauchen positive Erlebnisse«, erklärt der Leiter der Beratungsabteilung am ReBBZ Billstedt Rüdiger Scharrnbeck. »Es kommt vor, dass ein Schüler innerhalb von Sekunden ein solches Maß an Aggression aufbaut, dass nicht nur Türen kaputt gehen, und so eine Situation schafft, die für

alle extrem belastend ist. Dann reduzieren wir zum Beispiel die Unterrichtszeit, so dass dies zwar weniger ist, aber positiv empfunden wird. Darauf kann man dann aufbauen.«

Da ist zum Beispiel Kevin (Name geändert). Er beginnt seine Schullaufbahn unter denkbar schlechten Startbedingungen, ist extrem verhaltensauffällig und gewalttätig. Das wird in den nächsten Jahren nicht besser. Keine Maßnahme greift. Man hat alles versucht, inklusive Schulwechsel, Fremdunterbringung außerhalb der Familie, das ganze Programm. Der Junge bleibt an keiner Schule und ist hoch gewalttätig. Die professionellen Mitarbeiter der pädagogischen Einrichtungen sind ratlos. Eigentlich bleibt als letzte Instanz nur noch das Familiengericht und der Stempel: »Der Junge ist nicht beschulbar.« Doch dann gibt es doch noch eine allerallerletzte Chance für Kevin: Die »Billboa-Klasse« am ReBBZ Billstedt. Hier ticken die Uhren anders. Hier hat jeder Schüler seine individuelle Unterrichtszeit. Am Anfang vielleicht erst einmal von 10-12 Uhr. Um eine realistische Chance zu haben, wieder im Schulsystem anzudocken. Bei Kevin hat es funktioniert. Er arbeitet jetzt

auf seinen Ersten Schulabschluss hin und er kann das schaffen, sagen seine Betreuer. Seine Intelligenz war niemals ein Problem, alleine sein soziales Verhalten.

Im ReBBZ zu arbeiten ist keine einfache Arbeit. »Man braucht Engagement und auch ein wenig Idealismus«, sagt Tollgreef. »Wir kämpfen um jedes Kind. Da muss man mit Herzblut dabei sein, und zwischen Beratung und Bildung vernetzt und durchlässig agieren. Und man braucht ein dickes Fell.« Für Leiter Juhl ist es eine Frage der Haltung, »den Nöten und Sorgen mit Offenheit und Akzeptanz zu begegnen.« Dazu gehört auch, mit den Mitarbeitern achtsam umzugehen, die dieser Belastung ausgesetzt sind. »Keiner soll verloren gehen« ist die Devise von Scharrnbeck. »Ich möchte für jeden den richtigen Platz finden, damit sie nicht in dem kriminellen Parallelsystem landen.« Und das will keiner. »Hinter uns gibt es nichts mehr«, so Juhl. »Wir können nicht weiter abgeben. Wir müssen den Fall lösen.«

*Text und Bilder: Heidrun Zierahn
www.pr-schule-hamburg.de*

Stufen der Unterstützung durch das ReBBZ

Generelle Anlaufstelle für alle schulischen Probleme

Meistens sind es Lehrkräfte und Eltern, die sich mit einem auffälligen schulischen Verhalten eines Kindes oder Jugendlichen an das ReBBZ wenden. Aber grundsätzlich kann sich jeder mit der Bitte um Unterstützung an das Beratungszentrum wenden.

Grundsätzlich gilt, dass die Schulen zunächst versuchen sollten mit eigenen Ressourcen das Problem zu lösen. Wenn das nicht gelingt, dann ruft die Schule im Beratungsteil des ReBBZ an. Mit der Meldung wird der stark verhaltensauffällige Schüler im ReBBZ elektronisch erfasst und zu einem »Fall«.

Die Beratung

Jeder »Fall« wird im ReBBZ besprochen und einem qualifizierten Mitarbeiter zur vertiefenden Untersuchung übergeben. Dieser besucht die Schule, spricht mit dem Schüler, den Lehrkräften, Eltern und allen relevanten Einrichtungen, um eine fundierte Einschätzung der Situation zu bekommen. Danach erfolgt im multiprofessionellen Team des ReBBZ eine Entscheidung, wie dem Kind oder Jugendlichen am besten geholfen werden kann. Jeder »Fall« wird individuell betrachtet und erwogen, natürlich mit Einbeziehung der Eltern.

Eine Beratung durch Psychologen, Sozialpädagogen und Sonderpädagogen findet nicht nur im ReBBZ statt, sondern auch bei den umliegenden Schulen vor Ort. Dort werden auch schulintegrierte Projekte begleitet.

Unterstützung vor Ort an der Schule

Zunächst werden in Absprache mit der Jugendhilfe Maßnahmen eingeleitet, die zum Beispiel eine Betreuung von Kindern mit stark herausforderndem Verhalten an der Schule ermöglichen. Gemäß dem Grundsatz der Inklusion sollte die Unterstützung in Form von Trainings oder persönlicher Betreuung möglichst an der Schule selbst stattfinden, oder in einer vernetzten Einrichtung. Die Probleme in Billstedt sind Unterrichtsstörung, Schulschwänzen und Gewalt, auch Konflikte zwischen Eltern und Schule.

Erst wenn die eingeleiteten Maßnahmen nicht zu einer Stabilisierung führen, wird eine Aufnahme des Kindes oder Jugendlichen in den Bildungsbereich des ReBBZ erwogen. Die Eltern müssen dem zustimmen bzw. es ausdrücklich wünschen.

Aufnahme in den Bildungsbereich

Im Bildungsbereich eines ReBBZ werden für die Jahrgänge eins bis zehn die Angebote der ehemaligen Förderschulen bereitgestellt und zudem Förderungen in den Bereichen Sprache, Lernen und emotional-soziale Entwicklung angeboten. Individualisierte Betreuung und qualifizierte Förderung stehen im Mittelpunkt der Beschulung. Dies und die gemeinsame Unterstützung durch die Jugendhilfe ermöglichen manchem Jugendlichen den Ersten Bildungsabschluss zu erreichen. Wenn sich herausstellt, dass auch für diese Schulform die Defizite zu groß sind, bleibt als letzte Möglichkeit der Besuch einer Projektklasse.

Aufnahme in eine Projektklasse

Besonders harte Problemfälle, also »nicht beschulbare Kinder«, bekommen die Möglichkeit an einer zeitlich befristeten Lerngruppe teilzunehmen. Das ReBBZ Billstedt bietet zur Stabilisierung der emotionalen und sozialen Entwicklung verschiedene Projektklassen an. Im Grundschulprojekt werden jeweils sechs Kinder der Klassen eins bis vier betreut. Ein weiteres Projekt erfasst die Jahrgänge fünf und sechs, die in kleinsten Gruppen stabilisiert werden. Für die älteren Schüler der Klassen sieben bis zehn gibt es das Projekt »Schulverweigerer – Die zweite Chance«. In enger Kooperation mit der Regelschule und Einrichtungen der Jugendhilfe stehen individuelle Betreuung und eine variable gestaltete Unterrichtsgestaltung im Mittelpunkt der Maßnahmen, um die Kinder und Jugendlichen überhaupt in eine regelmäßige Beschulung zu bringen.

Greift das alles nicht, müssen Strafmaßnahmen eingeleitet werden. Es drohen Bußgeld und bei Nicht-Zahlung Arrest.

Innere Haltung als Methode

Teach First Deutschland sendet engagierte Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen für einen zweijährigen Einsatz an Hamburger Schulen. Dort erweitern sie nicht nur ihren eigenen Horizont, sondern durch unterschiedliche Hintergründe, Ideenvielfalt und großes Engagement auch das Bildungsangebot.

Nur wenig Sonnenlicht fällt in das Klassenzimmer, in dem Matthias Wimmer und ich zweimal in der Woche eine Kleingruppe im Jahrgang 8 sprachlich fördern. Dieser Kurs ist eher »Pflicht« als »Wahl« und die Teilnehmenden haben anfangs in verdächtig kleinen Abständen – häufig mit Meldung, immerhin – gefragt, ob sie nicht doch lieber zu »Holz« gehen dürften. Gerade scheint sich auch innerhalb des Raums das Licht auszuschalten: Der Bewegungsmelder bestätigt uns, dass seit geraumer Zeit alle ruhig an ihren Plätzen sitzen, und achtet fürsorglich darauf, keine Energie zu verschwenden. Die Herbstferien stehen kurz bevor. Mein latent schlechtes Gewissen und Mitleid den Schülerinnen und Schülern gegenüber, die bestimmt unterbewusst ahnen, dass auch ein Theaterkurs irgendwie sprachfördernd wäre, veranlasst mich zu der Ansage, dass wir noch zehn Minuten schreiben und dann zum Abschluss ein Sprachspiel im Plenum machen würden. »Können wir nicht lieber weiterschreiben und dafür nicht spielen?«, fragt Habibe.

Fellows kommen aus allen Himmelsrichtungen

Seit eineinhalb Jahren sind Matthias und ich als Fellows an der Harburger Stadtteilschule Ehestorfer Weg im Einsatz. Davor hatten wir auf den ersten Blick nicht viel gemeinsam. Ich habe einen Bachelor of Arts in Theaterwissenschaft mit den Nebenfächern Germanistik und Philosophie, als anschließenden Master Kulturwissenschaft studiert. In der vorlesungsfreien Zeit war ich Praktikantin an Kulturinstitutionen, machte also Dramaturgie und Theaterpädagogik an Theatern und lernte die kulturelle Programmabteilung im Goethe-

Institut Bordeaux und das Bildungsreferat der Klassik Stiftung Weimar kennen. Nebenbei arbeitete ich immer wieder theaterpädagogisch mit Jugendlichen – und begann mich irgendwann zu fragen, wie es eigentlich an den Schulen aussieht, an denen sie ihre Lerngewohnheiten entwickeln. Matthias stu-

Teach First

Die gemeinnützige Bildungsinitiative Teach First Deutschland vermittelt engagierte Hochschulabsolventinnen und -absolventen aller Fachrichtungen, die gezeigt haben, dass sie Verantwortung übernehmen können, als Lehrkräfte für zwei Jahre (Fellows) an Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen. Fellows machen Angebote entsprechend der spezifischen Bedarfe der Schulen, z. B. Unterricht in Doppelbesetzung, naturwissenschaftliche Forscherkurse, gezielte Förderung in Kleingruppen oder Schulentwicklung. Sie unterstützen Schülerinnen und Schüler bei Prüfungsvorbereitungen und beim Übergang an weiterführende Schulen beziehungsweise in den Beruf.

Detaillierte Informationen zum Programm und zu den Bewerbungsmöglichkeiten für Schulen unter <http://www.teachfirst.de/schulen/>

Kontakt:
Delia Tietge
Tel. (040) 25 41 37 31
delia.tietge@teachfirst.de

dierte Politische Ökonomik und absolvierte seine Praktika in Wirtschaftsunternehmen. Bei der Deutschen Bahn im Bereich organisationaler Entwicklung beispielsweise. In seiner Freizeit spielt er Klavier und Klarinette. Musik unterrichtete er auch – jedoch vorrangig Kinder und Jugendliche, deren Eltern auch einen Bezug zu Klassischer Musik haben. Als er von Teach First Deutschland hörte, begeisterte ihn die Idee, und er wollte selbst Teil einer Organisation

sein, die sich für gerechtere Bildungschancen engagiert.

Das individuelle Einsatzprofil orientiert sich am Bedarf der Schule

Im Zuge der Einführung der Stadtteilschulen in Hamburg entwarf im Schuljahr 2009/10 eine Arbeitsgruppe für Unterrichtsentwicklung am Ehestorfer Weg das Profilklassenkonzept.

Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse haben seitdem Profilunterricht, werden also an einem Wochentag nicht in den klassischen Schulfächern unterrichtet, sondern lernen projektorientiert und praxisbezogen zu einem selbst ausgewählten Themenschwerpunkt. »Damals war für uns als Schule klar, dass wir das Profilklassenkonzept mit dem Jahrgang didaktisch begleiten müssen und die Kolleginnen und Kollegen ein multiprofessionelles Team haben wollten«, sagt Hartmut Simon, didaktischer Leiter und stellvertretender Schulleiter am Ehestorfer Weg. In der Tat bieten die Profile großen Gestaltungsfreiraum, den wir genau wie die beiden Fellows vor uns dankbar nutzen, um unsere Qualifikationen und Ideen einzubringen. Matthias arbeitet im Profil »Berufsorientierung« im Team mit einem Klassenlehrer, ich bin in der »Bistroklasse« gemeinsam mit der Klassenlehrerin eingesetzt. Dort kochen und backen wir nicht nur, sondern beschäftigen uns auch mit Themen gesunder und ethisch korrekter Ernährung. In meinem früheren Leben rief ich »Halbzeitvegetarierin«, eine Kampagne für nachhaltigen Fleischkonsum, ins Leben und hatte so Material von Workshops zu Globaler Bildung im Gepäck. Es kam sogar so weit, dass ich auf unserer Selbstversorger-Klassenfahrt einen riesigen Kessel Chili mit Sojafleisch kochte und kein Einziger beim Essen mit der Wimper zuckte. Als ich einmal länger krank war, schrieben mir Kathrin, Julia und Sarina, dass ihr neues Thema im Profil nun »Ökologischer Landbau« sei und



Vier Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 im Bistroprofil besprechen das Catering für den Tag der Offenen Tür

sie sich freuen würden, wenn ich auch etwas dazu sagen könnte. Tatsächlich.

Was ist es nun, das unsere im Vergleich zu studierten Lehrkräften zunächst überschaubare didaktische Ausbildung wettmacht? Was führt dazu, dass wir bei den Teilnehmern des Sprachförderkurses im Jahrgang 8 im verbleibenden Schuljahr nicht nur die Freude am Aufsatzschreiben geweckt, sondern ein ganzes Buch *wirklich* gelesen haben, wie öfter erstaunt betont worden ist? In meinen Augen ist es genau das, was Matthias und ich trotz unterschiedlicher Hintergründe gemeinsam haben: Die innere Haltung unserer Schülerinnen und Schülern gegenüber und die Absicht, sie mit unserer Begeisterung für Bildung anzustecken. Immer wieder staune ich selbst darüber, wie unser anfängliches ehrliches Interesse an den Schülerinnen und Schülern und ihren Lebenswelten mit der Zeit zu einer vertrauensvollen Beziehung und motivierten Arbeitshaltung geführt hat. Unsere Schulleitung unterstützt uns, indem wir uns praktisch überall dort einbringen dürfen, wo wir möchten. »Ich bin immer wieder erstaunt, welche Kompetenzen Fellows für den Unterrichtseinsatz mitbringen«, sagt Hartmut Simon. »Sie genießen nicht nur hohe Akzeptanz auf Seiten der Schüler, sondern sind auch angesehene Mitglieder des Kollegiums und bereichern durch ihren »Blick von außen« die Schulentwicklung als Mitglieder der Jahrgangsteams und in Arbeitsgruppen. Ich kann mir nicht mehr vorstellen, auf Fellows für unsere Schule zu verzichten.«

So unterschiedlich die Hintergründe von Fellows sind, so flexibel gestalten sich auch ihre Einsatzprofile. Insbesondere im Ganztags- und Förderbereich ergeben sich Chancen der individuellen Gestaltung. Matthias macht nachmittags ESA-Prüfungsvorbereitung in Mathe, ich in Deutsch und Englisch. Im vergangenen Schuljahr boten wir neben der gemeinsamen Sprachförderung einen Kreativen Schreibkurs an, dessen Teilnehmer inzwischen alle die Oberstufe besuchen. In der Bistroklasse bin ich auch als Doppelbesetzung im Deutschunterricht dabei. Während der Einzelarbeitsphasen gehe ich von Tisch zu Tisch und reflektiere mit den Schülern die vergangene Woche, wir setzen Ziele für die nächste Zeit und treffen Vereinbarungen über die nötigen Schritte und geeignete Unterstützung. Im Jahrgang 10 engagiere ich mich im Modul »Auslandsaufenthalte«, maßgeblich motiviert durch eigene Erfahrungen. Große Freude macht mir mein Französisch-Anfängerkurs. Dort teile ich meine Begeisterung für diese Sprache mit sechs Schülern, die in der 7. Klasse noch nicht bereit gewesen sind, eine zweite Fremdsprache zu wählen.

Ein Lernprogramm für Fellows

Die Vorbereitung auf den Schuleinsatz und die Begleitung durch Teach First Deutschland wird von unserer Schulleitung als sehr professionell wahrgenommen. Unsere Trainerin hospitiert in regelmäßigen Abständen und gibt konstruktives Feedback, um Selbst- und Fremdwahrnehmung zu schärfen, Zie-

le und Planungen zu überprüfen und deren konkrete Umsetzung weiter zu entwickeln.

Doch es ist nicht nur das Handwerkszeug zum Unterrichten, das uns mit fortschreitender Zeit an der Schule immer besser in der Hand liegt. Ich selbst spüre, wie ich an den Herausforderungen wachse, vor die mich diese Arbeit Tag für Tag stellt. Vor allem werde ich sensibel für die Weltsicht anderer und lerne, wertschätzend mit Haltungen umzugehen, die mir zunächst völlig fremd erscheinen und deren Gründe außerhalb meiner eigenen Erfahrung liegen. Dass es nicht nur mir so geht, weiß ich vom Austausch mit anderen Fellows bei den Treffen der Hamburger Bezugsgruppe und von unseren Fortbildungen. Dort besinnen wir uns auch darauf, was uns antreibt und weshalb wir Fellows geworden sind. Meistens probieren wir dabei gleich etwas Neues aus der Methodenkiste unserer Trainer aus und zumindest ich kann mich situativ in die Rolle meiner Schüler hineinversetzen, wenn ich auf einmal komplizierte Reflexionsaufgaben bearbeiten oder Bäume zeichnen soll. In deren Wurzeln stehen Worte wie Offenheit, Praktikabilität und Wachstum. Matthias hat sich einen seiner Begriffe auf dem Umschlag des Schulkalenders notiert. Immer, wenn sein Blick darauf fällt, lächelt er. Und das ist ziemlich oft.

Katharina Rimpler
katharina.rimpler@klasse2012
teachfirst.de



Gelungene Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

In der letzten Ausgabe hat »Hamburg macht Schule« (HMS 4/13) Eltern und Lehrkräfte aufgerufen, über Beispiele für gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu berichten. Ein Beispiel schickte Melanie Sekandari, Elternrat der Grundschule Langbargheide.

Das Bildungshaus Lurup: Grundschule Langbargheide und Kita Moorwisch

Morgens, um kurz vor acht, sind im Stadtteil Lurup immer viele Familien in der Langbargheide unterwegs. Eine Mutter verabschiedet sich wie ich von ihrem Kind. Auch meine große Tochter ist mit dem Ranzen auf dem Rücken auf dem Weg zum Schulgelände. Der Unterricht beginnt gleich. Meine kleine Tochter bringe ich zeitgleich in die Kita – direkt gegenüber. Ist das nicht praktisch? Ja – und so wie ich denken viele Familien! Was von außen nicht unbedingt sichtbar ist, ist aber trotzdem von großer Bedeutung für die Entwicklung und Lernleistung unserer Kinder, das ist die enge Verbundenheit zweier Institutionen: Die KiTa Moorwisch und die Grundschule Langbargheide bilden zusammen das Bildungshaus Lurup, das es als eigene Institution eigentlich gar nicht gibt. Hier wird uns Eltern ein kooperatives durchgängiges Bildungsangebot gemacht, bei dem Elementarbildung und Primarbildung zu einer kontinuierlichen Bildungsbiographie der Kinder verschmelzen und einen sanft-

ten Übergang von der Kita in die Schule gewährleisten.

Ob groß, ob klein, behindert oder nicht, deutsch oder anderssprachig – bunt gemischt und vielfältig geht es bei uns zu. Wir freuen uns als Eltern von Bildungshaus-Kindern, dass wir dazu gehören.

Willkommens- und Begegnungskultur

Die Schule heißt Kinder und Eltern in ihren verschiedenen Sprachen willkommen. Das zeigt ein großes Willkommensschild in der neuen Veranstaltungshalle. Darauf steht in allen in der Schule vertretenen Sprachen »Herzlich willkommen«.

Veranstaltungen wie das jährliche Laternelaufen, das Sommerfest, Flohmärkte und das Weihnachtssingen bringen alle Eltern zusammen. Und nicht nur die Eltern, auch die Lehrkräfte, Schulkinder und Kindergartenkinder verbringen bei solchen Veranstaltungen eine gemeinsame Zeit. Die Eltern werden bei der Planung, der Organisation und Durchführung einbezogen. Oft wird bei Elternabenden oder bei Festen Essen aus verschiedenen Kulturen

von den Eltern angeboten. Dieses bietet sich an einer Grundschule an, an der Kinder aus vielen verschiedenen Ländern zusammen lernen, und wird von der gesamten Schulgemeinschaft auch sehr geschätzt. Darüber freuen wir Eltern uns, denn es zeigt uns, dass die Unterschiedlichkeit der Kulturen als Bereicherung empfunden wird und dass wir Eltern für ein gutes Gelingen dieser Feste gebraucht werden.

Kita und Schule arbeiten Hand in Hand zusammen, was besonders den Eltern zugute kommt. Termine werden untereinander abgesprochen und aufeinander abgestimmt, so dass es für Eltern meist keine organisatorischen Probleme mehr gibt, wenn sie – so wie ich – jeweils ein Kind in der Kita und eines in der Schule haben.

Vielfältige und respektvolle Kommunikation und Partizipation der Eltern

Das Schulklima ist besonders offen: Wir Eltern sind jederzeit willkommen und können Fragen stellen, uns informieren und Sorgen loswerden. Die Schulleitung und auch die Kitaleitung haben immer ein offenes Ohr, stehen den Eltern zur Seite. Die Strukturen innerhalb der Schule funktionieren reibungslos, so dass den Eltern diese Offenheit zugute kommt. Die Lehrkräfte, die Schulleitung,

und die Mitarbeiter der GBS sind für Eltern nicht nur auf dem Schulhof präsent, sondern sie informieren uns regelmäßig, intensiv und professionell über alles, was für die Bildung und Erziehung unserer Kinder wichtig ist. So können beide Seiten Fragen – auch mal Missverständnisse und Probleme oder organisatorische Dinge – schnell und zeitnah klären. Es müssen keine formalen Hürden überwunden werden, um in Kontakt zu treten. Das macht das Miteinander entspannt und unkompliziert und schafft eine lebendige Verbindung zwischen Kita, Schule und Elternhäusern.

Eine vertrauensvolle, konstruktive Zusammenarbeit zwischen uns Eltern und der Schule gibt es auf unterschiedlichen Ebenen, z. B. bei der Lesepatenschaft, im Family-Literacy-Projekt, als Klassenelternvertreter, im Elternrat – jeder kann seinen Platz finden.

Der Schul-Elternrat tagt regelmäßig alle vier Wochen. Wir Eltern werden darüber informiert, was es an neuen Entwicklungen in der Schule gibt. Und wenn es um die weiterführende Schulentwicklung geht, wird der Elternrat als Gremium gehört, denn neben der Schulkonferenz hat der Elternrat ein genauso wichtiges Mitbestimmungsrecht wie die Kinderkonferenz und die Lehrerkonferenz.

Wir Eltern gestalten das Schulleben entscheidend mit, zum Beispiel bei der Entwicklung der Schulregeln oder bei der Mitgestaltung des Schulhofs im Rahmen des Schulbau-Projektes. Die Schulgemeinschaft wächst stetig durch die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Alle Eltern werden als wichtige Partner angesehen und wahrgenommen. Und das funktioniert so gut, weil die gesamte Elternschaft die Möglichkeit hat, Schule aktiv mitzugestalten. Wir Eltern werden in die Prozesse einbezogen und haben die Chance, uns mit neuen Situationen vertraut zu machen. Das baut Unsicherheiten ab. Als die Schule den Unterricht auf Jahrgangsmischung umstellte oder als Schule und Kita 2007 das Bildungshaus gründeten und von da an konsequent jedes Kind – mit und ohne Behinderung – aufgenommen haben, zeigte sich, wie wichtig die Einbindung der Elternschaft ist.

In der Kita finden mehrmals im Jahr Elterncafés statt, die demnächst auch in der Grundschule organisiert werden sollen. Hier können Eltern sich untereinander austauschen und ungezwungen bei Kaffee und Kuchen über Sorgen und Probleme reden. Mitglieder des Elternrats sind ebenfalls dabei, um diese Sorgen aufzugreifen und gegebenenfalls Hilfestellung zu leisten. Konflikte, Sorgen und Nöte gibt es, genau wie anderswo, auch bei uns, aber wir sprechen sie offen an und suchen gemeinsam mit den Erziehern und Lehrkräften nach Lösungen.

In regelmäßigen Abständen finden inzwischen auch gemeinsame Treffen der Bildungshaus-Elternräte statt. Dort kommen der Elternrat der Kita und der Elternrat der Schule in einer gemütlichen Runde zusammen und besprechen Neues aus beiden Häusern, aber auch aktuelle Themen aus der Hamburger Bildungspolitik.

Erziehungs- und Bildungskooperation

Lernentwicklungsgespräche der Schule sowie Elterngespräche in der Kita finden zeitgleich statt, so dass die Eltern, wenn sie – so wie ich – ein Kind in der Kita haben und eines an der Schule, nur einmal eine Betreuung organisieren müssen. Die Gespräche finden weiterhin zweimal im Jahr statt, so dass die Eltern über den Lernstand und Entwicklungsverlauf ihrer Kinder gut informiert sind. Darüber sind wir sehr froh! Immer wieder macht die Schule Hospitationsangebote für uns Eltern, um uns einen Einblick zu geben, wie und was unsere Kinder lernen. Auch das schätzen wir sehr, denn nur wenn wir Eltern und Lehrkräfte beziehungsweise Erzieher gemeinsam unsere Kinder auf ihrem individuellen Lernweg begleiten und unterstützen, werden sie Spaß und Erfolg haben.

Das ganze, gut funktionierende Gerüst in unserem »Bildungshaus Lurup«, bestehend aus Eltern, Kindern und Lehrkräften, strahlt in den gesamten Stadtteil hinaus. So bietet es nicht nur ein gutes Betreuungsangebot für die unterschiedlichen Kleinkinder, Vorschüler und Schüler, sondern geht auch mit Bil-

dungsangeboten auf die Eltern der Kinder ein. Im Eltern-Kind-Zentrum finden Kreativ- und Sprachkurse sowie Beratungsangebote, die auch außerschulisch sein können, statt. So werden alle Menschen, die im Stadtteil leben, angesprochen. Besonders für Familien mit Migrationshintergrund, die im Stadtteil Lurup leben, ist dies eine willkommene Anlaufstelle.

Einmal in der Woche findet das Mutter-Kind-Treffen statt. Im Idealfall ist eine Familie dann von Geburt ihres Kindes an bis zum Ende der 4. Klasse mit dem Bildungshaus verbunden. Das sind zehn Lebensjahre eines Kindes, das in dieser Zeit Ruhe, Beständigkeit und geregelte Rahmenbedingungen erfährt! Wo gibt es das noch? Für uns Eltern ist das genauso wichtig, denn auch wir bleiben uns so lange treu und gehen gemeinsam den Weg bis zum Übergang unserer Kinder in die weiterführenden Schulen.

Während in der Stadt der Schulkampf um G 8 oder G 9, Inklusion, Schulbau und Ganztags tobt, passiert hier bei uns im Bildungshaus Lurup Erstaunliches: Wir beschreiten neue Wege konstruktiver Zusammenarbeit zwischen Kita, Schule und Elternhaus. Wir Eltern unterstützen den pädagogischen Entwicklungsprozess, denn wir werden gut informiert, sind willkommen, können mitgestalten und uns engagieren. Dadurch sind unsere Kinder motivierter und erzielen bessere Leistungen. Das hat positive Auswirkungen auf den Unterricht – ein Konzept, das aufgeht, und ein Einsatz, der sich lohnt. Für alle.

Melanie Sekandari

*Elternrat Grundschule Langbargheide
melanie.sekandari@gmx.de*

Sollte es an Ihrer Schule ebenfalls Beispiele für gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus geben, von denen Sie möchten, dass auch andere Schulen davon erfahren, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Informationen bitte an:
Kristiane Harrendorf
Tel. (040) 4 28 63 28 97
kristiane.harrendorf@bsb.hamburg.de

Das Aktionsprogramm des Senats zur schulischen Begabtenförderung

Der neue Aktionsplan umfasst drei Schwerpunkte:

1 Die Einrichtung von professionellen Ansprechpartnern für Fragen der Begabtenförderung an jeder weiterführenden Schule (sog. *Beratungsfachkräfte für Begabtenförderung, BBF*).

Die Wahrnehmung dieser Aufgabe soll allen Lehrkräften offen stehen und aus den schulinternen Funktionsressourcen gedeckt werden (d. h. sie ist entweder durch F-Stunden oder im Rahmen einer Funktionsstelle zu leisten). Diese Aufgabe ist nicht neu. Viele Schulen hatten in den vergangenen Jahren bereits eine solche Fachkraft benannt und sie in die Entwicklung der schulinternen Förderkonzepte gut eingebunden. Neu sind jedoch folgende Punkte:

- Die Fachkraft muss zu Beginn des Schuljahres 2014/15 an allen weiterführenden Schulen verbindlich benannt und deren Zuständigkeit öffentlich kenntlich gemacht werden.
- Es wird eine einheitliche Aufgabenbeschreibung für die Fachkraft formuliert.
- Jede der genannten Fachkräfte muss eine Qualifizierung am Landesinstitut (LI) durchlaufen (Beginn im kommenden Schuljahr 2014/15); im Rahmen dieser Ausbildung wird am schuleigenen Förderkonzept zur Begabtenförderung gearbeitet.

2 Die 17 Grundschulen, die in den Jahren 2010 bis 2012 an dem »Modellprojekt Schmetterlinge« teilgenommen haben (HmS 4/2012, S. 36–39), werden durch die zuständigen Schulaufsichten und Expertinnen und Experten aus dem Landesinstitut besucht, um:

- Die Erfahrungen der jeweiligen Schulen mit dem Konzept zur Begabtenförderung zu bilanzieren,
- weitere Entwicklungsschritte zu vereinbaren und
- schulübergreifende Entwicklungsbedarfe der einzelnen Grundschulen festzustellen.

Die Erkenntnisse aus diesen Bilanzierungsgesprächen werden ausgewertet, um auf dieser Grundlage weitere Entwicklungsschritte und Unterstützungsangebote für alle Hamburger Grundschulen zu konzipieren. Die Ergebnisse sind in der zweiten Schuljahreshälfte 2014/15 zu erwarten.

3 Integration des Schwerpunkts »Begabung und Hochbegabung« in die zweite Phase der Lehrerbildung, so dass im kommenden Ausbildungsjahr alle Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sich bereits grundlegend mit den spezifischen Fragen der Diagnostik und Förderung der begabten bzw. hochbegabten Schülerinnen und Schüler auseinandergesetzt haben.

Weitere Punkte des Aktionsplans sollen die Informationslage und den Zugang zur Beratung und Diagnostik bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten der begabten Kinder und Jugendlichen verbessern:

- Für die Eltern soll im kommenden Schuljahr ein Flyer die Beratungs- und Förderangebote übersichtlich darstellen.
- Für Lehrkräfte wird ein Flyer erstellt, der neben der bereits im Januar 2013 veröffentlichten Publikation »Grundlagen der schulischen Begabtenförderung« (<http://li.hamburg.de/informationen-und-materialien>) über alle weiteren Informationen und Materialien des Landesinstituts informiert.
- Die kooperative Zusammenarbeit zwischen den Regionalen Beratungs- und Unterstützungsstellen (ReBBZ) und der Beratungsstelle besondere Begabungen (BbB) wird ausgebaut, so dass die Beratungswege transparenter werden. Die ReBBZ werden die eigene Handlungskompetenz auf dem Feld der Begabtenförderung prüfen und gegebenenfalls durch eine Fortbildung aktualisieren.
- In der BSB wird eine *Ombudsstelle Besondere Begabungen* eingerichtet, um Eltern in Konfliktfälle zu unterstützen.

Die Botschaft des Aktionsprogramms zu schulischen Begabtenförderung ist klar: Jede Schule muss sich mit dem Thema Förderung der besonders begabten und hochbegabten, aber auch leistungsstarken Schülerinnen und Schüler beschäftigen. Dies bedeutet auch, das eigene Schulkonzept in Bezug auf die Begabtenförderung auf den Prüfstand zu stellen, zu ermitteln, welche und wie viele schulinterne Ressourcen zur Verfügung gestellt werden können – ob für die Aufgabe der schulinternen Konzeptentwicklung oder für konkrete Förderangebote –, um daraus weitere Handlungsschritte zu entwickeln.

Das LI hält hierfür bereits Fortbildungs-, Beratungs- und Informationsangebote vor. Diese werden ab dem kommenden Schuljahr noch umfangreicher ergänzt. Fragen Sie danach!

Weitere Informationen:

www.li.hamburg.de/bbb

Jan Kwietniewski, LIF 26, ist Leiter der Beratungsstelle besondere Begabungen am LI.

jan.kwietniewski@bsb.hamburg.de



Die dänische Schule in Schleswig

Messe Schulbau 2014

Das Netzwerk-Forum für Planer und Pädagogen

Nach der erfolgreichen Erstveranstaltung findet die Messe **SCHULBAU** am 13. und 14. Mai 2014 zum zweiten Mal in Hamburg statt. Unter dem Leitmotiv »Bildungsbau ist Zukunft« kommen Architekten, Fachplaner, Schulleiter, Vertreter aus Politik und Verwaltung zusammen, um sich über aktuelle Themen und Entwicklungen in diesem Segment zu informieren und um sich mit Experten und Fachkollegen auszutauschen. Der veranstaltende Cubus Medien Verlag hat sich als Partnerländer Finnland und Dänemark ausgewählt.

Schule bereitet die Jüngsten auf das Leben vor. Doch was ist guter Unterricht? Welchen Einfluss haben das Schulgebäude selbst und die Raumstrukturen auf die Lernbereitschaft? Was können Architekten und Pädagogen voneinander lernen, und wie lässt sich der gemeinsame Planungsprozess beschreiten? Am 13. und 14. Mai geht die Messe **SCHULBAU** mit erweitertem Konzept in die zweite Runde und informiert in Hamburg über die aktuellen Entwicklungen und zu allen Aspekten des Bildungsbaus.

An beiden Messetagen finden jeweils hochkarätig besetzte Podiumsdiskussionen und national und international besetzte Fachvorträge und Foren statt. In Vorbereitung auf die Messe hat der Cubus Medien Verlag einen Fachbeirat gegründet, in dem bundesweit engagierte Architekten mit dem Schwerpunkt Bildungsbau sowie Schulleiter, Hochschul-

professoren und die Behörde für Schule und Berufsbildung vertreten sind.

Vorbildliche Schulkonzepte aus Skandinavien

Dank bester Kontakte zu den Botschaften der Partnerländer Finnland und Dänemark werden ausgewiesene Experten den Besuchern zukunftsweisende Architektur- und Pädagogikkonzepte vorstellen. Wilhelm Berner-Nielsen ist Partner bei Arkitema Architects und wird die neusten Trends im Bildungsbau unseres nördlichen Nachbarn vorstellen. Das Büro zeichnet für so exponierte Bauvorhaben wie Kopenhagens Universität Amager, verschiedene Erweiterungen der Aarhus Universität oder die Lernlandschaften der Gentoftede Schule verantwortlich.

Julian Weyer, Partner bei C.F. Møller, wird Beispielprojekte wie die A.P.

Møller Schule in Schleswig oder die Erweiterung der London Business School präsentieren. Die Finnin Pihla Meskanen, Gründerin und Leiterin der Arkki, stellt die weltweit einzigartige Architekturschule in Helsinki vor, in der Kindern und Jugendlichen die Basis des Planens und Bauens vermittelt wird.

Messe-Veranstaltungsort ist wieder die MagnusHall mit direkter Anbindung zum Hamburger Hauptbahnhof, zum Flughafen und zu den Autobahnen.

SCHULBAU

Messe für Bildungsbau, Hamburg 13. und 14. Mai 2014

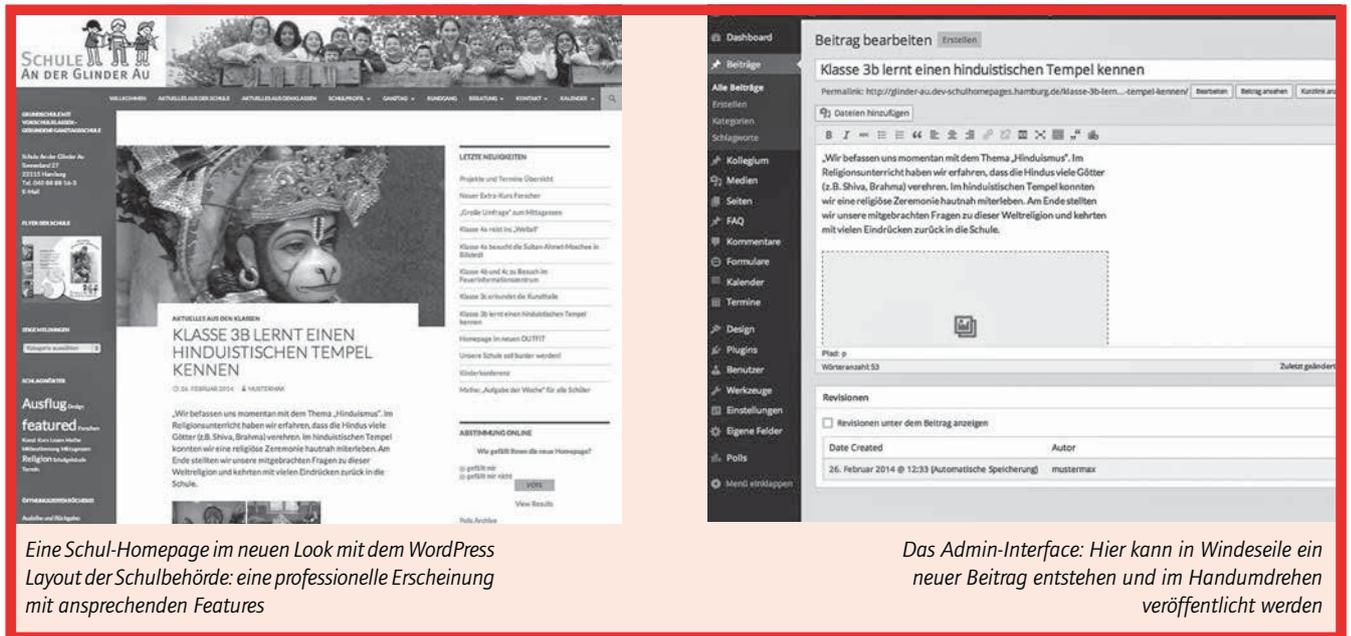


Online-Tickets und weitere Informationen unter www.schulbau-messe.de
Messe **SCHULBAU**

13. und 14. Mai 2014, ab 9:30 Uhr

Veranstaltungsort:

MagnusHall Hamburg,
Amsinckstraße 70, 20097 Hamburg



Eine Schul-Homepage im neuen Look mit dem WordPress Layout der Schulbehörde: eine professionelle Erscheinung mit ansprechenden Features

Das Admin-Interface: Hier kann in Windeseile ein neuer Beitrag entstehen und im Handumdrehen veröffentlicht werden

WordPress für Schul-Homepages

Die Schulbehörde modernisiert kostenlose Plattform für Hamburger Schulhomepages

Es ist soweit: Eine neue Plattform für die Homepages der Hamburger Schulen ist am Start. Auf Basis des Open Source Systems WordPress kann jede Schule jetzt ihre Homepage anlegen und aktualisieren. Die Benutzung ist denkbar einfach und auch für Laien schnell verständlich. »Das war für uns ein wichtiger Grund dieses Content Management System (CMS) auszuwählen«, erklärt Michael Reichmann vom Schulinformationszentrum (SIZ) in der Hamburger Schulbehörde.

Das sei aber nicht der einzige Aspekt bei der Wahl gewesen. Auch die Sicherheit spielte eine große Rolle. Mit besonderer Sorgfalt hat das SIZ ein System ausgewählt, das den hohen Sicherheitsstandards der Behörde entspricht. »Wir haben diverse Anpassungen an dem frei im Netz erhältlichen System vornehmen lassen. Außerdem wird das neue Schul-CMS bei Hamburg.de gehostet, wo auch der Internetauftritt der Behörde liegt. Damit nutzen wir die hochwertige Sicherheitsstruktur des Stadtportals«, erläutert Michael Reichmann. Feindliche Angriffe auf das System von außen seien somit minimiert.

WordPress gehört zu den weltweit am meisten genutzten Redaktionssystemen zur Gestaltung und Verwaltung einer Internetpräsenz. Es vereinfacht die Erstellung und Einbindung von Texten, Bildern, Audio und Video Dateien. Als »Open Source« Produkt ist es kostenlos und wird auch in Zukunft ständig weiterentwickelt werden, kein Softwaregigant diktiert hier den Preis. Michael Reichmann: »Wir nutzen den Community-Gedanken, um den Schulen ein möglichst nachhaltiges System zu bieten. Weiterentwicklungen und Updates bei WordPress werden automatisch in das Schul-CMS übernommen. Selbstverständlich stellen wir auch unsere Entwicklungen, wie beispielsweise unsere Themes, der Community zur Verfügung.«

In der ersten Phase bietet die Behörde zwei speziell angepasste Layouts, sogenannte Themes, für die Homepages von Schulen an, später werden weitere folgen. Die Themes erlauben die grafische Gestaltung der Inhalte der Seiten in mehreren Spalten, plus einer Navigation. Die Farbgebung kann frei gewählt werden, eine individuelle Kopfgraphik ist möglich, das Hochladen von Fotos und Erstellen von Bildergalerien

ist schnell und kinderleicht zu handhaben, ebenso die Einbindung von Audio- und Filmdateien. Zusätzliche »Goodies« der strukturierten Vorlage sind: die Einbindung von Formularen, eine Kalenderfunktion mit Termineingabe und die Möglichkeit von Online-Umfragen zu Themen aller Art. Zudem ist ein vorgefertigtes Beitragselement »Kollegium« hinterlegt, mit dem Lehrkräfte mit Unterrichtsfach und Funktion vorgestellt werden können.

Jede Hamburger Schule kann auf das neue System umsteigen. Der Betrieb wird vom SIZ organisiert und die Nutzung ist für alle Hamburger Schulen kostenfrei. Schulen, die zurzeit das Vorgängermodell »Schul-CMS« benutzen, können und sollten dieses Angebot zum Umstieg bald nutzen, da das alte System in den nächsten zwei Jahren ausläuft. Allen anderen Schulen ist es freigestellt diese kostenlose und sehr attraktive Variante für ihre Schul-Homepage zu nutzen.

Weitere Informationen unter www.schulhomepages.hamburg.de

Heidrun Zierahn
www.pr-schule-hamburg.de

Personalien

In ihren Sitzungen am 18. Dezember 2013, am 29. Januar, am 24. Februar und am 2. April 2014 hat die Deputation der Behörde für Schule und Berufsbildung den folgenden Bestellungen zugestimmt:

zur Schulleiterin/zum Schulleiter:

Ganztags(-grund-)schule an der Elbe: Imke Hübner
(Grund-)Schule Bonhoefferstraße: Gabriele Kutscher
(Grund-)Schule Brehmweg: Andrea Christine Seifert
(Grund-)Schule Mittlerer Landweg: Tatjana Seifert
Stadtteilschule Eppendorf: Peter Heine
Stadtteilschule Poppenbüttel: Dorothee Wohlers
Wilhelm-Gymnasium: Dr. Martin Richter
Staatliche Berufsschule Eidelstedt-Berufsbildungswerk (G12): Elmar Wind

zur stellv. Schulleiterin/ zum stellv. Schulleiter:

(Grund-)Schule Am Walde: Cornelia Litters
(Grund-)Schule Friedrich-Frank-Bogen: Annette Haarbeck
Fritz-Köhne-(Grund-)Schule: Manuela Peifer
(Grund-)Schule Grützmühlenweg: Benedikt Rocksien
Grundschule Hoheluft: Martin Bischoff
Grundschule Neurahlstedt: Hendrik Stewen
Stadtteilschule Helmut Hübener: Christian Pape
Stadtteilschule Meiendorf: Michaela Nasada
Wilhelm-Gymnasium: Dr. Anne Hutmacher
Berufliche Schule Farmsen (G16): Stephan Schmidt

zur Abteilungsleiterin/zum Abteilungsleiter:

(Grund-)Schule Alsterredder: Mehrina Bohne
(Grund-)Schule Anna-Susanna-Stieg: Stefan Erhorn
Koordination des teilgebundenen Ganztags an der Anton-Rée-Schule Allermöhe: Sebastian Paul
(Grund-)Schule Bergstedt: Edda Forstmeyer

Fridtjof-Nansen(Grund-)Schule: Marco Gerritsen
Grundschule Rahewinkel: Clas Müller
Stadtteilschule Helmut-Hübener: Birgit Kröcher
Stadtteilschule Kirchwerder: Elke Grimberg
Primarstufe der Max-Brauer-(Stadtteil-)Schule: Dr. Julia Hellmer
Jahrgänge 5–7 an der Stadtteilschule Öjendorf: Claudia Grell
Jahrgänge 8–10 der Max-Schmeling-Stadtteilschule: Jens Kröger
Sekundarstufe I (Jgg. 8–10) der Erich-Kästner-(Stadtteil-)Schule: Irene Balling
Sekundarstufe II an der Stadtteilschule Horn: Thomas Friedrich Domke
Gymnasium Buckhorn: Lutz Niemann
Carl-von-Ossietzky-Gymnasium: Barbara Kaiser
Christianeum: Christian Schiweck
Gymnasium Othmarschen: Maya Weißmüller
Beobachtungsstufe am Albrecht-Thaer-Gymnasium: Tobias Langer
Beobachtungsstufe an der Gelehrtenschule des Johanneums: Kerstin Springer
Beobachtungsstufe am Gymnasium Osterbek: Yvonne Funck
Oberstufe am Gymnasium Farmsen: Kai Neumann
Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Wendenstraße (H9): Dr. Sandra Garbade

ENGLAND KLASSENFAHRTEN

mit Jürgen Matthes. Seit 1982 Zweigbüro in Eastbourne. **Sofort-Angebot online:**
www.klassenfahrten-matthes.de
 25524 Itzehoe · Tel. 04821-680140

Berlin-City-Komforts-Fewos (2)

bis 4 Pers., ab 50 € / Tag / Whg.
 Telefon: 078 03 - 926 74 45

www.Berlincentral-Fewo.com

Teneriffa-Süd Komforts-Fewos (2)

bis 4 Pers. in Anlage am Meer
 ab 50 € / Tag / Whg.
 Telefon: 078 03 - 926 74 45

www.Teneriffa-Fewo.com

Die Adresse zum Planen von
 Klassenfahrten,
 Schullandheimaufenthalten
 und Exkursionen:

www.schullandheim.de

Verband Deutscher Schullandheime e. V.
verband@schullandheim.de

ARGE Hamburger Schullandheime e. V.
arge@hamburg.schullandheim.de

www.Hallo-Prag.de
 Abitur- und Studienfahrten
 Ihr Reisepartner in Prag



Unterkunft im Zentrum
 im 3-Sterne-Hotel,
 trotzdem preiswert und mehr
 Qualität für junge Leute und
 abwechslungsreiches
 Programm

TRAVEL SITE

- Berlin - Stadtführungen
- Schülertouren mit dem Rad, zu Fuß, im Bus

Große Auswahl an Touren:
 Mauertour, Regierungsviertel, Kreuzberg...

Tagestouren mit dem Rad
 Kulinarische Stadtführungen

www.travelsite.de

Telefon 030-21805214

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen des Landesinstituts

April bis August 2014

12. April 2014, 9.30 – 17 Uhr

Fachtag Schulmusik

Die Veranstaltung richtet sich an Lehrkräfte aller Schulstufen und Schularten und bietet 24 Workshops in drei Kurschienen. Mit Jürgen Terhag, Indra Tekjasukmana, Hans Jünger, Micaela Grohé u. a.

5. Mai 2014, 14.30 – 17.45 Uhr

BEP-Auftaktveranstaltung: »Willkommen an Bord«

Die Veranstaltung richtet sich an alle Lehrkräfte, die ihre Tätigkeit im Hamburger Schulwesen nach Abschluss des Referendariates aufnehmen. Programm und Einladungen erhalten die »Neulinge« über die Personalsachgebiete bzw. die Schulleitungen.

10. Mai 2014, 9.15 – 16.30 Uhr

Moderne Zeiten

Die vierte Fachtagung Medien unterstützt Lehrkräfte aller Schulformen, gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern kritisch auf den rasanten Medienwandel zu blicken und eine selbstbestimmte Haltung aufzubauen. Dazu werden in Vorträgen und Workshops Veränderungen im Umgang mit der Privatsphäre, dem Zugang zu Informationen sowie dem Verhältnis von Schule und Freizeit sowie Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten diskutiert.

16. Mai 2014, 13.30 – 18.30 Uhr

Geschichte und Gegenwart – Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht im 21. Jahrhundert

Die zweite Hamburger Tagung für Gesellschafts-, Geschichts- und PGW-Lehrkräfte bietet zahlreiche praxisnahe Workshops für Gymnasien, Stadtteilschulen und Berufliche Schulen.

23. bis 24. Mai 2014, 15.30 – 19, 9 – 15.45 Uhr

Sonderpädagogischer Förderschwerpunkt SPRACHE – Professionswissen für eine inklusive Bildung

Die Tagung richtet sich an Sonderpädagogen und Lehrkräfte bzw. pädagogische Fachkräfte der Schulen, die für die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zuständig sind. In Vorträgen und Workshops wird die besondere Fachexpertise der Fachrichtung Sprachheilpädagogik herausgearbeitet und dabei in Bezug gesetzt zum Inklusionsauftrag der Schulen.

1. bis 2. Juli 2014, 12 – 18.30, 12 – 18 Uhr

Startseminar 5: Jahrgangsteams gestalten den zweiten Schulbeginn in den neuen 5. Klassen der Stadtteilschulen und Gymnasien

Das Startseminar 5 richtet sich an Jahrgangsteams 5 (Klassenlehrer/-innen, Sozialpädagogen/Sonderpädagogen) der Stadtteilschulen und Gymnasien, die im Schuljahr 2014/15 neue 5. Klassen übernehmen.

Die Teams verständigen sich auf gemeinsame pädagogische Ziele und Maßnahmen und planen die ersten Schultage. Darüber hinaus bieten didaktisch/pädagogische Workshops und Fachworkshops Anregungen und Ideen für die Gestaltung des Unterrichts in Klasse 5.

12. bis 22. August 2014, tgl. 10 – 13, 14 – 17 Uhr

Schulanfangstagung 2014 – Lernende herausfordern und fördern

Die Schulanfangstagung 2014 wird auch in diesem Jahr die pädagogischen Mitarbeiter/-innen bei der Umsetzung eines inklusiven Unterrichts durch ein breitgefächertes, vielfältiges fachliches und überfachliches Veranstaltungsangebot für die Phase des Schulanfangs für Klasse 0–4 unterstützen.

Neben dem bewährten bunten Strauß an Veranstaltungen wird es zahlreiche Angebote zum diesjährigen Schwerpunkt geben: Fördern und Fordern als primäres Anliegen des inklusiven Unterrichts. Im Mittelpunkt steht der Unterricht, der an den individuellen Entwicklungs- und Lernstand der Schüler/-innen anknüpft und passende Lernangebote bietet.

Zu vielen Veranstaltungen erhalten die Schulen etwa zwei Monate vor Veranstaltungsbeginn Flyer. Nähere Informationen: www.li.hamburg.de/tagungen. Dort finden Sie auch Hinweise zu weiteren Veranstaltungen sowie alle Flyer zum Download. Sie können sich über Links direkt in der TIS-Datenbank anmelden.

Bitte beachten Sie, dass Sie sich zu den Tagungen anmelden müssen.

Aus der Redaktion

Hamburg macht Schule erscheint seit 1989. 2013 ist der 25. Jahrgang erschienen. Die Grundidee dieser Zeitschrift ist bis heute lebendig: Erfahrungen aus Hamburger Schulen thematisch bündeln und allen Pädagoginnen und Pädagogen und Elternräten als Anregung zur Verfügung stellen.

Verantwortlich für diese Arbeit – also die Planung und Realisierung der Themenschwerpunkte sowie der Rubriken »Werkstatt Schule« und »Marktplatz« – ist eine Redaktion unter Leitung von **Johannes Bastian**. Die Abschiede von Wolfgang Steiner (2012) und Tilmann Kressel (2013) sind ein Grund sich bei den »Alten« zu bedanken und die »Neuen« vorzustellen.

Wolfgang Steiner – verantwortlich für Demokratiepädagogik am Landesinstitut (LI) und Lehrer am Gymnasium – war seit 1989 dabei. Beginnend mit der ersten Ausgabe zu »Schulinterne Fortbildung« bis zu seinem letzten Heft zum Thema »Lernen und Fragen« (4/2012) hat er in jedem Jahr einen Schwerpunkt moderiert. Seine Leidenschaft für das Lernen hat seine Arbeit

geprägt und viele Lehrerinnen und Lehrer in Hamburg angesteckt.

Tilmann Kressel – u. a. verantwortlich für Ganztägiges Lernen am LI – hat seit 1996 in der Redaktion mitgearbeitet, die von Wolfgang Allerkamp begründete Rubrik »Werkstatt Schule« betreut und seitdem einen Schwerpunkt pro Jahr moderiert. Ein breites Spektrum »vergessener« Themen hat seine Arbeit geprägt und immer wieder das Interesse daran, die Schülerinnen und Schüler selbst zu Wort kommen zu lassen.

Beiden Reaktionsmitarbeitern herzlichen Dank für die langjährige und anregende Mitarbeit an dieser Form der Fortbildungsarbeit – auch stellvertretend für viele Leserinnen und Leser.

Mitglieder der aktuellen Redaktion:

Christine Roggatz (seit 2005) war Lehrerin an der Gesamtschule Harburg, dann wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Schulpädagogik der Fakultät Erziehungswissenschaft, ist Lehrerin an der Stadtteilschule Bergstedt und arbeitet am LI im Arbeitsbereich Mathematik.

Dr. Julia Hellmer (seit 2009) war Lehrerin an der Julius Leber Gesamtschule, einige Jahre wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Schulpädagogik der Fakultät Erziehungswissenschaft und ist Abteilungsleiterin Grundschule an der Max-Brauer-Schule.

Beate Proll (seit 2013) ist Leiterin des Referats Gesundheitsförderung, Sexualerziehung und Gender am LI und bundesweit in diversen Fachgruppen zu diesen Themen tätig.

Antje Liening (seit 2014) war Lehrerin am Gymnasium, wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Schulpädagogik der Fakultät Erziehungswissenschaft, schließt gerade ihre Promotion zum Thema »Schülerpartizipation« ab und wird ab Sommer wieder als Lehrerin arbeiten.

Die HMS Redaktion erreichen Sie wie immer im Curiohaus:

Pädagogische Beiträge Verlag, Rothenbaumchaussee 11, 20148 Hamburg.
info@paedagogische-beitraege-verlag.de

Johannes Bastian

Sommertheater Pustebume

Das Sommertheater Pustebume ist eine Einrichtung zur musisch-kulturellen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung und bietet ab Mai 2014 folgende Veranstaltungen an:

Lehrerfortbildungen Theater/Tanz

Offene Fortbildungen für Lehrer aller Schulformen werden im Pustebume Zentrum für Bewegung, Entspannung, Tanz und Theater (Hosterstr. 1–5, 50825 Köln), oder im zweiten Kursraum (Ansgarplatz, 50825 Köln) als Wochenendveranstaltung angeboten. Ein Wochenende umfasst 12 Unterrichtsstunden und kostet 85,- €. Eintägige Fortbildungen umfassen jeweils 6 Unterrichtsstunden und kosten 45,- €.

Auskunft, Nachfragen und Anmeldungen:

Sommertheater Pustebume
Hosterstr. 1–5, 50825 Köln
Tel.: (02 21) 5 50 15 44; Fax (02 21) 5 50 44 92
info@pustebume-online.de,
www.pustebume-online.de

Termine und Themen

17./18.05.2014	Videoclip-Dancing für die Schule
24./25.05.2014	Trommeln und Stomp
31.5./1.6.2014	Schwarzlichttheater – Grundkurs
31.5./1.6.2014	Schauspielkurs für spielfreudige Pädagogen
14.06.2014	Spannend, witzig und lebendig Theater spielen
28./29.06.2014	»Coole Lehrer – Starke Schule« – Ein praxisorientierter Workshop zur Gewaltprävention und Deeskalation in Schulen
30./31.08.2014	Theaterarbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung
06.09.2014	Trommeln als Begegnung mit inklusiven Gruppen
07.09.2014	Stomp – Theater f. d. Sinne – Rhythmus f. d. Körper
13./14.09.14	Dance like stars on MTV
20.09.2014	Theaterpädagogische Übungen für den Unterrichtsalltag
20./21.09.2014	»Wackelpeter und Zappelpeter« – Zum psychomotorischen Umgang mit AD(H)S
27.09.2014	Inklusives Tanztheater in der Schule



© Joachim Herz Stiftung, Fotograf: Andreas Klingberg

Fachwissen, Materialien, Unterrichtsideen – die Fortbildung bietet Anlass zur Diskussion

Wirtschaftsthemen lebensnah vermitteln

»Wirtschaft« ist für viele Schülerinnen und Schüler eine Blackbox. Ein Thema, das sie (scheinbar) nicht betrifft und das Experten vorbehalten ist. Dabei lassen sich im Lebensumfeld der Jugendlichen viele Bezüge herstellen und Themen erschließen, an denen wirtschaftliche Fragestellungen und Grundlagen verdeutlicht werden können.

Auch manche Lehrkräfte wünschen sich mehr Kompetenz, um Wirtschaftsthemen im Unterricht entfalten zu können. Das gilt insbesondere für diejenigen, die die von ihnen unterrichteten gesellschaftswissenschaftlichen Fächer ursprünglich mit einem anderen fachlichen Schwerpunkt studiert haben.

Mit der im Februar gestarteten Fortbildungsreihe »Wirtschaftsthemen lebensnah vermitteln« werden umsetzbare Unterrichtsideen und Hintergrundwissen für Lehrkräfte vermittelt. Die acht Module, davon je vier für die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II, orientieren sich eng an den Bildungsplänen. Themen sind z. B. privater Konsum, Hamburg als Wirtschaftsstandort, wirtschaftliche Modelle und nachhaltiges Wirtschaften.

Jedes Fortbildungsmodul beinhaltet eine fachliche Einführung, die Vorstellung eines erprobten Unterrichtskonzepts und Anregungen zu angrenzenden Themen. Zu jedem Modul erhalten die Teilnehmenden Unterrichtsmaterialien, um die Umsetzung erheblich zu unterstützen.

Die Reihe wird in einer Kooperation von LI und Joachim Herz Stiftung umgesetzt. Lehrkräfte, die alle vier Module einer Sekundarstufe absolvieren, erhalten einen Qualifikationsnachweis. Die Teilnahme an einzelnen Modulen ist ebenfalls möglich. Die nächsten Termine für die Module der Sek I sind am 07.04., 22.09. und 03.11. Die Veranstaltungen mit Themen für die Sek II finden am 26.03., 29.10. und 10.11. statt.

Anmelden können Sie sich über das LI unter www.li.hamburg.de/zsw/veranstaltungen. Weitere Informationen finden Sie auch unter www.joachim-herz-stiftung.de/wirtschaft.

*Berend Loges,
Leitung Zentrum Schule & Wirtschaft
am LI
berend.loges@li-hamburg.de*

Hamburg macht Schule 2014

1. Die anderen Schulen
2. Fördern statt Sitzenbleiben
3. Schülerpartizipation
4. Regeln/Grenzen/Konsequenzen

Schwerpunktt Themen 2004 – 2013

Heft verpasst? – Ab Jahrgang 2004 stehen die Hefte von Hamburg macht Schule als PDF-Dateien unter folgendem Link im Internet zum Download bereit:
www.hamburg.de/bsb/hamburg-macht-schule

2013

1. Lehrergesundheits
2. Inklusion
3. Schulinspektion und die Folgen
4. Auf Prüfungen vorbereiten

2012

1. Jungen fördern
2. Ganztage
3. Individualisierung
4. Lernen und Fragen

2011

1. Unterrichtsentwicklung im Team
2. Neue Strukturen – andere Schule?
3. Curricula
4. Sprachbildung

2010

1. Individualisierung gestalten
2. Der Raum als 3. Pädagoge
3. Bewertung und Rückmeldeprozesse
4. Lernen und Zeit

2009

1. Kooperation in der Schule
2. Kompetenzorientierung im Unterricht
3. Gewalt in der Schule
4. Lernen und Sinn

2008

1. Aufgabenkultur
2. Disziplin und gute Ordnung
3. Jugendhilfe und Schule/
Schulinspektion (Doppelheft)

2007

1. Förderung von schwachen Schülern
2. Schulpraxis evaluieren
3. Erziehender Unterricht
4. Selbstverantwortete Schule

2006

1. Ästhetische Bildung
2. Was ist eine gute Hamburger Schule?
3. Generationswechsel
4. Individualisierung

2005

1. Fachkonferenzen
2. Berufsorientierung
3. Unterricht vorbereiten
4. Schule und Stadtentwicklung

2004

1. Lesen
2. Unterricht gemeinsam entwickeln
3. Pädagogische Diagnostik
4. Schulinterne Qualifizierung
5. Hausaufgaben
6. Demokratie lernen

Hof Kirchhorst

Ostseennähe/Schleswig-Holstein



ab 115,- €/Schüler
(5 Tage VP inkl. Ponyreiten)
+ 2 Freiplätze pro Klasse
+ Komfortzimmer gratis
für Lehrer

Traumhafter
Pony-Reiterhof
für Schulklassen
T: 04356-997 50
www.hof-kirchhorst.de

Die Spezialbuchhandlung
für Unterrichtsvorbereitung

PÄKI

Materialien für
alle Fächer
und
Klassenstufen



Unterrichts-
einheiten
und -hilfen



Klassenlektüre

Lernsoftware

www.paeki.de

PÄDAGOGIK + KINDERBUCH

Hartungstraße 22
20146 Hamburg
Telefon 45 43 40, Fax 45 89 44

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 10-18.30 Uhr
Sa. 10-14 Uhr



**Klinik am
Leisberg**
BADEN-BADEN

*Von hier an geht
es aufwärts!*

Privatklinik für psychologische Medizin
Akutaufnahme möglich, wir beraten Sie gern!

Ein wunderschönes Ambiente in einer besonderen Stadt ist
der Rahmen für unser erfolgreiches Therapieangebot in
freundlicher Atmosphäre. Hier werden Sie sich wohlfühlen
und gesund werden!

Indikationen: Depression, Angst- und Paniksyndrom,
Belastungsreaktionen, Schlafstörungen, **Essstörungen**,
Zwänge, Erschöpfungssyndrom („Burn-out“), Schmerzen
Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe

HOTLINE: 07221/39 39 30

Gunzenbachstr. 8, **76530 Baden-Baden**
Fax: 07221/39 39 350 • www.leisberg-klinik.de • info@leisberg-klinik.de

Segelreisen-Kiel

Die schönsten Schultage des Jahres!
Klassenfahrten, Schüler- und Jugendreisen
auf traditionellen Segelschiffen

Segelreisen-Kiel e.K.

Ihr Partner für exklusive Segeltouristik

Phone +49 (0)431 36 45 77 07

Fax +49 (0)431 38 04 933

Email: mail@segelreisen-kiel.de **Web:** www.segelreisen-kiel.de

Abenteuer erleben! **FERIENCAMP NEUKIRCHEN**
bei Bad Malente

Das **Komfort-Zeltlager** für
Klassenfahrten in Schleswig-Holstein:

- 5 Lehrerzimmer mit Du/WC
- 18,00 € Ü/Vollpension
- Großes Sportgelände,
eigene Boote, direkt am See

Kontakt:

Kreissportverband Pinneberg e.V.

Tel: 04101-24247

E-Mail: ksv@ksv-pinneberg.de

www.ferien-camp-neukirchen.de



CJD MALENTE - BILDUNGSZENTRUM-



Erlebnis-Klassenfahrten nach Malente / Holsteinische Schweiz

Teamentwicklung für Schulklassen:

- Selbstvertrauen und Körperbeherrschung
- Training im Hochseilgarten Malente
- Ein Tag im Outdoor-Camp / GPS-Rallye

**Infos, Flyer und
Präsentationshilfen:**

Godenbergstr, 7b, 23714 Malente
Fon 04523/9916-0, Fax 19916-16

www.cjd-malente.de
info@cjd-malente.de

schnurtracks Kletterparks

**Mit der Klasse
in die Bäume!**

Spaß, Bewegung, gemeinsam
Hindernisse meistern!

Sonderkonditionen für Schulen
info@schnurtracks-kletterparks.de
Tel. 04104 - 907 15 11

Wir. Leben. Abenteuer.

www.schnurtracks-kletterparks.de

LEBEN UND LERNEN IN VERSCHIEDENHEIT

Die staatlich anerkannte Schülerschule in Pinneberg sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

EINE/N SONDERPÄDAGOGIN

mit Zweitem Staatsexamen

für die Grund- / Mittelstufe in Voll- oder Teilzeit bevorzugt mit Kenntnissen im Bereich Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und Lernen.

Erfahrungen mit Teamarbeit und binnendifferenziertem Unterricht sind wünschenswert.

Wir bieten ein engagiertes, motiviertes Lehrerteam, ein abwechslungsreiches Schulleben und 30 Jahre Erfahrung mit Inklusion.

Die Vergütung erfolgt nach Haustarifvertrag. Bei gleicher Qualifikation werden BewerberInnen mit Behinderungen bevorzugt eingestellt. Mit Interesse erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung.

ARBEITSKREIS SCHÜLERSCHULE E.V.

Schulleitung, Frau Evelyn Hellwig | Waldenauer Marktplatz 14 | 25421 Pinneberg
www.schuelerschule.de | E-Mail : bewerbung@schuelerschule.de

MUSEUM HAUS AM CHECKPOINT CHARLIE MAUER MUSEUM WALL

- ▶ ZEITZEUGENGESPRÄCHE
- ▶ FÜHRUNGEN
- ▶ FILME
- ▶ CAFETERIA
- ▶ SHOP

Friedrichstraße 43 - 45
10969 Berlin
U-Bahn Kochstraße, Stadtmitte
Bus M29
030 253725 0
www.mauermuseum.de

DIE MAUER - Geschichte und Geschehnisse

Originale Objekte gelungener Fluchten unter, auf und über der Erde

Weltweiter gewaltfreier Kampf für Menschenrechte



▶ täglich 9.00 - 22.00 Uhr geöffnet



Hamburger Lehrer-Feuerkasse

seit 1897

Die preisgünstige Hausratversicherung im Großraum Hamburg und Lübeck

für Angehörige aller pädagogischen Berufe. Wir versichern Ihren Hausrat für 1,20 Promille der Versicherungssumme inkl. Versicherungssteuer, und das unverändert seit 1996.

Beitragsfrei eingeschlossen sind u.a.:

Diebstahl von Fahrrädern und Kinderwagen, Kfz.-Aufbruch, Überspannungsschäden, jeweils bis zu festgelegten Höchstgrenzen, Höherversicherung gegen Zuschlag möglich.

Informationen und Unterlagen bitte anfordern unter:

E-Mail: info@h-l-f.de

Tel.: 040 333 505 14 (Tobias Mittag)

Tel.: 040 796 128 25 / Fax: 040 796 128 26 (Georg Plicht)

Tel.: 040 679 571 93 / Fax: 040 679 571 94 (Sibylle Brockmann)

www.h-l-f.de

